

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagsnummer Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Verlagsnummer Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefkasten. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnachricht“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 99.

Wiesbaden, Donnerstag, 28. Februar 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für März 1907

auf das

Wiesbadener Tagblatt

(Morgen- und Abend-Ausgabe)

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27, in der Haupt-Agentur Wilhelmstrasse 6, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste, umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste Zeitung Wiesbadens und Nassaus überhaupt, wie die von keinem anderen hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat zehn besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchentlich erscheinende Beilage „Amtliche Anzeigen“, die „Verlosungsschlüssel“, die drei 14-tägigen Beilagen: „Anhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“, „Haus- und landwirtschaftliche Rundschau“ und die monatliche Beilage „Alt-Nassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im Jahre) und der schmale „Tagblatt-Kalender“.

(Nachdruck verboten.)

Zum Klassenfrieden nach den Klassenkämpfen.

Die heftigen Wahlkämpfe, welche soeben erst überwunden sind, haben das deutsche Volk mächtig aufgeregt und viele früher gleichgültige Bürger mit neuem Interesse für die vaterländischen Angelegenheiten und mit politischem Pflichtgefühl erfüllt. Gleichzeitig sind jedoch auch innere Klassenkämpfe und konfessionelle Reibungen unnötig verschärft und viele gemeinnützige Bestrebungen für humane und erzieherische Aufgaben unterbrochen worden. Man hat auf beiden Seiten, von oben und unten, intra et extra muros, mit manchen bedenklichen Mitteln und Entstellungen gearbeitet und die Gegner öffentlich möglichst schlecht gemacht, wie dies

allerdings auch in anderen Ländern üblich ist, so daß man nicht ganz mit Unrecht der Politik vorwirft, „den Charakter zu verderben“. Es ist jedenfalls hohe Zeit, daß gegenseitige Bedrohungen, Boykottierungen und Scharfmachereien aufhören und alle bemittelten und unbemittelten Volksgenossen wieder zum normalen Klassenfrieden zurückkehren und sich Mühe geben, lieber verjöhlich miteinander als feindlich gegeneinander zu arbeiten.

Die Wahlkämpfe hat nicht gegen das Zentrum, welches die Auflösung des Reichstages veranlaßte, sondern gegen die Sozialdemokratie entschieden, welche in einer gar nicht sozialistischen Angelegenheit nur ein Mitläufer des Zentrums gewesen ist. Gätten die sozialdemokratischen Führer die taktische Klugheit besessen, einmal in ähnlicher Weise wie die sämtlichen liberalen und nationalen Fraktionen für die Regierung in einer ihr notwendig scheinenden nationalen Ehrenfache zu stimmen, so hätte die Regierung vielleicht ganz anders gehandelt und wäre ebenfalls friedlich und verjöhlich aufgetreten.

Es ist erklärlich, daß gerade die Sozialdemokratie, welche die größte Einbuße an Abgeordneten erlitten hat, in betreff der Beschlüsse des nächsten Reichstages die schärfsten Befürchtungen hegt. Sie weist darauf hin, daß die Agrarier und die „Steuer- und Wirtschaftsreformer“ schon ganz bedenkliche Herzenswünsche und Anträge veröffentlichten.

Gegenüber diesen Befürchtungen von weit mehr als drei Millionen deutschen Staatsbürgern, unter denen sich Hunderttausende von guten und brauchbaren Mitarbeitern für die nationale Produktion befinden, müssen alle vernünftigen Patrioten nachdrücklich betonen und dafür wirken, daß der große Zug für Sozialreform und für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen sich nicht mehr rückgängig machen läßt und daß gerade in der nächsten Zukunft und im neuen Reichstage die großen Grundzüge der Gerechtigkeit und Gemeinnützigkeit verwirklicht werden und alle Fraktionen mit Einschluß des siegreich gebliebenen Zentrums und der befestigten Sozialdemokratie sich zur Durchführung großer humaner und sittlicher Reformen miteinander verständigen. Fürst Bismarck muß wie sein großer Vorgänger und Lehrer Fürst Bismarck gerade nach einem errungenen Siege verjöhlich handeln und versuchen, nicht nur konfessionelle Gegensätze zu mildern, sondern auch die unbemittelten Massen vor den Scharfmachern zu schützen und „gerade jetzt“ gerechte sozialpolitische Reformen energisch durchzuführen.

Sollte in Deutschland die Reformtätigkeit auf sozialem Gebiet erlahmen, so werden andere Nationen um so eifriger daran arbeiten; aber auch die deutsche Nation wird nicht vergessen, daß am 17. November 1906 an vielen Orten und in Hunderten von Zeitungen und Versammlungen der 25. Jahrestag der sozialen Wertschaft von Kaiser Wilhelm I. dankbar gefeiert worden ist und daß auch Kaiser Wilhelm II. unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers bei dieser Gelegenheit verkündete: „Es ist mein fester Wille, daß die

Gesetzgebung auf dem Gebiet der sozialpolitischen Fürsorge nicht ruhe und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl der Schwachen und Bedürftigen fortgesetzt bedacht sei.“

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen beweisen namentlich in Sachen recht deutlich den großen Wechsel der Volksgunst und Volkstimmung, zugleich aber auch die Möglichkeit einer dauernden Versöhnung und Annäherung aller Volksklassen. Es herrscht in der Volksseele die Sehnsucht nach einem besseren Einvernehmen von Unternehmern und Arbeitern, sowie nach einer Versöhnung des Königtums und Beamtentums mit denjenigen Volksklassen, die teilweise noch zweifelnd am Wege stehen und auf die Zurückgewährung früher ausgeübter politischer Rechte vertrauensvoll harren.

Wenn die Regierungen aller deutschen Staaten die gegenwärtig günstige monarchische Stimmung der weitesten Kreise der Bevölkerung rechtzeitig benutzen, so kann für die Wohlfahrt und für den inneren Klassenfrieden des deutschen Volkes in der Tat eine neue glücklichere Zeit anbrechen. Es bedarf zum wahren Fortschritt aber nicht nur des gegenseitigen Vertrauens, sondern auch des positiven Arbeitens und Schaffens. Man kann auf die Dauer nicht gegen etwas regieren, sondern muß für etwas regieren und die notwendigen Reformen entschlossen durchführen.

Viktor Böhmert.

Die neue Duma.

g. Petersburg, 26. Februar.

In den Reihen der Kadetten herrscht heller Jubel und dieser Jubel ist wohl begründet. Trotz der heftigen Befehdung durch die Regierung ziehen sie in großer Zahl in die neue Duma ein und bilden von nun an die stärkste homogene Partei des russischen Parlaments, da sich die äußerste Linke aus unzähligen Gruppen zusammensetzt. Ungeachtet der gerichtlichen Verfolgungen, die die Zeichner des Manifestes von Wiborg von der Wahl ausschlossen, trotz des Verbotes des Kadettenkongresses, trotz der Weigerung, die Partei zu „legalisieren“ und aller möglichen Hindernisse, die man ihr in den Weg legte, erhielten sie ungefähr ein Viertel aller abgegebenen Stimmen.

Von 524 Wahlergebnissen sind bisher 419 bekannt geworden; danach entfallen auf die extreme Linke (Sozialrevolutionäre und andere Gruppen) 39 Proz., der Mitte, auf die konstitutionellen Demokraten 22 Proz., auf die Nationalisten, hauptsächlich Polen, 11 Proz., auf Oktobristen und Gemäßigte 8 Proz., auf die Monarchisten 20 Proz. In der ersten Duma war die Zahl der Kadetten etwas stärker, aber dieser äußere Verlust wird durch die innere Festigung und durch günstigere Parteiverhältnisse mehr wie ausgeglichen. Sie stellen jetzt ein starkes Zentrum vor. Zur Rechten bleiben Monarchisten, polnische Nationalisten und Oktobristen scharf von ihnen getrennt und eine ebenso tiefe Kluft scheidet sie zur Linken von den sozialistischen

Genilleton.

Die zerstörende Gewalt des Meeres.

Das Meer hat wieder seine Opfer eingefordert. Von allen Seiten kommen die Nachrichten von dem Wüten der Elemente; Stürme wühlen die Wasserfläche auf, und nur mit äußerstem Kraftaufwand gelingt es dem Menschen, den entfesselten Gewalten zu widerstehen. Fischerboote, Segler und Dampfschiffe sind den Stürmen zum Opfer gefallen, ohnmächtig gegen die unermessliche Gewalt der aufgewühlten Wassermassen.

Und doch sind das nicht die furchtbaren Unglücke, die auf dem Meere sich ereignen und denen immer nur eine beschränkte Zahl von Menschen anheimgegeben ist; am großartigsten und zugleich am verheerendsten offenbart sich die finstere Majestät des Ozeans an den Küsten, an den Häfen und Dämmen, wenn innere Zudungen der Erdrinde die Wassermenge aufstacheln, bis sie in wildem Sturm, stetig wachsend, gegen den Landgürtel sich wirft, Dämme niederreißt, Schiffe zertrümmert, Häuser, Mauern, alles, was sich ihr entgegenstemmt, niederwirft und vernichtet und nicht selten Tausenden von Menschen ein feuchtes Grab bereitet. Denn die Gewalt des in seinem Innern aufgewühlten Meeres übersteigt alle Vorstellung.

Im Jahre 1755 während des großen Lissaboner Erdbebens wurde, wie in den „Vues pour tous“ ausgeführt wird, der ganze Atlantische Ozean durch die Erschütterungen erregt, von einem Ende bis zum andern durchstürmten gewaltige Wogenketten die unendliche Fläche, warfen sich gegen die englische Küste und überspülten dann die Gesteine Dänemarks wie die der Antillen. In Martinique stieg damals der gesamte Meerespiegel um volle sechs Meter. 1854 und auch

14 Jahre später, 1868, durchbehten gewaltige Erschütterungen die Tiefen des Indischen Ozeans, ungeheure Wogenberge türmten sich auf, die dann in wilder Wucht den ganzen Ozean durchquerten, eine Strecke von 14 000 Kilometern! Und diese unermesslichen Wasserberge rasten dahin mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in einer Stunde. Wenn solche Wogenmassen in ihrem unwiderstehlichen Dahinstürmen gegen das Land anprallen, so schaffen sie Verheerungen ohnegleichen.

Die Küste von Peru wurde 1586 von einem derartigen frampartigen Seigensbäumen des Meeres heimgesucht; 27 Meter stieg der Meerespiegel und die Stadt Callao war in einem Augenblick mit ihrer Umgebung im Wasser begraben. Die im Hafen ankernden Schiffe wurden bis zu vier Kilometer weit ins Land hineingeschleudert. Kaum ein Jahrhundert später ertitt ein zweiter peruanischer Hafen, Pisco, das gleiche furchtbare Schicksal, und 1746 verwüstete eine neue Meeresinvasion zum zweitenmal Callao. 1822 ereilte dasselbe Naturereignis Valparaiso; und dreizehn Jahre später brach es über die chilenische Küste herein und begrub Talcahuano unter den Wogen. Es war am 20. Februar. Gegen 11 Uhr am Morgen erschütterte ein furchtbares Erdbeben die Stadt, die Häuser stürzten in sich zusammen. Eine halbe Stunde später zog sich das Meer plötzlich zurück; der Hafen lag leer und die Schiffe ruhten im feuchten Sande. Da stürzten plötzlich die Wogen heran, in langen, riesigen Ketten, neun Meter höher als sonst bei der stärksten Flut. Einige Sekunden später war Talcahuano vom Meere verschlungen. Als Darwin einige Wochen später die Stätte besuchte, fand er an Stelle der blühenden Stadt einen wüsten Trümmerhaufen von Steinen, Ziegeln und Holzresten, und nur hier und dort zwischen Salzwasserlumpen ragten noch vereinzelte Mauerreste. Am furchtbarsten aber

waren die Konvulsionen, die im Jahre 1868 den Pazifischen Ozean überspülten. Am 13. August, nachmittags gegen 5 Uhr, traf eine Erschütterung die peruanische Küste in der Nähe von Arica. Diesmal erreichte das Phänomen eine Stärke, Wucht und Ausdehnung, die wohl noch nie übertroffen wurde. Die Erschütterung war so stark, daß auch die ganze gewaltige Oberfläche des Stillen Ozeans aufgewühlt wurde. Der Ozean trat aus seinen Grenzen und überwog Callao, Arica, Islay, Iquique.

Ein Augenzeuge aus Arica erzählt, daß das Meer plötzlich von einer wilden Strömung ergriffen ward, die von Norden nach Süden sich hinwälzte und die alle ankernden Schiffe losriß und fortgeschleuderte. 25 Minuten später schien der Strom jählings die Richtung zu wechseln; wie mit einem Schlage zog das Meer sich zusammen, wich zurück vom Lande und ließ die Trümmer im Trocknen. Aber nach wenigen Minuten kehrte es zurück in wilderregten Wogen von gewaltigen Dimensionen, und begrub von neuem alles in seinen Wassermassen. In Japan sind solche Katastrophen verhältnismäßig noch häufiger, als an der amerikanischen Küste; die Geschichte berichtet, daß im Jahre 1703 mehr als 100 000 Menschen durch das Meer dahingerafft wurden.

Erst vor 11 Jahren brach an der Ostküste von Sondo das Meer ins Land. Am 15. Juni 1896 baute sich im Ozean eine riesige Woge von mehr als 100 Meilen Länge auf und wälzte sich gegen das Land. Wenige Minuten darauf waren mehr als 30 000 Menschen nicht mehr, 9500 Häuser zerstört, 300 Schiffe und 10 000 Fischerboote an der Küste zertrümmert und alle Pflanzungen vernichtet. . . . Aber es bedarf nicht der Störungen durch Erschütterungen im Erdinnern, um das Meer aus seinem Reich treten zu lassen; auch ein Sturm kann die aufgewühlten Wassermassen weit

Gruppen. Erklärungen, die Milinski im „Reich“ abgab, zufolge, wollen sie nicht wieder in den Fehler verfallen, wie in der ersten Duma aus blindem Haß gegen die Regierenden mit den Sozialrevolutionären gemeinsame Sache zu machen. Man will sich in streng konstitutionellen Bahnen bewegen und ohne nach rechts und links zu schauen den Weg gehen, den die Einsicht in die Forderungen realer Verhältnisse vorschreibt. Man darf daher hoffen, daß die Partei der konstitutionellen Demokraten in der neuen Duma das vorstellen wird, was der alten fehlte, ein Zentrum, wie es sich klarblickende Männer wie Muromtsew und Alexander Gutschkow immer wünschten.

In der Duma von 1906 gab es, wie man sich erinnern wird, eine Linke, die in ihren Forderungen nicht Maß noch Grenze kannte, die sich weder einer aktiven Regierung, noch einer wirklichen Opposition gegenüberstellte und deshalb zu einem bloßen Debattierklub herabsank. Jetzt ist ein Zentrum da, das gemeinsam mit der Regierung gesetzgeberische Arbeit leisten könnte. Es fragt sich nur, ob eine Brücke der Verständigung zwischen der Regierung und den Kadetten gefunden werden wird. Geht es nicht, so ist die Auflösung der zweiten Nationalversammlung unvermeidlich. Die Folgen daraus wären unübersehbar. Damit eine solche Versöhnung möglich werde, muß auf beiden Seiten aller Groll schwinden, muß an die Stelle einer Politik des Hasses und der Rache eine Politik der Wirklichkeit und der Tat treten. In Hinsicht auf die gesetzgeberische Initiative ist man einig, wie ein neuerliches Zirkular Stolypins beweist; über die Ministerverantwortlichkeit unterhandelte man bereits mit Goremykin; man kann die Verhandlungen fortsetzen, in bezug auf die Agrarreform stehen die Kadetten nicht auf dem Standpunkte der Regierung, aber sie teilen ebensoviele die extremen Ansichten der linksstehenden Gruppen, eine Verständigung sollte sich daher ermöglichen lassen. Wahrscheinlich ist gleichwohl, daß diese Hoffnungen fromme Wünsche bleiben werden. Wenigstens spricht die Vergangenheit Stolypins nicht dafür, daß man bei ihm einen Tag von Damaskus erleben wird und ob es in der Rumpfsammlung des Parlamentes noch neue Männer gibt, die aus liberalerem Holze geschnitten sind, ist sehr fraglich.

Der ungarische Skandal.

— Budapest, 25. Februar.

Wir leben jetzt in Ungarn im Zeitalter der Pauschal-Verordnungen: die Presse ergeht sich täglich in neuen Enthüllungen über die Vorgeschichte der Kabinettsbildung durch die Koalition und die Politiker rächen sich hinwieder durch die Darlegung und Geißelung des korrupten Pauschal-Systems, das, wenn auch nur die Hälfte dieser Darstellungen wahr wäre, schier alle ungarischen Blätter mit dem Stempel der Fälschtheit zu stigmatisieren geeignet wäre. Zum Glück jedoch sind all diese Enthüllungen, in ihrer Allgemeinheit zunächst, stark übertrieben und tendenziös ausgemalt. Wohl sind einzelne Fälle straf genug und ist es zweifellos, daß alle Blätter ohne Ausnahme mehr oder minder große Pauschalen von der ungarischen Staatsbahn bezogen haben, doch ist dies — in Ungarn seit Jahrzehnten in Gebrauch — im Grunde genommen ein einfaches Injunkt-Geschäft, wie jedes andere, und durchaus noch nicht ein unwiderlegliches Kriterium der Veschlichkeit.

Einer anderen Beurteilung allerdings unterliegen jene Summen — Beträge von 20—100 000 Kronen —, welche aus den Einnahmen der Staatsbahnen unter dem Regime Tisza's dem Dispositionsfonds zugewiesen und an einzelne Herausgeber und Politiker zur Verteilung gelangten. So hat das „oppositionelle“ Organ „Eggetertes“ von dem gewesenen Handelsminister von Boros zirka 120 000 Kronen erhalten. Aber auch vom Grafen Stephan Tisza weiß man es heute, daß er denselben Quellen 200 000 Kronen für „geheime Zwecke“ entnahm und es ändert wenig an der Tatsache, daß der

genannte Staatsmann diese Summe wieder zurückzahlen will. Im ganzen soll es sich um einen Reptilien-Fonds von etwa 2 Millionen handeln, doch ist es ein Unrecht, hieraus ein besonders großes Wesen zu machen. Es ist dies eine Erscheinung, die leider überall vorkommt, nicht nur in Ungarn. Reptilien-Fonds gibt es also überall, ebenso wie es überall käufliche Seelen gibt.

Trotz dieser Unzulänglichkeiten, die niemand ganz in Abrede stellen kann, ist die ungarische Presse bisher immer noch das stärkste und unbeeinflussbarste Bollwerk der ungarischen Verfassung und der ungarischen Freiheiten gewesen und wird es auch in der Zukunft sicher sein. Die heutige Plenar-Versammlung der ungarischen Journalisten, die in der Hauptstadt unter dem Präsidium des geistvollen Publizisten und Politikers Franz v. Serwegh unter sehr starker Beteiligung stattgefunden, hat dies auch ganz besonders hervorgehoben, die Verdächtigungen entschieden zurückgewiesen und Mittel der Abwehr und Abmündung in Aussicht gestellt. Es ist immerhin ein trauriges Schauspiel, die Presse im Kampfe mit jenem politischen Machtfaktor zu sehen, den sie eigentlich geschaffen hat. Die Regierung des früheren v. Beck in Österreich drüben glaubt auch, daß dieser Augenblick am besten zu einem Angriff gegen die Unabhängigkeits-Politik Ungarns benutzt werden könnte. So kam es zu neuen Ausgleichs-Schwierigkeiten in Cis und in Trans. Aber in Ungarn ermannte man sich rasch und nach den Erklärungen Kossuths und Deakies wird man es auch in Österreich eingesehen haben, daß neue Vorteile aus jetzt nicht ergattert werden können. Entweder ein Ausgleich bis 1917 oder aber es bleibt alles beim alten, d. h. es kommt wieder ein Provisorium.

Deutsches Reich.

* **Bremserlaß und Lehrerbefordnungen.** In den Städten in Deutschland, die die höchsten Lehrergehälter bezahlten, gehört unsere Nachbarstadt Frankfurt. Dadurch hat nun diese Stadt auch den Vorteil, daß sich bei Vakante an den dortigen Schulen Lehrer aus ganz Deutschland um diese Stellen bewerben. Natürlich sind die Bewerber Leute, die ganz vorzügliche Zeugnisse haben. Hätte Frankfurt die hohen Gehälter nicht, würden auch die Bewerber nicht so zahlreich sein. Von den Volksschullehrern, die in diesem Frühjahr in Frankfurt angestellt werden, sind Herren aus der Rheinprovinz, aus Sachsen, aus Brandenburg ufm. Wir können so begreifen, daß unsere Großstädte sehr ungehalten über den Bremserlaß sind und Mittel und Wege finden werden, daß derselbe wirkungslos bleibt.

* **Lehrerwünsche.** Die zu einem Gau vereinigten 42 freien Lehrervereine des westfälischen Industrie-reviere, welche fast 2000 Mitglieder zählen, hielten in Bitten eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche einstimmig folgende Forderungen annahm: 1. Das Ziel der Lehrer in der Beförderungsbewegung ist Gleichstellung mit den staatl. Subalternbeamten I. Klasse in Grundgehalt und Alterszulagen. 2. Bis zur Erreichung der Gleichstellung dürfen auch in den billigsten Orten der Monarchie das Grundgehalt der Lehrer nicht unter 1500 Mark, die Alterszulagen nicht unter 1800 M. betragen. 3. Die Alterszulagenstufen der Lehrer möge dahin abgeändert werden, daß das Höchstgehalt derselben, statt wie früher in 31 Dienstjahren, für die Folge, wie bei den meisten Staatsbeamten, in 25 Dienstjahren überhaupt bzw. 21 definitiven Dienstjahren erreicht wird. 4. Nach Gleichstellung mit den staatl. Subalternbeamten würden die Lehrer zurzeit ein Grundgehalt von 1800 M. und 7 Alterszulagen in solcher Höhe erhalten, daß das Höchstgehalt der Subalternbeamten 4200 M. in 25 Dienstjahren überhaupt bzw. in 21 definitiven Dienstjahren erreicht wird. 5. Die Vorenthaltung einer neuen Alterszulage darf nicht durch das außerdienstliche Verhalten eines Lehrers begründet werden. 6. Für die Dienstwohnungen möge ein bestimmter Betrag, entsprechend den ortsüblichen Mietspreisen, festgesetzt werden, der keinesfalls

unter 300 M. betragen darf und der bei der Berechnung des Ruhegehalts maßgebend ist. 12. Es möge baldigst der 4. Preussische Lehrerrat einberufen werden, der die Wünsche der Lehrer zur Revision des Beförderungsgesetzes bestimmt formuliert und diese der Staatsbehörde und den gesetzgebenden Körperschaften zur Berücksichtigung dringend unterbreitet. — Die Gauversammlung der Lehrer des westf. Industriebezirks beschloß, durch die dem Gau angehörenden Lehrervereine den Vorstand des Westf. Provinzial-Lehrerverbandes zu ersuchen, in diesem Sinne beim Vorstände des Preuss. Lehrervereins unverzüglich vorstellig zu werden.

* **Die Abschaffung der Vorschulen an höheren Lehranstalten** soll durch einen Antrag der beiden freisinnigen Parteien des Abgeordnetenhauses herbeigeführt werden. Wie man hört, wird die Unterrichtsverwaltung diesem Antrage in der vorgeschlagenen Form nicht Folge geben. Die gewünschte organische Verbindung der Lehrpläne der Volksschule mit denen der höheren Lehranstalten besteht „nach Ansicht“ der Unterrichtsverwaltung „bereits“ dadurch, daß nach Absolvierung von 4 Klassen der Gemeindegemeinde der Übergang auf eine höhere Schule durch Ablegung einer Prüfung erreicht werden kann. Diesen Weg scheint die Unterrichtsverwaltung für gangbar zu halten. Die staatlichen Mittelschulen, die bisher besonders in mittleren Städten des Ostens eingerichtet wurden, bestehen aus einem teilsigen Unterbau und 3 bis 4 Oberklassen mit einer fremden Sprache. Eine organische Verbindung der Lehrpläne dieser Mittelschulen mit denen der höheren Schulen zur Beseitigung der jetzt bestehenden Vorschulen hält auch die Unterrichtsverwaltung für möglich und erwünscht. Die allgemeine Einführung dieser Mittelschulen wird erfolgen nach Maßgabe der Mittel, die der Finanzminister zur Verfügung stellen kann. Der Weg zur Einheitschule bleibt also noch weiter mit guten Vorzeichen und „Aussichten“ gepflastert.

* **Erzelenz Dernburg beim Jubiläum des Norddeutschen Lloyd.** Paul v. Szecpanski plaudert im „Tag“: Am meisten bemerkt von den Berliner offiziellen Persönlichkeiten wurde Erzelenz Dernburg, der sich immer noch erquidend unburenkrautlich bewegt. Als Redner, als, den ich ihn erst am nächsten Tage bei dem Diner in Bremerhaven hörte, war er mir — den anderen nicht, wie ich hinzusetzen muß — allerdings eine Enttäuschung. Nicht, was den Inhalt der Rede, aber was die Kunst zu sprechen anbelangt. Die erfordert vor allem sinnmäßige Betonung der Worte. Dernburg steigert sich ohne Rücksicht auf das, was er sagt, wie ein von einem gänzlich unmusikfälligen geistlichen Pianola. Trotzdem zündete seine Rede, die noch dazu eine reine Gelegenheitsrede ohne irgendeinen kolonialen Ausblick war, wie keine andere, dank des suggestiven Einflusses, der schon jetzt von seiner Persönlichkeit ausgeht. Wir schien, daß er bei allem äußerlichen Sichsteigern, das ihn zu einem falschen Pathos und zu unschöner Betonung verführte, innerlich ungeheuer kühl blieb. Vielleicht habe ich mich getäuscht, und er ist nur ein schlechter Sprecher.

* **Zum polnischen Schulstreik.** Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kruszwitz: Auf Veranlassung der Eltern streiken sogar jetzt im Religionsunterrichte die Kinder der nur widerwillig geduldeten polnischen Ausländer. Die preussischen Behörden haben jetzt den Eltern der Streikenden die Ausweisung angedroht. — Als neues Agitationsmittel für den Schulstreik regt der Abgeordnete Kulerski die Bildung eines Komitees zur Unterstützung armer Polen, deren Söhne als Gymnasiasten entlassen werden, an. — Die Hamburger Straßammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Wdanska“ wegen eines Artikels zur Aufreizung zum Schulstreik zu 700 Mark Geldstrafe.

* **Andersollungspolitik?** Aus Ostrowo (Posen) wird gemeldet: Als der Direktor des hiesigen Gymnasiums den 18 Schülern, die den Vorschriften der Preuss. Regierung gegen den polnischen Schulstreik zum Opfer fielen, ihre Entlassung ankündigte, bedauerte er diese Maßnahme, da sie (die Schüler) unschuldig seien; um so mehr wäre es für ihn schmerzhaft, der Weisung nachzukommen,

ins Land hineintreiben. Wenn bei starken Stürmen die vom Winde vor sich hergetriebenen Wassermengen keine Abflussmöglichkeiten mehr finden, wenn z. B. in einem Golf die vom Sturme gewaltig anwachsenden Wassermassen sich nicht mehr nach den Seiten verteilen können, wenn von allen Seiten Wind und Küste sie einengt und keinen Ausweg läßt, dann ballen sich die Wogen zu ungeheuren Massen zusammen und werfen sich, den Wind im Rücken, in wütendem Verzweiflungskampf auf das wehrlose Land. Solche furchtbaren Katastrophen ereignen sich oft im Bengalischen Golf.

Auch die Mündungen breiter Ströme sind häufig solche Unheilstätten, wie z. B. das Delta des Ganges. 1737 trieb ein Zyklon so gewaltige Wassermengen in das Delta, daß haushohe Wogen die Ufer überrannten, Schiffe an die Bäume schleuderten, Dörfer trogelnemmen. Es sollen nahezu an 300 000 Hindus bei dieser Sturmflut umgekommen sein. 1822 wiederholte sich im Gangesdelta das Ereignis; 50 000 Menschen fielen als Opfer der Naturgewalten. Aber am furchtbarsten war doch das Unglück, das 1876 die Gangesmündung heimsuchte. Vom Sturme eingeseilt und zu wütender Erregung aufgepeitscht, warfen die vereinigten Wassermengen des Meeres und des Flusses sich über das Land, begruben ein Gebiet von 7500 Quadratkilometern unter ihren Wogen und töteten eine Menschenmenge von 215 000 Köpfen; ein ganzes Volk! Aber neben diesen leidenschaftlichen, wilden und immer kurzen Angriffen des Meeres gegen das Land läuft ein heimliches, jähres, fast unmerkliches Ringen beider Elemente, in dem das Wasser die Oberhand behält. Mag es sein, daß die Oberfläche des Ozeans sich hebt, mag es sein, daß der Kontinent sich senkt, in manchen Gebieten kann man verfolgen, wie das Meer langsam, stetig und unaufhaltsam Terrain gewinnt und Landstrich um Landstrich zu sich hinabzieht. Das Reich des Ozeans ist im

Aus Kunst und Leben.

* **Wetter und geistige Arbeit.** Es ist eine oft beobachtete Erscheinung, daß das jeweilige Wetter auf die geistige Betätigung vieler Menschen als Stimmungserreger einen bemerkenswerten Einfluß ausübt, und daß besonders nobelige Tage, wolkenbehangener Himmel, Regengüsse sehr viele unzulässig zum Schaffen stimmen. In einer Aufsatz über „Wetterstimmungen“ in den „Hamburger Nachrichten“ stellt E. Falckenhorst einige Äußerungen bedeutender Männer über diesen Einfluß des Wetters auf ihr eigenes Schaffen zusammen. „Ich bedarf während dieser Tage und unter diesem bleiernem Himmel“, schrieb Schiller an einem Novembertage an Goethe, „all meiner Elastizität, um mich aufrecht zu erhalten und fühle mich noch unfähig zu ernster Arbeit“. An einem Maitage berichtete er aber: „Ich hoffe, bei meiner Arbeit vorwärtszukommen, falls das Wetter weiterhin schön bleibt“. Mit diesen Äußerungen eines großen Dichters stimmt die Beobachtung eines großen exakten Forschers, Helmholtz, überein. Er schrieb: „... So weit meine Erfahrung reicht, kamen sie (die günstigen Einflüsse zu seinen Arbeiten) nie dem ermüdeten Gehirn und nicht am Schreibtisch. ... Besonders gern kamen sie bei gemächlichem Steigen über waldige Berge, bei sonnigem Wetter“. Rousseau äußerte sich, daß die Strahlen der Hundstagsonne ihm beim Arbeiten halfen, wenn er die glühende Mittagsonne sich direkt auf Haupt scheinen ließ. Daß das Wetter auf einen so nervösen Menschen wie Friedrich Nietzsche einen bedeutenden Einfluß ausübte, ist nicht weiter verwunderlich. Er selbst schreibt darüber in seinen Briefen an seine Schwester und an seine Freunde: „Das schlimmste ist, ganz wie im letzten Winter, ein mir persönlich im höchsten Grade nachteiliges Ausnahmewetter; ich bin im buchstäblichen Sinne bei bedecktem Himmel und heranziehenden Wolken ein anderer Mensch, schwarzgallig und sehr bössartig gegen mich, mitunter

auch gegen andere. Mein eigentliches Rezept heißt deshalb immer noch das Tal von Daxaca und Mexiko, welches im Jahre ca. 33 betäubte Tage, im übrigen Tag und Nacht reines, wolkenloses engadiner Himmelswetter hat.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Man stelle sich die Orte zusammen, wo es geistreiche Menschen gibt und gab, wo Wis, Raffinement, Bosheit zum Glück gehörten, wo das Genie fast notwendig sich heimlich machte: sie haben alle eine ausgezeichnete trockene Luft. Paris, die Provence, Florenz, Jerusalem, Athen, diese Namen beweisen etwas. Das Genie ist bedingt durch trockene Luft, durch reinen Himmel. ... Jetzt, wo ich die Wirkungen klimatischen und meteorologischen Urprungs aus langer Übung an mir als an einem sehr feinen und zuverlässigen Instrumente ablese und bei einer kurzen Reise schon, etwa von Turin nach Mailand, den Wechsel in den Graden der Luftfeuchtigkeit physiologisch bei mir nachrechne, denke ich mit Schrecken an die unheimliche Tatsache, daß mein Leben bis auf die letzten 10 Jahre, die lebensgefährlichen Jahre, sich immer nur in kalten und mir geradezu verbotenen Orten abgespielt hat: Raumburg, Schulpforta, Bonn, Leipzig, Basel.“

* **Dichters Lohn.** Es ist nicht richtig, daß, wie vielfach behauptet worden ist, die Literatur und die Poesie dem jüngst verstorbenen italienischen Dichter Carducci wohl großen Ruhm, aber nur geringen Lohn eingebracht haben. Reich zwar ist er bei dem Literaturgeschäft nicht geworden, aber wenn man in Ermüdung zieht, daß in Italien literarische Erzeugnisse ohnehin nur wenig einbringen, und daß Schöpfungen wie die Werke Carduccis, die alles andere eher als populär waren, auf einen verhältnismäßig nur kleinen Kreis von Lesern rechnen konnten, wird man zugeben müssen, daß Italien seinem Dichter nicht bloß Beifall gestreut hat. Die Wahrheit ist, so schreibt das „Giornale d'Italia“, daß Carducci in mehr als dreißigjähriger literarischer Tätigkeit mit der Literatur allein 180 000 bis 190 000 Lire verdient hat; dazu kommen noch

als unter ihnen so manche brave und außerordentlich fleißige und gewerkte Schüler sich befanden! Die Schuld trüge die Eltern allein, welche auch durch diese Maßnahmen bestraft werden sollen. Nicht genug damit, soll der Direktor fortgeführt haben: er werde auch diejenigen Schüler relegieren müssen, welche in nahen oder weiteren verwandtschaftlichen Verhältnissen zu den streikenden Kindern ständen oder gestanden hätten. — Diese Meldung klingt so unglaublich, weil barbarisch, daß hoffentlich bald ein deutliches Dementi seitens der Posenener Regierung erfolgt.

*** Schülerstreik = Landarbeiterstreik im Osten?** Der „Ostn. Volksztg.“ wird aus Posen geschrieben: Mit dem Kinderstreik eng im Zusammenhange stehen die Nachsichten hiesiger polnischen und deutschen Blätter, wonach ein Landarbeiterstreik im Anzuge sei. Zu wundern brauchte man sich nicht, wenn es so käme. Unter dem Arbeitermangel würden am meisten und zuvörderst die deutschen Besitzer Posen und Westpreußens zu leiden haben. Man muß unter der polnischen Arbeiterbevölkerung leben, um die Gefühle, welche sie den deutschen Besitzern entgegenbringen, kennen zu lernen. Für die Landwirtschaft ist die Zukunft namentlich bei der Rübenernte und Saatenernte keine rosige. Es wird wohl tatsächlich dazu kommen, daß im Osten chinesische Kulis vermandt werden. In den letzten Tagen liest man in sämtlichen polnischen Volkszeitungen Posen und Westpreußens Insuperate, durch welche 200, 400 und mehr gesunde und kräftige Arbeiter von einigen Gruben und Industriewerken Besitzens bei sehr hohen Löhnen und freier Fahrt gesucht werden. Ob unter den in Posen und Westpreußen obwaltenden Verhältnissen die polnischen Landarbeiter herartigen Verlockungen widerstehen werden, ist fraglich, zumal im Westen schon Hunderttausende ihrer Landsleute leben.

*** In Zeugniszwangshaft** wurde der Redakteur des „Volksblattes“ Dänning in Halle a. S. genommen, weil der anständige Mann in einer Privatklage die Auskunft über den Verfasser verweigerte.

*** 3,4 Millionen Fabrikarbeiter.** Das Königlich preussische Landesamt hat jetzt seine Zusammenstellung über die 1905 in Fabriken und in diesen gleichgestellten Betrieben beschäftigten Arbeiter vollendet. Wir ersehen daraus, daß wir in Preußen eine Arbeiterschaft von 3 423 004 Köpfen haben. Auf den Bergbau, das Gütten- und Salinenwesen kommen 706 268, auf die Industrie der Steine und Erden 382 020, auf die Metallverarbeitung 319 580, auf die Industrie der Maschinen usw. 471 577, auf die Textilindustrie 361 557, auf die Holz- und Schnitzindustrie 183 066, auf die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 320 912, auf das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 190 868, auf das Baugewerbe 61 469. Auf Westfalen kommen 318 819, auf Hessen-Rhassau 145 885, auf Rheinland 701 194 Arbeiter. Ungerechnet sind dabei die Arbeiter, die sich auf die Oberbergämter verteilen. Es kommen auf das Oberbergamt Breslau 133 143, auf Halle 58 861, auf Kautschthal 18 367, auf Dortmund 269 711, auf Bonn 109 198.

Ausland.

Russland.

Zu den Kulturaufgaben, die in Russland seit Beendigung des Krieges von neuem ernstlich ins Auge gefaßt sind, gehört der Ausbau des Eisenbahnnetzes. Für Deutschland ist das nicht ohne Wichtigkeit, weil eine Steigerung der russischen Leistungsfähigkeit im Eisenbahnwesen erhöhten Bedarf an Lokomotiven zur Voraussetzung hat. Die so oft von den russischen Verkehrsinteressenten beklagte geringe Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen, namentlich wenn es sich darum handelt, eine gute Getreideernte rechtzeitig und schnell an die großen Handels- und Hafenplätze zu schaffen, hat zum nicht geringen Teile ihren Grund in der im Verhältnis zur Ausdehnung des Eisenbahnnetzes zu spärlichen Ausrüstung mit Lokomotiven. Allerdings ist die noch

viel zu geringe Zahl verfügbarer und verwendbarer Maschinen nicht der einzige oder der Hauptgrund. Die ungünstigsten Steigungs- und Krümmungsverhältnisse, die Eingeleisigkeit wichtiger Verkehrsverbindungen, der verhältnismäßig große Abstand der Stationen voneinander und noch mancherlei andere Dinge spielen auch eine beachtenswerte Rolle. Die Beseitigung dieser Schwierigkeiten erfordert Geldopfer und Zeit. Vorausichtlich wird es namentlich der baltischen Lokomotiv-Industrie gelingen, nach Russland in steigendem Maße Absatz zu finden.

Der Präsident der ersten russischen Reichsduma, Sergei Murozjew, veröffentlicht in der „Frankf. Ztg.“ einen Leitartikel über die politische Bedeutung der Wahlen in Russland. Dies die wichtigsten Sätze: „Die nächste Zukunft Russlands liegt in der Hand der Vertreter beider Lager. Die einen müssen genügend Entschlossenheit finden, um die Eigenliebe zu opfern, die anderen müssen verstehen, organisierter und in strenger Disziplin die Lage zu beherrschen, die das Schicksal dem alten Regime entziffert. Niemand vermag zu sagen, was in der Tat geschehen wird. Für den Politiker ist der gegenwärtige Augenblick von höchster Spannung. Ein Fehler der Vertreter eines dieser Lager kann das Volk zu neuen Qualen verurteilen und neues Blut fließen lassen.“

Frankreich.

Bei der gestern im Elysée abgehaltenen Sitzung des Ministerrates wurde endgültig der Entwurf, betreffend den Erlass und die Beförderung der Richter, angenommen. Minister Ruan wird einen Entwurf vorlegen, durch den das Gesetz, betreffend die Verfassung von Nahrungsmitteln, auch auf Butter und Margarine ausgedehnt werden soll. Ministerpräsident Clemenceau sprach dann sein Bedauern aus über eine ohne seine Genehmigung in Gestalt eines Interviews erfolgte Veröffentlichung, die den Teil einer vertraulichen Unterredung bildete, und durch deren Veröffentlichung der Ansehen erweckt werde, als ob er die Absicht habe, noch einmal eine Diskussion über eine längst erledigte Angelegenheit zu eröffnen. Es handelt sich um das Interview, in dem Clemenceau erklärt haben soll, daß er an den Erfolg der liberalen Politik Briand's, das Trennungsgesetz betreffend, nicht glaube.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Februar.

Der Jugend — den Sport.

Gar oft wird unserer Regierung der Vorwurf der Rückständigkeit anderen Ländern gegenüber gemacht und leider nur zu oft nicht ohne Grund. Um so freudiger muß es uns berühren, wenn wir aus dem Munde eines hohen Verwaltungsbeamten Worte hören, die von einem tiefen Verständnis für die Erfordernisse unserer Zeit zeugen. Wahrhaft goldene Worte waren es aber, die der preussische Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 21. Februar sprach. Bei einer Debatte über die Mißstände des Berliner Nachtlebens und die mit diesem verbundenen Gefahren für die Jugend kam man auf Verbesserungsvorschläge zu sprechen, und hierbei sagte der Minister folgendes:

„Von Bedeutung ist auch die Pflege und die Vermehrung des Sports. Darin kann gar nicht genug geschehen, um die Jugend und die überflüssige Kraft der Jugend auf ein Gebiet zu lenken, wo sie der Stärkung von Körper und Geist unmittelbar dient. Es ist eine sehr wichtige Aufgabe unserer Kommunen, diese Bestrebungen nachdrücklich zu unterstützen durch Beschaffung von Spielplätzen, durch die Begünstigung von Sportvereinen und Anregung von Wettkämpfen zwischen den Vereinen, wie in England und Amerika. So können tatsächlich die bestehenden Mißstände abgeschafft werden.“

Mit diesen Ausführungen hat der Minister Tausenden aus der Seele gesprochen und auch im Abgeordneten-

hause fanden seine Worte freudigen Widerhall. Der Minister weiß, wo das Übel an der Wurzel zu packen ist. Er weiß, daß es eine vielleicht wichtigere Aufgabe ist, die Entfaltung von Kränkheiten zu verhüten, als die, die Kranken zu heilen. Man gebe unserer Jugend Spielplätze und damit Gelegenheit, den Körper zu stärken und gegen Kränkheiten gesünder zu machen, dann ist es nicht mehr nötig, immer mehr Schulärzte anzustellen. Man gebe ihr mehr Anregung, sich in Luft und Sonne zu tummeln, und die Kränkchen und Krankenhäuser werden leerer werden. Unsere Schulärzte werden nicht mehr bei ihren Untersuchungen eine solch erschreckend große Zahl von bleichsüchtigen und gebrechlichen Kindern finden und die Bitten der Militärärzten, die von Jahr zu Jahr zahlreicher werden, werden nicht mehr wachsen. Es wäre interessant, einmal zu betrachten, inwieweit man hier bei uns in Wiesbaden die Notwendigkeit sportlicher Betätigung für die Jugend erkannt hat, und das wollen wir demnächst tun.

Armer Handel.

Daß einer, der sonst nichts mehr leisten kann, mit Feuerzeug oder mit Ansichtskarten oder mit Briefpapier handelt, mag zu den alltäglichen Erscheinungen der Großstadt gehören. Man gewöhnt sich an den Anblick der armen Teufel mit dem armseligen Handel und fühlt zuletzt schon gar nicht mehr das riesengroße Stück sozialen Elends, das in den kümmerlichen, ausrangierten Arbeitergeschäften öffentlich zur Schau gestellt wird. Die Gefühlsnerven der Großstädter werden allzu oft von dergleichen Elendserscheinungen malträtiert, um nicht schließlich abgestumpft zu werden und nur hier und da noch einmal, bei ganz besonderen Anlässen, peinlich zu reagieren.

Anders draußen auf dem Lande! Dort sind die Hausierer allerdings das ganze Jahr daheim, aber es sind fast immer berufsmäßige Handelsleute, die, weniger der Not gehorchend als dem eigenen Triebe, zum Hausierergewerbe greifen. Um so mehr fällt den Kleinstadtern und Landleuten eine entlegene oder von der Not herausgetriebene Großstadterzins auf. So wird uns jetzt vom Lande geschrieben: „Der Hundertste weiß nicht, wie sich der Tausendste ernährt! Franken aus Wiesbaden und aus den Orten in der Nähe Wiesbadens verkaufen eben in den Dörfern über der Höhe Muskatnüsse, und zwar vier Stück zu 10 Pfennig! Was kann bei solchen Preisen von den armen Leuten verdient werden! Die Ware ist aut!“

Man fühlt, wie sich der Schreiber dieser Zeilen über den armseligen Handel entsetzt. Vier Muskatnüsse zu 10 Pfennig! Wie arm müssen die Leute sein, bis sie sich dazu entschließen können, Muskatnüsse in entfernten Dörfern feilzuhalten! Doch es kommt vor, daß auch auf dem Lande einmal einer auf einen mehr eigentümlichen als einträglichen Handel verfällt. Kürzlich — es war in der Mittagsstunde — klingelte es an meiner Tür. Ein Hausierer ist da, hieß es. Was er feilhalte, fragte ich. Zeilhalte er eigentlich gar nichts, war die Antwort. Der Mann habe nur ein paar gedruckte Plakate, und die sollten einen Groschen kosten. Ich war noch ein kleiner Kerl, als der längst verstorbene Philipp Reim seine eigenen Gedichte mit Gesang- und Violinbegleitung vor- und feiltrag. Vielleicht hat er einen Nachfolger gefunden, dachte ich und sah nach.

Vor der Türe stand ein Landmann im blauen Kittel und mit einer Strumpflappe auf dem Kopf. Er kam aus der Dillgegend, und die Gedichte, mit denen er hausierte, hatte er selbst gemacht. Aber das war kein blaffer, verelendeter Dichter, und ich wußte nicht recht, was ich von ihm halten sollte. Hatte ihn die Not zu dem kühnen Unternehmen getrieben, seine Poesien zechnpennigweise zu verkaufen? Dafür sah der Mann zu frisch, zu gut genährt, zu kräftig aus. Sollte ihn der Ehrgeizteufel veranlaßt haben, seine Werke in dieser Weise unter das Volk zu bringen? Sein Name und sein Wohnort standen auf dem fliegenden Blatt. Vielleicht, aber ich glaube es kaum, dafür sah mir der Mann zu

der Nobelpreis mit mehr als 100 000 Lire und die 40 000, die die Königin-Mutter für seine Bibliothek gezahlt hat. Der Verlag Zanichelli hat ihm im ganzen wohl 150 000 Lire gegeben, zuletzt noch 40 000 Lire für das Verlagsrecht seiner gesammelten Werke. Zugunsten seiner Erben hatte Carducci außerdem eine Lebensversicherung über 20 000 Lire abgeschlossen; dann wird die Witwe noch den ihr gesetzlich zukommenden Teil der Pension (für die Lehrtätigkeit an der Hochschule zu Bologna) ihres Mannes erhalten. Wenn das alles auch in keinem Verhältnis steht zu der hohen Bedeutung des Dichters, so ist es doch immerhin sehr viel mehr als das „Nichts“, von dem in vielen Blättern die Rede war.

*** Eine schwierige wissenschaftliche Expedition.** Der Führer der französischen wissenschaftlichen Mission nach dem Äquator, Oberst Bourgeois, spricht in einem Bericht an die Pariser Geographische Gesellschaft von den außerordentlichen Schwierigkeiten, die sie bei ihrer Mission zu überwinden hatten. Ihre Aufgabe war es, in mehrjährigen Studien in Peru und in den Äquatorgegenden mit der größten Genauigkeit, die der Stand der Geodäsie zuläßt, das Maß des Meridianbogens zu prüfen, nach dem die wirkliche Länge des Meters genommen ist. 10 französische Offiziere und 27 Unteroffiziere waren mit dieser Aufgabe betraut. Die Arbeiten dauerten sechs Jahre; mehrere Offiziere sind die ganze Zeit fern von Frankreich geblieben. Das rauhe Klima der Korbilleren und die Strapazen haben drei Leute hinweggerafft, darunter den Kommandanten Massenet. Das Klima war rau, die Wege ungangbar, die Ernährung erbärmlich, das Hilfspersonal schwer zu rekrutieren, und die Offiziere lebten fast 5 Jahre lang in einer Höhe von über 4000 Metern in Schneewästen, zu denen alles hinaufgetragen werden mußte. Die Winter waren so streng, daß die Wölfe um das Lager strichen und die Sättel der Pferde zu fressen versuchten. Unter diesen Bedingungen wurden 74 geodätische Stationen errichtet. Nach sechsjähriger Tätigkeit sind

nun die astronomischen und geodätischen Arbeiten beendet, die eine Nachprüfung des Meridianbogens von Quito gestatten; jetzt müssen die Berechnungen gemacht werden, die noch zwei Jahre Arbeit erfordern. Die Mission nach dem Äquator hat viel gekostet. Die französische Regierung hat zuletzt einen Kredit von 40 000 Frank bewilligt, und die fehlenden 100 000 Frank hat Prinz Roland Bonaparte gezahlt. Die Mission hat nur geodätische Beobachtungen gemacht, aber der Oberstabsarzt Paul River, der sie begleitete, hat wertvolle Aufzeichnungen über Beobachtungen anderer Art gemacht und bemerkenswerte Photographien, sowie einen Schatz ethnologischer Dokumente mitgebracht.

Theater und Literatur.

Die schon kurz berichtet, schreibt Joseph Lauff zur Kurhausöffnung ein Festspiel, eine tendenzlose Märchenbüchse. Sie wird den Ursprung unserer Volksquellen behandeln. Ihre Hauptheldin ist „Gottberga“, die Hälterin unseres heilighen Hochbrunnens, nach der das Stück auch benannt ist.

Vor längerer Zeit kaufte die Königin Margherite das Haus und die Bibliothek Carducci's, um sie dem Dichter zu erhalten, der sich der Gefahr ausgesetzt sah, beides verkauft zu sehen. Sie will nun daraus der Stadt Bologna ein Geschenk machen mit der Bestimmung, daß nichts in den Zimmern geändert wird, die der Dichter 20 Jahre hindurch bewohnte. Dagegen soll das Erdgeschoss, eine alte Kapelle, in ein Carducci-Museum und einen Saal für literarische Konferenzen umgewandelt werden.

Kunst und bildende Kunst.

Ferdinand Graf Harrach, der bekannte Berliner Maler, beging gestern seinen 75. Geburtstag. Seine vornehmen Bildnisse und seine feinen Landschaften haben ihm einen hohen Rang unter den Künstlern seiner Generation erworben, und sie gehören zu den Kunstwerken der lehrvergangenen Epoche, die ihre Wirkung durch die

Wandlung des Geschmacks nicht eingeküßt haben. So huldigen mit seinen Altersgenossen auch die Jüngeren der in jedem Sinne adligen Persönlichkeit des greisen Meisters.

Bei einem Konzert im Meininger Hoftheater, das am Dienstag stattfand, spielte die vortreffliche Pianistin Gräulein Jutta Schytte aus Kopenhagen u. a. die E-moll-Sinfonie von unserem heimischen Komponisten Max Josef, einem Meininger Kinde, mit großer Bravour. Das Werk, das, wie die Blätter berichten, Mendelssohnschen und Brahmschen Geist atmet, sei kläglich schön und vornehm, und zeige keinen einzigen gewöhnlichen Zug. Die Kritiken loben es außerordentlich.

Wissenschaft und Technik.

Die Handelshochschule Berlin hat jetzt das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester veröffentlicht, das, wenn die seminaristischen Übungen einbezogen werden, über 80 Vorlesungen aufweist. Die Wissensgebiete der Kolonialpolitik, die im ersten Semester nur als Bestandteil der „Gewerbe- und Handelspolitik“ vertreten waren, sind diesmal Gegenstand mehrerer besonderer Vorlesungen.

Bei den jüngsten französischen Ausgrabungen in Mesia wurde eine altrömische Hirtensflöte gefunden, die insofern von Wichtigkeit für die Musikgeschichte ist, als sie noch gespielt werden kann. In der Tat hat soeben ein französischer Flötenspieler, den Th. Reinach einfuhrte, den Mitgliedern der Musikwissenschaft in Paris eine Probe antiker Tonreihen geben können.

Die Mitteilung, betreffend den Tod des Oberst H. S. Dicot von Adyar in Madras bedarf einer Berichtigung. Oberst Dicot ist nicht der Gründer der Theosophischen Gesellschaft. Derselbe wurde von H. P. Blavatsky gegründet, nach deren Tode übernahm Judge die Leitung, die bei dessen Absterben in die Hände Dicot's überging.

solide, zu bescheiden aus. Nebenbei sei bemerkt, daß der seltsame Dichter gar keine süßen Verse machte, vorausgesetzt, daß er das, was das fliegende Blatt enthielt, wirklich selbst „gemacht“ hatte.

— Personal-Nachrichten. Regierungs- und Baurat Wehrndt ist von Erfurt nach Wiesbaden versetzt.

— Der „Protestantische Hilfsverein“, dessen Aufgabe es ist, persönliche Berührung mit Hilfsbedürftigen zu suchen und ihre Not nach besten Kräften durch Gaben, die der Verein ausbringt, wie Geld, Speisen, Kohlen und Kleidungsstücke, zu lindern, hat, wie aus dem vorliegenden Jahresbericht über 1906 ersichtlich ist, im abgelaufenen Jahre eine recht eifrige und segensbringende Tätigkeit entwickelt. Der Verein fand wieder seine beste Stütze an den Schwestern des Diakonissenheims (Emserstraße 29) und insbesondere an der Oberin, der Schwester Marie. Dem Vormundschaftsgericht wurden durch Vermittlung des Waisenamts aus Vereinsmitteln auf die Dauer von 3 Jahren je 350 M. zur Fürsorgeerziehung hiesiger minderjähriger Mädchen zur Verfügung gestellt und im letzten Jahre ein Mädchen in dem Asyl „Lindenmühle“ bei Kahlenberg untergebracht. Die Mittel zur Unterstützung Hilfsbedürftiger Stadtkinder evangelischer Konfession setzen sich zusammen aus den jährlichen Mitgliederbeiträgen, deren Summe im letzten Jahre 607 M. 42 Pf. von 162 Mitgliedern betrug. Die Einnahmen einer Hauskollekte mußten durch einen taktischen Fehler im Berichtsjahre ausfallen. Das Kuratorium des evangelischen Diakonissenheims war jedoch in der Lage, diesmal aus den ihm zugeflossenen Mitteln dem sonst bedachten Kreise von Leidenden und Armen zu Weihnachten einigen Erlass zu gewähren. Die Schwestern konnten im Laufe des Jahres 264 Kranken und vielen Armen ihre Hilfe angedeihen lassen. Je nach Bedürfnis erhielten die Armen: Speisen, Getränke, Kleider, Kohlen und, wo es angebracht erschien, auch vereinzelt einen mäßigen Geldbetrag als Zuschuß zur Miete. Der „Frauenverein“ bewilligte, wie immer, Milch und Suppen, wohlthätige Familien und Weinhandlungen stellten durch Vermittlung der Schwestern Mittagessen und Weine zur Verfügung. Zum Weihnachtsfeste konnte einer größeren Anzahl von bedürftigen Einwohnern mit der Zuwendung nützlicher Gaben große Freude bereitet werden. Jedenfalls verdient der Verein die Gunst des wohlhabenden Publikums in hohem Maße.

— Musiktheoretischer Vortragsabend des Volksbildungsvereins. Gestern fand der zweite Abend der Beethoven-vorträge statt. Herr Konservatoriumsleiter H. G. Gerhard besprach diesmal die sechste Sinfonie und die große Leonoren-Ouvertüre. Redner entwickelte eingangs ein Bild der geschichtlichen Programm-Musik. Schon im 16. Jahrhundert werden in Italien und den Niederlanden vokale Tonmalereien komponiert, im 18. bilden sie ein Charakteristikum der Rokomusik. Wirkliche Programm-Musik im höheren Sinne ist das freilich noch nicht. Eine solche Darstellung eines seelischen Erlebnisses wird erst durch die Eroica eröffnet. Die folgerichtige Entwicklung aus dieser Programm-Musik nimmt sodann das moderne Musikdrama, indem die Einheit vom Programm (Idee) und musikalischer Darstellung erreicht wird. Bei Beethoven ringt noch die Idee mit der Musik. Typisch hierfür ist seine sechste, die Pastoral-Sinfonie. In ihr schlägt Beethoven an den Busen der Natur. Aber bei aller Detailmalerei der Naturstimmungen ist hier doch wesentlich das Verhältnis des Menschen zur Natur geschildert. Also keine reale Darstellung, sondern ein transzendentaler Gehalt. Das große Thema ist die Freiheit, die der Mensch im inneren Ringen gewinnt. Und dieses Thema befaßt auch das andere große Werk, die dritte Leonoren-Ouvertüre. In ihr ist die Funktion einer vorbereitenden Ouvertüre eigentlich überschritten. Etwas dem Inhalt Widerstrebendes, aber der alten klassischen Form nach geboten ist die Wiederholung des ganzen Motivs am Schluß. Hier kommt eben Beethoven bereits in den Konflikt von Form und Inhalt, der erst durch Verlioz, Wagner, Liszt und die Modernen gelöst wird durch völlige Befreiung des dichterischen Motivs aus der alten Form. — Der Vortrag, der wieder durch gehaltvolle Darbietungen am Flügel bereichert wurde, fand äußerst lebhaften Beifall. Der nächste Vortrag findet nächsten Montag statt. Nächsten Sonntagnachmittag wird durch besonderes Entgegenkommen des Herrn Kapellmeisters Afferni im Kurhauskonzert die Pastoral-Sinfonie und Leonoren-Ouvertüre zur Aufführung kommen.

— Todesfall. Gestern vormittag starb nach langem, schwerem Leiden Herr Karl Geyer, Teilhaber des allbekannten ältesten Wildbret- und Geflügelgeschäfts unter der Firma Joh. Geyer, Hoflieferant, hier selbst. Er hatte in Gemeinschaft seines Bruders Philipp das elterliche Unternehmen vor vielen Jahren übernommen und widmete sich demselben mit Eifer und Richtigkeit. Leider befiel ihn ein Weinübel, so daß er fast stets an das Haus gefesselt war und sich aus dem großen Kreise seiner Freunde, in dem er als liebenswürdiger guter Mensch wohlgekannt war, zurückziehen mußte. Karl Geyer war Mitgründer und sonach eines der ältesten Mitglieder des „Wiesbadener Festklubs“ und seine schmale Gestalt ist wohl auf manchem Gelegenheitsbilde desselben zu bemerken. Er hat ein Alter von 49 Jahren erreicht und war unverheiratet.

— Ein achtzehnjähriger Baukünstler. In dem von der „Woche“ ausgeschriebenen Wettbewerb um Entwurf für Sommer- und Ferienhäuser gingen 1523 Arbeiten ein. In der 7500-M.-Gruppe erhielt Ernst Jung, Sohn des Wirts „Zum Reichsapfel“ in der Großen Friedbergerstraße in Frankfurt a. M., den ersten Preis. Dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als der Sieger erst 18 Jahre alt ist.

— Für kleine Leute. Die Polizei erläßt eine Warnung vor der Cartilage Company in Paris, die unter der Überschrift „Sie sind klein“ oder „Erhöhen Sie Ihre Körpergröße“ ihr „System“, das Körpermaß zu vergrößern, empfiehlt. Das angepriesene System stellt einen Schwindel von der bekannten Art dar. Wenn für das

Ausschleiben des Erfolges den betreffenden Personen eine Vertragsstrafe von 4000 M. zugesichert wird, so ist diese Zusage derart veräußert, daß sie wertlos ist, davon abgesehen, daß sie rechtsunverbindlich sein würde.

— Kreisriegerverband Wiesbaden-Land. Die diesjährige Delegierten Versammlung des Kreisriegerverbandes Wiesbaden-Land findet Sonntag, den 17. März, nachmittags um 3 Uhr, in Frauenstein im Saale des Gasthauses „Zur Burg“ statt.

— Ein Führungszug und seine Folgen. Der Schreiner Josef Henkel in Fulda hatte bei den 18. Husaren gedient und war verflochten Herbst zur Reserve entlassen worden. Ende Oktober schrieb er nun an das Husaren-Regiment nach Dieblichhofen und bat um Zusage eines neuen Führungszuges, da er sein altes verloren habe. Nun war die Führung des Schreiners nicht verkehrt, das Zeugnis lautete: „Führung schlecht, in letzter Zeit ziemlich gut“, und es war dem Reservisten wohl zuzutrauen, daß er das Zeugnis im ersten Anlauf zerrissen hatte und aus diesem Grunde ein neues verlangte. Ein Unteroffizier und ein Husar befanden sich mit Bestimmtheit, sie hätten am Tag der Entlassung das Führungszugzeug des Henkel zerrissen im Stall liegen sehen. Das Regiment berichtete in diesem Sinn an das Bezirkskommando Hanau, dieses lud den Reservisten zur verantwortlichen Vernehmung vor, und da er vor dem Bezirksfeldwebel bestritt, das Zeugnis bei der Entlassung zerrissen zu haben, so stellte man ihn vors Standgericht, und dieses verurteilte ihn wegen Belagens eines Vorgesetzten in dienstlichen Angelegenheiten zu sieben Tagen strengen Arrests. Das Urteil erwies sich jedoch als völlig unhaltbar. Was ein Reservist mit dem ihm ausgehändigten Führungszugzeug macht, ist seine Privatangelegenheit und keine dienstliche Angelegenheit. Außerdem kann jeder, der verantwortlich — und nicht etwa als Zeuge — vernommen wird, aussagen, was er will. Auf die Berufung des Reservisten hob deshalb das Kriegsgericht das Urteil des Standgerichts auf und erkannte auf Freisprechung.

o. Eisenbahn-Unfall. Gestern nachmittag kurz vor 3 Uhr sind auf der freien Strecke zwischen den Stationen Curbe-Castel 8 Wagen eines Güterzuges entgleist. Menschenleben sind dabei nicht zu Schaden gekommen, auch wird der Materialschaden als gering bezeichnet. Der Verkehr jedoch ertitt durch diesen Vorfall erhebliche Störungen; der Personenverkehr konnte nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Es dauerte mehrere Stunden, bis die Strecke wieder frei war.

— Organisation der Freisinnigen in Nassau. Zu unserem Artikel im Morgenblatt vom 26. d. wird uns aus Idstein geschrieben: Der Wahlverein für Idstein zählt 250 Mitglieder, nicht wie angegeben: 20. (Dies war ein Druckfehler.) Es wurde vom Redner nicht gesagt, daß die Freisinnige Partei im Wahlkreis den größten Stimmenzuwachs erhalten, sondern daß bei sämtlichen Wahlkreisen in Deutschland die bürgerliche Linke gut abgeschnitten und speziell im Wahlkreis Idstein die für den freisinnigen Kandidaten abgegebenen Stimmen, wenn auch nicht ausschlaggebend, so doch die Gesamtsumme der im Reich für die freisinnige Volkspartei abgegebenen Stimmen um fast 3½ Tausend habe vergrößert.

— Schulnachrichten. Die Lehrerstelle zu Weilmünster wurde Herr Weidmann in Merkenbach übertragen. — Herr Weder in Bernbach tritt mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand. — Herr Loh wurde von Merkenbach nach Edenheim versetzt. — Die erledigte Lehrerstelle zu Köppern wurde Herrn C. Winter in Bieden übertragen. — Herr Lehrer August Weber von Eschbach ist mit dem 1. April nach Idstein versetzt. — Seuberg bei Domburg erhöhte die Alterszulagen von 150 auf 200 Mark. — Niedersfeld erhöhte das Grundgehalt des 2. und 3. Lehrers von 1050 auf 1200 Mark.

— Kleine Notizen. Wir machen nochmals auf die heute abend 8½ Uhr im Hotel „Grüner Wald“ stattfindende Generalversammlung des „Wiesbadener Rennklubs“ aufmerksam.

Theater, Kunst, Vorträge.

* „Die Doppel-Ghe“, der lustige Schwanf von Kurt Kraak, hatte auch in unserer Nachbarstadt Mainz einen „Bombenerfolg“, wie die vorliegenden Kritiken sämtlich bestätigen. Es wurde gelacht, daß das Haus dröhte und die Künstler, sowie der Autor Kurt Kraak unzählige Male gerufen wurden. Das Haus war ausverkauft.

* Kunstsalon Vanger (Luisenstraße 9). Für die Dauer der von der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst veranstalteten Rembrandt- und Radierungs-Ausstellung werden Karten inkl. Katalog zu 2 M. 50 Pf. ausgegeben.

Vom verschneiten Westerwald

Schreibt das „Herb. Tagbl.“: Der verschneite Westerwald bietet mit seinen Schneewehen manchen Verkehrshindernis, aber auch manch wunderbaren Anblick. Die Post von Reulich nach Burbach ist seit Donnerstag noch in Reulich eingeschneit. Der Fuhrmann der Dillenburger Oranienbauerei ist ebenfalls seit dem genannten Tage auf Reulich fest. Manche Wege, namentlich tiefergelegene, sind vollständig verweht, so der Weg von Willingen nach Löhndorf. Die Wanderer gehen deshalb über Bieten, Ader und Felder. Manche Tannenschneefelder sind so verneigt, daß von ihrer ansehnlichen Größe von 2 Meter nur noch die Spitzen heraussehen. Aber den schattig-schönen Anblick gewährt das Dörfchen Löhndorf. Das kleine Dörfchen ist an einem westlichen Abhang erbaut und wird von dem herrschenden Westwind bedroht, von einer wohl 4 bis 5 Meter hohen wandernden Schneedecke bedeckt zu werden. In der letzten Häuserreihe ist die Gasse so aufgedeckt. Manche Bewohner ist die Gasse so aufgedeckt, daß sie durch Stall und Scheune einen Ausgange ins Freie gewinnen. In manchen Häusern ist es so dunkel, daß selbst am Tage Licht gebracht werden muß. Es schneit noch immer.

N. Dieblich, 27. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, in welcher 21 Stadtverordnete anwesend waren, wurde zunächst zugestimmt, daß von der kürzlich beschlossenen Neuregelung der Sonntagsruhe die Geschäfte, in denen ausschließlich Zigarren und Tabake verkauft werden, ausgeschlossen sein sollen. Dieselben dürfen auch künftig bis 2 Uhr offen halten. Die Annahme eines Vermächtnisses in Höhe von 300 M., dessen Zinsen zu Grabunterhaltungen verwendet werden sollen, wird genehmigt. Genehmigt wird ferner der Verkauf eines Stückes Feldweg an der Luifen- und Zahnstraße zum Preise von 15 M. per Quadratmeter an verschiedene Anlieger. Gegen die Festsetzung von Fluchtlinien in der Neumannschen Sandgrube, zu deren Ausgestaltung befallig im vorigen Jahre ein Preisausschreiben veranstaltet worden war, wurde nichts eingewendet. Für die Ausführung der Kanal- und der Weinbergstraße (früheren

Wilhelmstraße) wurde die Summe von 5000 M. bewilligt. Gelegentlich des bevorstehenden Geleisanfchlusses für die Firma Gentell u. Co. und der Untertunnelungsarbeiten usw. beschließt die Stadt, eine Kantine in der Neumannschen Sandgrube zu errichten und zu verpachten. Zu diesem Zwecke werden von der Verammlung 1300 M. bewilligt. Der im vorigen Jahre neu angelegte Teil des Friedhofes soll demnächst in Betrieb genommen werden. Zu der ersten Einrichtung (Pflanzungsanlagen usw.) ist die Summe von 14 330 M. erforderlich, welche von der Verammlung nach längerer Debatte genehmigt wird. Die vor ungefähr 9 Jahren errichtete Wasserleitungsanlage ist mit der Zeit zu klein geworden. Es soll ein weiteres Reservoir von 2000 Kubikmeter Inhalt und ein kleines Turmreservoir errichtet und ein Grundstück an der Wiesbadener Allee für ein weiteres Reservoir gekauft werden. Die Kosten mit 60 000 und 7500 M. werden bewilligt. Der Antrag auf Genehmigung zur Vergrößerung der Turnhalle in der Freiherrn v. Steinschule wurde auf Antrag der Finanzkommission vertagt. Zum Erlaß der Grundsteuer für das evangelische Witten- und Waisenstift gibt das Kollegium seine Zustimmung. Außerdem wird noch die Aufstellung eines Gegenbuchführers bei der städtischen Sparkasse genehmigt. Da die Schülerzahl der Realschule von Ostern ab so groß ist, daß die gegenwärtig von der Vorstufe eingenommen Klassenräume mitgebraucht werden, so soll für die Unterbringung der letzteren eine Schulbaracke angekauft werden, zu welchem Zwecke 11 700 M., sowie für deren Aufstellung 700 M. bewilligt werden. Zum Schluß teilt Herr Oberbürgermeister Vogt noch mit, daß mit dem Bau der Haltestelle Adolfshöhe begonnen worden ist, wie auch der Güterbahnhof Dieblich-Rhein in kürzester Zeit in Angriff genommen, während die elektrische Bahnstrecke Rheinrufer-Kurbe am 1. Mai voraussichtlich in Betrieb genommen werden soll.

r. Sonnenberg, 26. Februar. Eine ehrenvolle Feier widmete am letzten Sonntagnachmittag der Männergesangsverein „Concordia“ seinem seitlichen Dirigenten, Herrn H. Cezanne, welcher nach mehrjähriger, beträchtlicher Tätigkeit wegen Geschäftsübernahme in Eppstein seinen Dirigentenposten niederlegen mußte. Zur Abschiedsfeier hatten sich die aktiven und inaktiven Mitglieder vollständig eingefunden, dadurch dem scheidenden Dirigenten ihrer Anhänglichkeit und Sympathie Ausdruck verleihend. Der Verein widmete seinem Dirigenten zum Abschied eine hübsch ausgestattete Ehren-Uhrunde unter Glas und Rahmen. Der Präsident des Vereins gedachte in einer Ansprache der Verdienste des Herrn Cezanne und pries das freundliche Verhältnis zwischen den Mitgliedern und ihrem Dirigenten. Herr Cezanne schied mit den besten Wünschen für das weitere Gelingen und Gedeihen der „Concordia“. Unter Gesangsvorträgen und Toasten entwickelte sich eine fröhliche Festsitzung und gerne nahm der Verein die Einladung des Herrn Cezanne, ihn in Eppstein zu besuchen, an. Erst am späten Abend trennte man sich in dem Bewußtsein, einige schöne Stunden verlebt und dem Verdienste seines Dirigenten Rechnung getragen zu haben. — Die fernere gesungene Ausbildung des Vereins übernimmt nunmehr der allseitig als Dirigent bestens bekannte Herr Lehrer Karl Henkel aus Wiesbaden, Ehrenmitglied des Vereins, welcher den Verein früher 9 Jahre lang leitete und schöne Erfolge errang.

ss. Erbenheim, 27. Februar. Betrachtet man mit Aufmerksamkeit, wie sich in letzter Zeit der Personenverkehr nach Wiesbaden abwickelt, so macht man die Entdeckung, daß die meisten Nichtabonnenten die Elektrische Zugbahn zum Bahnhof. Dieser Spott! nämlich bei jeder Bitterung jeder Beschreibung. Er starrt absonderlich von Schmutz und vor dem Bahnhofsgebäude bilden sich Seen, auf denen man mit einem Rachen fahren kann. Hier wird nämlich der Schmutz des Publikums auf dem Bahnhofsplatz abgeworfen, welcher schone Zugänge auf kleinen Bahnhöfen zu finden sind (s. B. auf dem Westerbahnhof), so kann man nicht verstehen, daß auf unserer Station, wohl einer der verkehrsreichsten auf der Strecke der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn, noch so vorwiegend schlechte Zustände herrschen, durch welche die Passagiere gequält werden, die Elektrische zu benutzen. Hier muß unter allen Umständen gründlich Wandel geschaffen werden. Die Pflasterung des Fußsteiges von der Wiesbadenerstraße bis zum Bahnhofsgebäude mit Steinpflaster und die Umgestaltung des letzteren mit Grobpflaster ist unbedingt erforderlich.

J. Schlangenbad, 27. Februar. Wie bekannt wird, ist das Terrain hinter dem „Nassauer Hof“ als Bauplatz für den neuen Kurpaal auserkoren. Ein an dieser Stelle errichtetes Gebäude hätte indessen keine freie Lage und keine Umgebung, wie man sie von solchen Gebäuden erwarten sollte. Will man also den neuen Kurpaal absolut in die linksseitige Heile Gegend hinter dem „Nassauer Hof“ mit der unmittelbaren Aussicht auf die Rückseite und die Spüllände dieses Hotels einfügen, nun, so können wir es nicht hindern. Es müßte aber doch Bedenken erregen, da dieser Platz den Anforderungen in hygienischer Beziehung nicht entspricht, und würde man die alten, bereits gerügten Umstände doch nur auf den neuen Kurpaal übertragen. Dem Unparteilichen muß die Umgebung des „Berliner Hof“ als die geeignetste Stelle für den Kurpaal-Neubau erscheinen. Neben den Kurhäusern von allen Seiten sichtbar, würde das Gebäude auch seinen Zweck, eine Zentrale des Kurlebens zu sein, dort am besten erfüllen.

r. Niederrhausen, 25. Februar. Wir haben unlängst berichtet, wie rasch sich unser Dorf in den letzten Jahren entwickelt hat. Mit dieser Entwicklung sind auch die Preise für alle Lebensmittel und die Wohnungen rasch in die Höhe gegangen; heute gehört Niederrhausen bereits zu den teuersten Orten in unserem Regierungsbezirk. Hier bezahlt man jetzt noch für alle Fleisch- und Wurstwaren pro Pfund eine Mark, pro Pfund Butter kostet 1.30 bis 1.40 M., ein Ei 10 Pf. usw. Die hier stationierten zahlreichen Beamten bringen daher ihre Lebensmittel aus den Großstädten Wiesbaden und Frankfurt mit. Obwohl die Mietenwohnungen hier außerordentlich teuer sind, beziehen die Beamten doch nur eine sehr geringe Wohnungsvergütung. So erhält der hier stationierte Genarm ein Wohnungsgeld von nur 108 M., muß aber 320 M. für eine Wohnung bezahlen. Es ist durchaus notwendig, daß das Wohnungsgeld für die hier angestellten Beamten erhöht wird. — In unserer Gegend herrscht eben die Influenza in ganz erschreckender Weise. Vielfach sind mit dieser Krankheit noch andere Krankheiten, Lungenentzündungen usw., verbunden.

m. Aus dem Rheingau, 26. Februar. In den letzten Tagen fand in der Gemarung Ebingen eine Weinbergsernteerzeugung statt, bei der für die Rute Weinbergsgelände im Höchstgebot 48,50 M. und im niedrigsten Gebot 14 Mark bezahlt wurden.

ll. Wiesbaden, 26. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in ihrer letzten Sitzung die Mittel zum Ausbau der hiesigen höheren Mädchenschule in eine Vollenanstalt. Dieselbe soll bereits mit dem Beginn des neuen Schuljahres den vollen Betrieb aufnehmen. Die genannte Schule ist die erste derartige Vollenanstalt im Rheingau. In der gleichen Sitzung beschloßen die Stadtverordneten, die Wohnungsverhältnisse entsprechend zu erhöhen, sowie den lokalen Verkehrsverein die Summe von 200 Mark als jährlichen Zuschuß zu bewilligen.

ll. Gaus a. Rh., 26. Februar. Gestern vormittag ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Der Zimmermeister Joseph Effenbach von hier war am Rheine mit dem Ausbessern von Fischen beschäftigt. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und fiel in die hochgehenden Fluten des Rheins. Hilfe war zwar schnell zur Stelle, doch zu spät. Die sofort angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche wurde bis jetzt noch nicht gefunden. — Bei einer Gasrohrverlegung in der Rehbergerstraße wurde ein junger Schlosser von hier beim Abklopfen der Rohre durch Explosion im Gesicht ziemlich schwer verletzt. Die Explosion war so heftig, daß ein Teil der Decke einstürzte.

o. **Gaub**, 26. Februar. Unsere Polizeiverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: Der Linder Joseph Eisenbach von hier ist heute beim Aussteigen seines Handwerkszeuges in den Rhein gefallen und ertrunken. Die Angehörigen haben auf die Verbannung seiner Leiche eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt. Er ist 57 Jahre alt, 1,55 Meter groß, von mittlerer Statur, hat dunkelblondes Haar und dunkelblonden Vollbart. Bekleidet ist er mit grauleinernem Linderhützel, ebensolcher Hose, Unterhose und weitem Wiberhemd. Seine Wäschekiste sind „J. E.“ gezeichnet. Im Falle der Verbannung wird um sofortige Dringlichkeitsnachricht ersucht.

o. **Niederlahnstein**, 26. Februar. Die städtischen Körper-schaften verließen dem früheren langjährigen Oberhaupt unserer Stadt, Herrn Bürgermeister a. D. Strobel, zum 70. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht.

m. **Boypard**, 27. Februar. Dem Verüber der massenhaft vorkommenden Hundebisse ist man noch nicht auf die Spur gekommen. Dabei werden täglich weitere Strichmberggungen verübt. Die Zahl der auf so heimtückische Weise getöteten, oft sehr wertvollen Hunde beträgt bereits zwanzig. Auch andere Tiere, Katzen usw., sind dem Strichmberg zum Opfer gefallen.

i. **Herborn**, 25. Februar. Herr Lehrer Winter in Fiden ist mit 1. April nach Koppeln versetzt. — Unter Rad-fahrer-Verein hielt gestern Abend sein diesjähriges Winterfest im Saalbau Meßler ab. Musikvorträge einer Kapelle wechselten mit schon gefahrenen Reigen, Radballspiel und Radpolospiel ab. Zum Schluß war ein Ball arrangiert. — Herr Professor Knadt hielt im „Evangelischen Bund“ seinen zweiten Vortrag über „Sädel's Weltkräusel“. — Das diesjährige Gantumfest des „Lahn-Villages“ wird im Juli hier abgehalten. Die Vorbereitungen dazu sind schon im Gange. — Der Gesangsverein „Liederfranz“ nimmt an dem diesjährigen Gesangsweitfest in Marburg teil. — In der Kreislinienspektation Schönbad haben jetzt sämtliche Gemeinden das Grundgehalt der Lehrer auf 1100 M. erhöht. — Unter neuer Bahnhof wird aller Voraussicht nach am 15. März eröffnet.

i. **Saiger**, 26. Februar. Im Haushaltsjahr für 1907 erscheint die Gemeindegewerbesteuer mit 5000 M. und die Umlagesteuer mit 1000 M. An Ausgaben steht der Etat u. a. vor: für die Armenverwaltung 3437 M., für die Krankenhausverwaltung 3955 M., für die Schulverwaltung 13170 M. An Einnahmen sind u. a. vorgesehen: Wasserwerkverwaltung 47000 M., Steuerverwaltung 31176 M., Krankenhausverwaltung 4100 M. — Unter den Stadtverordneten ist eine Bewegung auf Einführung der vollständigen Stadtordnung im Gange.

Gerichtssaal.

Strafkammerurteilung vom 27. Februar.

Wer gleich bezahlt, vergißt es nicht.

Im Laufe des letzten Sommers wurden in Dieblich größere Kanalarbeiten zur Ausführung gebracht. Etwa 20 Mann Personal waren dabei beschäftigt, welche nach Kräften bemüht waren, die kaum erträgliche hohe Temperatur durch Zuzahme kühlerer Flüssigkeiten in ihrem Innern herabzusetzen. Früher hatten sie das dazu erforderliche Bier von einem Manne namens Schmidt bezogen. Als aber eines Tages ein anderer Flaschenhändler zu ihnen kam, um ihre Kundschaft für sich zu gewinnen, da betrachteten sie das, wie die Anzeige anzunehmen scheint, als ungehörig, und sie sollten unter sich einig geworden sein, diesen Mann einmal ordentlich einzusetzen. Der Fabrikarbeiter Friedrich H. aus Dieblich bezog an einem Tage für 11 M. 98 Pf. Bier, trat am folgenden Tage aus der Arbeit aus und ließ sich nicht wieder sehen. Statt seiner entnahm am zweiten Tage der Grundgräber Georg Sch. ebenfalls ein nicht unbedeutendes Quantum Bier, und auch von ihm war keine Bezahlung zu erlangen. Die Sache wurde bei der Polizei zur Anzeige gebracht und H. dann in Haft genommen. Heute wurde noch für festgestellt angesehen, daß die Leute nicht die Absicht gehabt hätten, den Bierhändler 'reinzuheben, es wurde im Gegenteil als wahrscheinlich angesehen, daß die Bezahlung nur um deswillen nicht erfolgt sei, weil der einzelne nicht wußte, was er zu bezahlen gehabt habe. Unter Aufhebung des Haftbefehls erging heute ein Freispruch.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Ein bereits bejahrter Steinschläger von Seihen-hahn, Vater von 6 Kindern, kam am 17. Januar nach Wiesbaden, wie es scheint, gleich in der Absicht, sich einmal einen schönen Tag zu machen. Nachdem er auf der Landesbank einen Geldbetrag von 122 M. erhoben hatte, führte ihm sein Unstern die 56 Jahre alte Witwe Eva B. von hier, nebenbei bemerkt, ein Ausbund von Häßlichkeit, in den Weg. Dieser schloß er sich an, durchzechte mehrere Nächte mit ihr, verpragte in ihrer Gesellschaft über 30 M., und das Frauenzimmer soll ihm zuguterletzt obendrein das Portemonnaie mit dem ganzen Rest aus der Tasche gestohlen haben. Die B. selbst versichert, der Mann habe sie als Haushälterin engagieren wollen, da er behauptet habe, Witwer zu sein. Man sei sehr intim geworden. Von dem Seihenbahner sei ihr das Portemonnaie mit dem Zweck übergeben worden, daraus eine Zahlung zu leisten, und da habe sie sich allerdings das Geld teilweise angeeignet. Nur wegen Unterschlagung verurteilt sie demgemäß in 1 Monat Gefängnis, eine Strafe, welche für durch ihre Unterschlagungshaft verbüßt angesehen wird.

Hasten die Eisenbahnschlafwagengesellschaften für Verlust der von den Reisenden eingebrachten Sachen?

In dieser den öffentlichen Verkehr betreffenden Frage hat der 9. Zivilsenat des Kölner Oberlandesgerichts am 17. Januar d. J. eine sehr interessante und praktisch bedeutungsvolle Entscheidung getroffen. Es handelt sich um folgenden Fall: Ein Kaufmann aus Hirsch-lorn benutzte zu einer Fahrt von Paris nach Köln einen Schlafwagen der Eisenbahnschlafwagengesellschaft zu Brüssel. Er behauptet, daß ihm auf dieser Fahrt zwischen 1 und 1½ Uhr morgens vor der deutschen Grenzstation Verbstal eine Werttasche im Betrage von 1895 M. gestohlen worden sei. Die Türe des Abteils habe er, bevor er sich zu Bett gelegt, verriegelt. Bei seinem Aufwachen sei der Kiegel zurückgeschoben gewesen. Den wachhabenden Kondukteur habe er nach dem Diebstahl schlafend im Nebenabteil angetroffen und aufrütteln müssen. Auch die übrigen Abteile seien nachts von außen geöffnet worden. Der betreffende Reisende machte nun die Schlafwagengesellschaft zivilrechtlich für den ihm entstandenen Verlust verantwortlich, weil diese gleich einem Gastwirt für die eingebrachten Sachen ihrer Gäste hafte. Sodann

ist die Klage auf ein Verschulden der Beklagten gestützt, weil die Türen mit mangelhaftem Verschluss versehen gewesen seien, und der Kondukteur geschlafen habe, trotzdem ihm dies ausdrücklich verboten sei. Daß die Klage abweisende Urteil des Kölner Landgerichts wurde in der Berufungsinstanz durch eingangs genannte Entscheidung des Kölner Oberlandesgerichts bestätigt. Dasselbe hat auf den vorliegenden Rechtsfall, weil der Diebstahl auf belgischem Gebiete stattgefunden hat, die Bestimmungen des dort geltenden *code civil* angewandt, die aber, soweit die Haftung des Gastwirts und des Transportunternehmers in Frage kommt, sich mit den Vorschriften unseres bürgerlichen Gesetzbuches decken. Für den Ausgang dieses Rechtsstreites ist es erheblich festzustellen, ob die Beklagte als Gastwirt oder Transportunternehmerin haftet; im ersteren Falle würde sie auch ohne ein Verschulden ihrerseits für den Verlust aufzukommen haben, in letzterem Falle bedarf es dagegen eines Nachweises ihres Verschuldens. Der Betrieb der Beklagten ist nicht als Gastwirts-, sondern als Transportunternehmen aufzufassen, das sich im Verein mit den beteiligten Eisenbahnen zur Aufgabe gemacht hat, selbst und mit eigenen Fahrzeugen besondere Züge einzurichten, oder doch ihre Wagen in die Züge der Eisenbahnverwaltungen einzustellen, um Reisende in einer, allen Anforderungen der Bequemlichkeit entsprechenden Weise über große internationale Linien zu befördern. Der Begriff „rollendes Hotel“ würde nur zutreffen, wenn die Reisenden den Schlafwagen aufsucht als besonders geeignete Räumlichkeit, um darin zu schlafen, und dafür die Ortsveränderung in Kauf nähmen. Das Gegenteil ist aber der Fall. Dem Reisenden kommt es auf die „Ortsveränderung“ an, und je bequemer er diese erreicht, um so angenehmer ist es ihm. Da er sie nun im Schlafwagen am bequemsten erreicht, sucht er diesen als Beförderungsmittel auf. Ferner fragt man sich mit Recht, warum der in einem Schlafwagen fahrende Fahrgast bezüglich seiner nicht aufgegebenen, sondern in den Abteil mitgenommenen Habe besser gestellt sein soll als der in einem anderen Wagen des Zuges befindliche Reisende, der sein Gepäck sogar aufgegeben hat. Wenn aber die Beklagte nur als Transportunternehmerin haftet, so hat sie nur für den Verlust aufzukommen, sofern ihr von dem Kläger die Verschulden anvertraut waren oder ihr dabei ein Verschulden zur Last fällt. Beides ist nicht der Fall. Kläger hat die Verschulden nicht abgegeben, sondern bei sich behalten. Befindet sich auch in den Wagen ein Schild mit der Aufschrift: „Der Wärrer ist zum Schutze des Publikums“, so ist daraus doch nur zu entnehmen, daß der Wärrer die Person des Reisenden zu schützen hat, nicht aber auch dessen Habe.

* **Nicht strafbarer Betrug.** Nach den Motiven des Krankenversicherungsgesetzes soll das Krankengeld als „Ersatz für entgangenen Arbeitsverdienst“ gewährt werden. Sogar der Arbeitslose erhält Unterstützung, wenn er in der erwerbslosen Zeit erkrankt und durch die Erkrankung und Erwerbsunfähigkeit verhindert ist, eine neue Stelle anzunehmen. Es herrscht daher allgemein unter rechtlich denkenden Arbeitern die Ansicht, daß Erkrankte deshalb nicht während der Erwerbsunfähigkeit Lohnarbeiten verrichten dürfen, und wenn sie dies tun, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben. Anderer Ansicht sind jedoch unsere Richter. Ein Zimmermann meldete sich bei der Ortskrankenkasse krank, ließ sich wochenlang Krankengeld auszahlen, arbeitete aber ruhig bei der Firma gegen den früheren Lohn weiter. Die Krankenkasse erwiderte darin einen Betrug und erhob Strafantrag, nachdem sich der Betrüger auch noch frech geweigert hatte, das Geld der Kasse zurückzuerstatten. Auch der Staatsanwalt war der Ansicht des Kassenvorstandes und erhob Anklage. Das Schöffengericht sprach jedoch den Angeklagten frei, weil dieser nach Aussage des ebenfalls düpierten Kassenvorstandes wirklich krank gewesen sei und dieser nicht durch falsche Angaben des Angeklagten getäuscht worden sei. Der Staatsanwalt beruhigte sich bei dieser Entscheidung und erklärte auf Anfrage folgendes: „Die Begründung des Urteils des königlichen Schöffengerichts ist insoweit unanfechtbar, als nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung ein Gegensatz zur Anklage angenommen werden muß, daß eine Vorpiegelung falscher Tatsachen gegenüber dem Arzt Dr. N. N. nicht stattgefunden hat, weil nach der eideschwurlichen Aussage des Zeugen dieser zur Ausstellung des Krankenscheines nicht durch die Angaben des Angeklagten bewogen wurde, sondern weil das Ergebnis seiner eigenen Untersuchungen an dem Angeklagten ihn dazu geführt habe. Es könnte sich sonach nur fragen, ob ein strafbarer Betrug von seiten des Angeklagten dadurch begangen worden sei, daß er gegenüber der Kasse durch die Unterdrückung der wahren Tatsache seiner teilweisen Arbeitsunfähigkeit einen Irrtum erregt habe, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Aber auch das muß verneint werden, weil das Kassenglied diejenige Zeit einen Nachspruch auf das Krankengeld hat, für welche es vom Arzt erwerbsunfähig geschrieben ist. Statutenmäßig ist den Mitgliedern zwar für diese Zeit verboten, auf Erwerb gerichtete Handlungen vorzunehmen. Ihr Rechtsanspruch auf das Krankengeld erlischt aber bei etwaigen Zuwiderhandlungen dadurch nicht, weil in dem Statut nicht zum Ausdruck gebracht ist, daß die Zahlung des Krankengeldes ruhe. Wenn diese Bestimmung im Statut enthalten wäre, würde allerdings in dem Verstoß gegen das unzulässig verrichtete Arbeit ein Tatbestandsmerkmal des § 263 des Strafgesetzbuches zu erblicken sein. Dem Fehlen dieser Bestimmung will aber auch das Statut dadurch abhelfen, daß eine Strafbefugnis für den Fall der Kasse gewährt, daß ein krank geschriebenes Mitglied arbeitet. Unter strenger Anwendung dieser Vorschrift wird dortheits dem gerügten und häufig wahr. ommenen Mißstand somit allein abgeholfen und entgegengetreten werden können. Da nach alledem beim Angeklagten N. N. auch das Moment der Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils entfällt, ist der Tatbestand des strafbaren Betruges nicht gegeben. Ich beabsichtige deshalb, die ein-

gelegte Verurteilung, weil völlig aussichtslos, zurückzunehmen, falls mir nicht umgehend von dort der Nachweis erbracht wird, daß die Verurteilung von anderen Gesichtspunkten aus Erfolg verspricht.“

* **Leipzig**, 27. Februar. Das Reichsgericht verhandelte gestern in der Revisionskammer der Redaktion teure Agidius Switaaale und Vinzenz Szpotański, beide aus Posen, die am 16. November 1906 vom Landgericht in Posen wegen Veröffentlichung von Artikeln über den Schulstreik (§ 110 des Strafgesetzbuches), ersterer zu Gefängnis, letzterer zu einer Geldstrafe verurteilt worden waren. Das Urteil wird am 12. März publiziert werden.

* **Bern**, 27. Februar. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die russische Studentin Leontiew, die am 1. September 1906 im Hotel „Jungfrau“ zu Interlaken den Pariser Rentier Müller, den sie für den früheren Minister Durnowo hielt, durch mehrere Revolverkugeln tötete, findet in den Tagen vom 25. bis 27. März in Thun statt.

Vermischtes.

* **Eine Seemannsstatistik.** In England wird soeben eine Statistik über die Zahl der Seeleute veröffentlicht, die im Laufe der letzten zwanzig Jahre in der englischen Handelsmarine, auf Seglern wie auf Dampfern, beschäftigt waren, und über die Verluste an Menschenleben, die diese Seemannschaften während der Zeit bei Schiffsunfällen erlitten haben. Diese Statistik, die aus dem Bericht der letzten großen Schiffskatastrophen traurig-aktuelles Interesse hat, erlaubt bei der außerordentlichen Rückschlüsse, die allgemeine Geltung haben dürften. Seit zwanzig Jahren ist die Zahl der Leute, die auf englischen Schiffen beschäftigt waren, merklich gestiegen geblieben, etwa 180 000 bis 190 000; nur ist die Zahl der Leute auf Seglern ständig zurückgegangen, während die Mannschaften der Dampfer ebenso ständig zugenommen haben. 1885 gab es auf Seglern 81 000 Matrosen und 108 000 auf Dampfern; 1905 wurden nur noch 31 000 Mann auf Seglern beschäftigt und 155 000 Mann auf Dampfern. Es ist natürlich, daß die Mannschaften auf Segelschiffen mehr gefährdet werden als auf Dampfern. In den zwanzig Jahren betrug der Durchschnitt der Verluste an Menschenleben auf Segelschiffen jährlich 14,7 Prozent, mit Schwankungen, die sich zwischen 10 und 19 Prozent bewegen. Für die Dampfer erreicht der Durchschnitt nicht 6 Prozent, die Höchstzahl war 8,3 Prozent, die geringste 3,7 Prozent.

* **Eine Eisenbahn-Seltensamei.** Oberbürgermeister Rauch in Wandsbek teilt in den Wandsbeker Blättern folgende Eisenbahn-Tarifseltensamei mit: „Vor einigen Tagen löste ich an der Lübeck-Büchener Bahn (Bahnhof Wandsbek) eine Fahrkarte 2. Klasse nach Altona-Hauptbahnhof und zurück und mußte dafür 1,40 Mark bezahlen. Erstaunt über den hohen Preis, stellte ich folgendes fest: Eine Fahrkarte 2. Klasse Wandsbek-Hamburg-Hauptbahnhof und zurück kostet 50 Pf., eine ebensolche Hamburg-Hauptbahnhof-Altona-Hauptbahnhof und zurück 40 Pf. Wertvoll wäre es, zu erfahren, wie die gleiche Strecke Wandsbek-Altona und zurück in dem einen Falle der Lösung einer durchgehenden Fahrkarte 1,40 M., in dem anderen Falle der Lösung zweier Fahrkarten für die beiden Teilstrecken Wandsbek-Hamburg und Hamburg-Altona nur 90 Pf. kosten kann. Der gesunde Menschenverstand sieht jedenfalls vor einem Rätsel!“

Kleine Chronik.

Abgebrannte Radelfabrik. Die Radelfabrik von William Prym in Weidenbach in Österreich ist niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen.

Das Ende einer Liebe. In Pagan bei Leipzig erschoss der Tierarzt Hauszelt in seiner Wohnung seine Geliebte, eine Frau Anna Arnold, und dann sich selbst. Hauszelt galt als stark verschuldet.

Beim Graben eines Brunnens in der Ratoweg-gasse in Moskau brach unerwartet ein Wasserstrahl in Höhe eines fünf Fuß hohen Hauses hervor. Die ganze Umgebung der Vorstadt Samoslaworetschja ist unter Wasser gesetzt.

Die Influenza breitet sich auch in Nürnberg aus. In der letzten Woche wurden 826 Erkrankungen angemeldet, während in der vergangenen Woche 621 Erkrankungen zu verzeichnen waren. Es starben in der vorigen Woche sieben Personen an Influenza.

Eisenbahnunfälle. Auf der Luxemburger Eisenbahnlinie stießen zwei Güterzüge zusammen, wobei mehrere Bahnbeamte schwer verletzt worden sind. Der Verkehr auf der Linie mußte auf mehrere Stunden eingestellt werden. — In der Nähe der Station Gasp bei Budapest tarantolierte ein Personenzug mit einem Lastzuge. Vier Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Der Expreszug Rizza-Wien ist bei der Einfahrt in die Station Billach entgleist. Die Passagiere sind unverletzt.

Refflexexplosion auf einem Torpedo. Auf dem Torpedojäger „Cabile“ fand, wie aus Toulon gemeldet wird, eine Refflexexplosion statt, durch welche ein Oberingenieur, ein Aufseher und ein Oberheizer, sowie mehrere andere Mitglieder der Besatzung schwer verletzt wurden.

Unter Schnee eingekürzt. In Perigotville bei Constantine ist eine Anzahl Gebäude infolge der auf ihnen lagernden Schneemassen eingestürzt. Trotz der sofort angestellten Rettungsversuche gelang es nicht, die zehn verschütteten Personen zu retten, dieselben konnten erst später als Leichen geborgen werden.

In den Flammen umgekommen. Bei einer Feuerbrunst, welche in Bristol ausbrach, sind fünf Kinder einer Arbeiterfamilie in den Flammen umgekommen. Vater, Mutter und eine 18jährige Tochter konnten rechtzeitig gerettet werden.

Verhaftung eines Anarchisten. Die Polizei verhaftete in Toulon einen italienischen Anarchisten, in dessen Wohnung große Mengen Explosivstoffe beschlagnahmt wurden. Der Verhaftete heißt Garbino. Er

konnte über den Erwerb der bei ihm beschlagnahmten Explosivstoffe keine befriedigende Auskunft geben. Bei seiner Verhaftung versuchte er, einen Polizeioffizier mit seinem Revolver zu erschlagen; es gelang jedoch, ihn zu entwaffnen. Garbino machte sofort nach seiner Einbringung ins Gefängnis einen Selbstversuch.

In den Armen der Mutter erschossen. Der Schloffer Robert Hein zu Oberhöfweide erschoss sein eigenes Kind in den Armen der Mutter. Er war ein sehr eifriger Mensch. Er geriet mit seiner Frau in Streit. Nach kurzem Wortwechsel griff er zum Revolver und erschoss sein 5 Monate altes Söhnchen. Der Täter ist verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Am Bundesratssitz: von Posadowsky, von Tschirsky, von Stengel und von Rheinbaben.

Ein Antrag auf Einstellung eines schwebenden Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Stöcklin (Soz.) wird debattelos angenommen.

In der fortgesetzten

Beratung des Etats

führt Abg. Wiemer (frei, Volksp.) aus: Die rückschauenden Betrachtungen der Wahlen müssen ihre Grenzen haben. Abg. Bebel hat gestern den Versuch gemacht, den durch die Wahlniederlage gesunkenen Mut seiner Anhänger zu beleben. (Lebhaftes Wohl bei den Sozialdemokraten.) Der entschiedene Liberalismus, der nach der Voraussage gerieben werden sollte, kehrt verstärkt zurück und erlangte eine ausfallende Stellung. Die Regierungen wie die Parteien werden damit zu rechnen haben. Was nötig ist, um die Interessen der Nation wahrzunehmen, werden wir bewilligen, aber nach eigener selbstständiger Entscheidung. Wenn wir erkennen, daß eine Vorlage der Regierung für die Wohlfahrt des Volkes nicht gedeihlich ist, so werden wir Nein sagen. Wir verlangen nach wie vor eine zeitgemäße Reform des Wahlsystems, die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsverfolgungen, die Reform des Strafrechts und die angeforderte Reform des Vereins- und Versammlungsrechts; wir verlangen ferner größere Sicherung des Wahlrechts, eine moderne Einteilung der Wahlkreise, die Sicherung des Koalitionsrechts und die Erfüllung der gerechten Forderungen der Privatbeamten und der Handwerker. Unwahr ist es, daß der Freisinn beim Zentrum Stimmenfang getrieben hat, insbesondere ist auch die Behauptung Bebel's unwahr, daß Dr. Weiss-Karlruhe das getan habe. Wir waren stets Gegner der Sozialdemokratie und werden es bleiben, solange sich diese Partei nicht von Grund aus ändert. Was den Etat betrifft, so meine ich, daß die Einzelstaaten keinen Anlaß zu Beschwerden haben, da ihnen die gesamten Matrikularbeiträge aus den Überschüssen des Jahres 1906 erlassen werden. Die allgemeine Neuordnung der Gehaltshöhe der Beamten muß durchgeführt werden, entsprechend der gesteigerten Lebenshaltung. In das Lob des Reichskanzlers auf den Flottenverein mag ich nicht einstimmen. Einen überfüllten Flottenbau wollen wir nicht. Die Mittel zur Fortsetzung der sozialen Gesetzgebung bewilligen wir gern. Für eine verständige Kolonialpolitik sind wir stets zu haben; die Ausgabe von Kolonialpapieren zu kleinen Anteilen von 20 M. bekämpfen wir. Das Kolonialamt zu bewilligen, sind wir bereit; die Regelung der Optantenfrage begrüßen wir. Auf der zweiten Haager Konferenz sollte auch das allgemein zur Sprache kommen. Wir Liberalen erachten es als unsere Aufgabe, mit festem Sinn und klarem Blick die zukünftige politische Arbeit zu tun, um dem freisinnigen Bürger im Vaterland den Einfluß zu sichern, der ihm nach seiner geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. (Lebhafter Beifall links.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 27. Februar.

Am Ministertisch: Handelsminister Delbrück.

Das Haus setzt die

Beratung des Berggesetzes

bei Titel: „Befolgung der Beamten der Bergwerksdirektionen“ fort.

Abg. Marx (Sentr.) bezeichnet die Lage dieser Beamten als recht präfix, namentlich, was die Erreichung des Höchstgehaltes und des Wohnungszuschusses betreffe. Die Ansprüche auf Gehaltsbezüge müßten nach einer bestimmten Ordnung und nach festen Grundätzen geregelt werden. Gratifikationen und Vergleichen hätten Rücksicht, sowohl für die Verwaltung, als für die einzelnen Beamten zur Folge.

Die Abg. Vols (natl.), Schubert (natl.), Ahrens (konf.) und Bruff (Sentr.) sprechen sich in ähnlichem Sinne aus.

Minister Delbrück erwidert: Wenn er die Reden der Abgeordneten höre, so beschleiche ihn immer ein Gefühl des Reides, wie viel leichter es doch den Abgeordneten gemacht sei, ihr Wohlwollen den Beamten zu bekunden, als ihm, dem Chef der Verwaltung, obwohl auch er natürlich das lebhafteste Interesse daran habe, daß die Beamten seines Ressorts auskömmlich besoldet seien. Nachdem sich der Finanzminister bereit erklärt hat, den berechtigten Wünschen der mittleren und unteren Beamten entgegenzukommen, soweit das die Finanzverhältnisse des Staates gestatten, könne das Haus versichert sein, daß er für die Beamten seines Ressorts alles tun werde, was in seinen Kräften stehe. Der Minister erklärt noch, für eine Aufbesserung der höheren Beamten könne er nicht eher eintreten, bevor nicht für die mittleren und unteren Beamten etwas geschehen sei.

Abg. Vols (natl.) wünscht eine Erhöhung der Tagelöhner der Bergwerksdirektionen auf ihren Dienststellen.

Abg. Marx (Sentr.) spricht seine Freude darüber aus, daß in diesem Etat für Arbeitslöhne 3 Millionen Mark mehr ausgeworfen sind.

Abg. Friege (natl.) schildert die günstigen Besitzverhältnisse im Saarrevier, wo ein großer Prozentsatz der Bergleute Hausbesitzer sei. Daher erklärten sich auch die günstigen politischen Verhältnisse bei der letzten Reichstagswahl.

Abg. Vols (natl.) empfiehlt, daß auch die mittleren und unteren Staatsbeamten in gleicher Weise wie die entsprechenden Privatbeamten den Knappschaftsvereinen angehören dürfen, und wünscht eine Änderung der Prüfungsvorschriften für Markscheider, sowie den Neubau eines Oberbergamts in Breslau.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Lohnbewegung der Schneider. Es gibt wenige Lohnbewegungen, die so sehr berechtigt sind wie die Lohnbewegung der Schneider. Ich bin ein einfacher Mann und nicht in der Lage, alles besonders wirksam zu schildern, was ich von dem Elend der Schneider-Beimarbeiter gesehen und gehört habe. Aber ich will den Versuch machen. Ein Schneider, der für eines der feinsten hiesigen Geschäftsbetriebe, erzählt mir, daß er in der Saison, die, wie er sagt, bis 20-25 Wochen dauert, eine Arbeitszeit von 12 bis 16 Stunden täglich hat. Seine Frau, die Wochen- oder Monatsstelle bezieht, muß des Nachmittags bis in die Nacht hinein mitarbeiten, um eine einigermaßen annehmbare Lohnhöhe zu erreichen. Trotzdem bringt es der Mann nur auf einen Jahresverdienst von 850 Mark. Daraus zahlt er für 2 Zimmer und Küche jährlich 250 Mark Miete. Die Zimmer dienen beide zu Schlafräumen, eins davon wird zugleich als Werkstatt benutzt. Es ist klar, daß dieser Verdienst nicht ausreicht, um eine Familie von 5 Köpfen zu ernähren. Die Bemühungen des Mannes, sich Privatfondenschaft zu erwerben, sind nicht von großem Erfolg gewesen. Da er während der Saison wenig oder gar nichts für Kundschafft arbeiten kann und nachher meistens der Bedarf an modernen Kleidern gedrückt ist, so bleibt dem Mann, wenn er sich ehrlich ernähren, d. h. seine Schulden machen will, nichts anderes übrig, als unter großen Entbehrungen zu leiden. Was die Wohnungsverhältnisse der Beimarbeiter des Schneidergewerbes anbelangt, so ist es durchschnittlich so, daß Arbeitsräume und Schlafräume eins sind. Aber auch die Forderungen der Wochenarbeiter sind berechtigt, denn mancher Kleinmeister ist nicht in der Lage, eine Wohnung zu mieten, die ihn in die Lage setzt, seinem Gefellen anständigen Schlafraum geben zu können. So kommt es, daß die Gefellen vielfach in minderwertigen Zimmern schlafen müssen. Ich glaube, es ist gut, wenn das Publikum etwas von diesen Zuständen erfährt. Bei den teuren Lebensmitteln muß auch der kleine Schneider geacht werden. Ich erinnere mich da eines Auspruchs des künftigen Bismarck, der ihn gelegentlich einer Reichstagsdebatte über die Lage der Konfektionsarbeiter getan hat und der ungefähr lautete: „Ich möchte nicht, daß an meinen Kleidern die Schweiß- und Blutstropfen der Arbeiter hängen!“ Goffentlich berücksichtigt die Prinzipale die Forderungen der Arbeiter.

Briefkasten.

W. S. Aus der Adoption folgt nicht die Namensänderung. Diese muß bei der künftigen Regierung beantragt werden. Die Übertragung des Adels des Annehmenden ist eine Sache für sich; sie dürfte nur unter ganz besonderen Umständen zu erfolgen sein.

R. S. Ihre Einsendung kommt zwar nicht zum Abdruck, wird aber auf andere Weise ihrem Zweck dienlich gemacht werden.

R. C. Wenden Sie sich an das Bezirkskommando, dessen Zustimmung bzw. Beurteilung zu der Reise erforderlich ist.

W. J. Hamburg. Von beteiligter Seite wird die Anschauung bestätigt, daß das Preisgericht die schwache Farbe beanstandete, weil sie zu der Darstellung eines Friedensengels nicht paßte. Deshalb wurde der Bewerberin statt des 2. Preises, der ihr sonst zugefallen, der vierte zuerkannt.

R. C. 59. Frage 1: Nein. Frage 2: Beim Magistrat.

M. S. 10. Landwirtschaftliche Hochschulen befinden sich in Berlin, Wien und Leipzig bei Tetzen; landwirtschaftliche Institute, verbunden mit Universitäten, in Bonn (Boppelsdorf), Halle, Leipzig, Gießen, Königsberg, Kiel, Breslau, Heidelberg, Göttingen, Jena, Tübingen; Akademien in Hohenheim und Weihenstephan. Zum Eintritt in eine landwirtschaftliche Hochschule ist das Abiturienten-Examen erforderlich. Prospekte können Sie durch die Lehranstalten beziehen.

S. S. Empfehlungen von Geschäften sind vom Briefkasten ausgeschlossen. Eine Nachfrage in einer Eisenwarenhandlung wird Sie zweifellos zum Ziele führen.

Handelsteil.

Deutsche Reichsbank. Die Bank hat in der dritten Februarwoche eine weitere Erleichterung ihres Status erfahren. Diese ist hauptsächlich auf die Maßnahme der Bank, den Betrag ihrer Wertpapierrechnung durch Begebung von Schatzscheinen am offenen Markt zu verringern, zurückzuführen. Die Mittel der Bank sind nun annähernd fast wie in derselben Zeit des Vorjahres angespannt. Trotzdem besteht noch ein Zinsfuß von 6½ Proz., während das Institut im Vorjahr mit 4½ Proz. ausgekommen ist. Die Hauptursache, daß die Bank noch immer nicht zu einer Herabsetzung des Diskonts schritt, ist darin zu suchen, daß der Metallbestand des Instituts noch verhältnismäßig niedrig ist. Der steuerfreie Notenvorrat, der zu Mitte dieses Monats 151 671 M. betrug, ist um 72 916 000 M. auf 224 587 000 M. gestiegen; damit bleibt er hinter der vorjährigen Ziffer von 346 693 000 M. und hinter dem steuerfreien Notenvorrat von 508 971 000 M. im Jahre 1905 noch immer weit zurück.

Von der Berliner Börse. Die Börse war bei Eröffnung matt, aber nicht schwach. Die große Rede Bülow's im Reichstag bot insofern einige Anregung, als auch neben anderen Reformen des Börsengesetzes gedacht wurde. Weiter regte die Erleichterung des neuesten Reichsbankausweises etwas an, während auf der anderen Seite die neuesten Nachrichten aus Amerika das Geschäft wiederum ungünstig beeinflussten und eine Steigerung der Kurse nicht recht aufkommen ließen. Es schlossen Baltimore und Ohio 112.60, Canada 184.60. Von Banken waren Nationalbank etwas abgeschwächt, die übrigen fest. Auch der Montanmarkt war im ganzen ziemlich gut behauptet. Angebote aus der Provinz lagen weniger vor als gestern. Weiter machte sich Rückkaufsbedürfnis der Spekulation geltend. Harpener wurden ½ Proz. besser. Fonds lagen fester. Russen waren gesucht. Privatdiskont 4½ Proz.

Montanaktien. Durch den bereits vorgestern von uns skizzierten Artikel der „C. Z.“ über die voraussichtliche Abflauung der Konjunktur in der Montanindustrie, wofür jedoch unseres Erachtens noch nicht ausreichende Gründe vorhanden zu sein scheinen, hat es am Montag einen allgemeinen Rückgang am Montanaktienmarkt gegeben. Die Deroute, die übrigens von österreichischen Spekulanten ausging, schien den Großbanken sehr ungelogen zu kommen, denn sie legten sich, voran die Dresdener Bank, mit Interventionskäufen scharf ins Zeug.

So kam es, daß die 2-, 3- und 4proz. Rückgänge bei den verschiedenen Aktien meist wieder ausgeglichen wurden und viele Montanwerte offiziell den Samstagkurs wieder erreichten, manche sogar Avancen erzielten. Sollte aber ein zweiter, ähnlicher Verkaufsanfall, von außen kommend, versucht werden, so ist fast zu befürchten, daß er zum mindesten eine nicht so ganz widerstandsfähige Börse findet, als dies beim erstenmal der Fall war. Es schlossen die Aktien der Bismarckhütte minus 3½ Proz., Bochumer Gußstahl plus 2.70 Proz., Concordia-Bergbau, die zuerst 3 Proz. nachgegeben hatten, konnten sich wieder erholen und schlossen 390, also wesentlich unter dem vor kurzem inne gehaltenen höchsten Kurs. Deutsch-Luxemburger notierten 192.60, nach 190. Diese Aktien standen anfangs Februar 1906 250, anfangs Januar d. J. ca. 210 und haben also seit dieser Zeit wieder ca. 18 Proz. nachgegeben müssen. Donnersmarckhütte standen am Montag gegen Samstag um 6½ Proz. zurück. Hingegen sind gestiegen: Eschweiler Bergwerk 1 Proz., Friedrichshütte 2½ Proz., Gelsenkirchener 2 Proz., Harpener 1.40 Proz., Hoesch Eisen und Stahl 6 Proz., König Wilhelm 3.10 Proz. usw. Hauptursache der Besserung waren günstigere englische und amerikanische Eisenberichte; so u. a. die Meldung vom Glasgower Roheisenmarkt, in der eine unverändert gesunde Lage des legitimen Geschäfts konstatiert wurde.

Neue Hibernia-Prozesse. In der Anfechtungsklage des preussischen Fiskus gegen die Beschlüsse der jüngsten Generalversammlung der Hibernia-Gesellschaft, betreffend Kapitalerhöhung, fand gestern in Bochum Verhandlung statt. Gegen den Protest des Fiskus wurden in jener Hauptversammlung 10 Millionen Mark 4½proz. Vorzugsaktien der Hibernia genehmigt, hauptsächlich in der Absicht, den Einfluß des Fiskus abzuschwächen. Die Kammer für Handelssachen des Landgerichts Bochum hat den Fiskus fürs erste kostenpflichtig abgewiesen. Jedenfalls wird sich dieser mit dem Urteil nicht begnügen und so steht wieder eine neue Serie von Hibernia-Prozessen bevor.

Concordia-Bergbau, Aktiengesellschaft Oberhausen. In seiner vorgestrigen Aufsichtsratssitzung schlug der Aufsichtsrat für das Geschäftsjahr 1906 die bereits schon seit einiger Zeit in Aussicht gestellte Dividende von 22 Proz. gegen 12 Proz. im Vorjahr vor bei 1 100 000 M. (i. V. 823 000 M.) Abschreibungen. Es scheinen auch noch andere wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung der Versammlung gestanden zu haben, doch wurde ausdrücklich der Beschluß gefaßt, der Presse keine Auskunft darüber zu erteilen.

wb. Paris, 27. Februar. Die endgültige Bildung der Gesellschaft der marokkanischen Staatsbank ist in der Generalversammlung, die vorgestern stattfand, erfolgt. Die Versammlungen des Verwaltungsrates und der Aktionäre werden in Paris stattfinden.

wb. Rom, 27. Februar. Der Verwaltungsrat der Banca d'Italia beschloß, der am 26. März stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 20 Lire auf die Aktie vorzuschlagen.

wb. Genua, 27. Februar. Die Generalversammlung des Credito Italiano genehmigte den vorgelegten Geschäftsabschluß für 1906 und setzte die Dividende auf 32.50 Lire fest. Sie bestätigte die jetzige Verwaltung und beschloß, das Aktienkapital auf 75 Millionen Lire zu erhöhen.

Kuxen-Markt.

Tendenz: Kohlenwerte behauptet. Kali matt. Erze ohne Interesse. Umsätze im allgemeinen sehr gering.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der Deutschen Elektrizitäts- und Wechselbank, Frankfurt a. M.

Mittwoch den 27. Februar 1907.

Steinkohle.	Nachfrage	Angebot	Steinkohle.	Nachfrage	Angebot
Alte Haase . . .	2015	2025	Helene, Amalie . .	18200	19000
Auguste Victoria .	13750	15900	Hermann I.—III .	3100	3150
Blankenburg . . .	3025	3125	König Ludwig . .	2 600	30000
Borussia	600	—	Königin Elisabeth .	—	29000
Constantin der Gr.	33200	35000	Lothringen . . .	33000	33600
Deutschl. Haßlgh .	5650	5700	Mont-Cenis . . .	—	2140
Dorstfeld	15000	15200	Schärb. Charlottb .	1900	1925
Eintracht Tiefbau .	—	7550	Trappe	—	3600
Ewald	57200	58300	Tremonia	—	3300
Fr. Vogelt. Unverh.	—	3800	Trier	5600	5650
Graf Schwerin . . .	10800	10900	Victor	—	19000
Heinrich	5000	5175			

Braunkohle.	Nachfrage	Angebot
Brühl	—	11000
Donatus	12700	12775

Kali.	Nachfrage	Angebot
Alexandershall . .	7700	7800
Beienrode	6250	6350
Burbach	14450	14550
Carlsfund	7800	8000
Desdemona	4400	4500
Deutschl. Justenbg.	4300	4400
Glückauf-Sonderst.	—	17000
Großh. v. Sachsen .	4150	4275
Günthershall . . .	4725	4775

Erz.	Nachfrage	Angebot
Apfelbaumorzug . .	1700	1750
Bautenberg	2100	2150
Biberer Gruben . .	1625	1850
Fernie	—	3900

Haldungen . . .	Nachfrage	Angebot
Haldungen	1025	1075
Hohenfels	8300	8600
Hohenzollern . . .	4700	4800
Johannashall . . .	3300	3800
Kaiseroda	7675	7775
Neustadt	—	15200
Rothenb., Hedwgb .	2575	2650
Wilhelmshall . . .	13375	13475
Wintershall	12950	13100

Geschäftliches.

Überall zu haben

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème. F 106

erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Kalodont erhältlich in der Taunus-Apotheke, 2901

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Beitrag: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Reeglich; für das Gedruckte: J. Reiser; für den Druck: G. Reiser; für die Anzeigen und Abrechnungen: H. Reiser; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schellensbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Müller-Extra



Matheus Müller

ELTVILLE 1/2 RH.

Hoflieferant

Kellerei JOUY AUX ARCHES.

Müller-Extra



Holz-Versteigerung.

Am Samstag, den 2. März l. J., kommt in den Distrikten Kohlheck und Georgenbornerstück folgendes Brennholz zur Versteigerung:

Eichen: 11 Am. Scheit, 46 Am. Knüppel, 1075 Wellen.

Buchen: 125 Am. Scheit, 180 Am. Knüppel, 5800 Wellen.

Birken: 6 Am. Scheit, 117 Am. Knüppel, 1275 Wellen.

Ferner kommt am Montag, den 4. März d. J., in den Distrikten Kohlheck, Ruhehaag und Hasenpiss folgendes Nutzholz zur Versteigerung:

Eichen: 137 Stämme mit 40,80 Fm., 129 Stangen I. Kl., 5 II. Kl.

Buchen: 11 Stämme mit 6,62 Fm., 5 Stangen I. Kl. (Langwieder).

Birken: 4 Stämme mit 0,69 Fm., 21 Stangen I. Kl.

Kiefern: 8 Stangen I. Kl., 106 Stangen II. Kl. u. 65 IV. Kl.

Zusammenkunft an beiden Tagen am Restaurant Schauffeehaus um 10 Uhr, günstige Fahrgelegenheit ab Wiesbaden 9 Uhr 20 Min.

Das Nutzholz sowohl als auch das Brennholz lagert unmittelbar an der Bahnstation Schauffeehaus und ist gut abzufahren.

Biebrich, den 25. Februar 1907.

Der Magistrat.
J. B.: Schleicher.

Extra-Verkauf von 50 - Pfennig - Artikeln

bei K 173
Guggenheim & Marx,

Martstr. 14, am Schloßplatz.

Wachstuch-Schoner mit Aufschrift heute 2 St. 50 Pf.

Schneertücher, prima, 4 St. 50 Pf.

Blaue Küchen-Schürzen 1 St. 50 Pf.

Rinder-Schürzen, rosa Streifen, 2 St. 50 Pf.

Biber-Netze, zweifach, 2 Mtr. 50 Pf.

Teller-Mützen 2 St. 50 Pf.

Großes Lattenfutter, Röhr, 2 Mtr. 50 Pf.

Rinder-Taschentücher 6 St. 50 Pf.

Roden zu Kleibern Mtr. 50 Pf.

Gestricke Rinder-Mäddchen St. 50 Pf.

Schürzen-Netze, sa. 120 cm breit, Mtr. 50 Pf.

Küchen-Gandtücher, prima, 2 St. 50 Pf.

Servietten 2 St. 50 Pf.

Kommode-Decken 1 St. 50 Pf.

Feine breite Gardinen-Netze St. 50 Pf.

Genden-Biber-Netze zu 50 Pf.

Kotes-Feder-Reinen Mtr. 50 Pf.

Bettfedern Mtr. 50 Pf.

Läuferstoffe 2 Mtr. 50 Pf.

Weißer Damast zu Bezugs Mtr. 50 Pf.

Flod-Pilze, schwere Qual., Mtr. 50 Pf.

Salt-Reinen zu Bettdecken, 150 cm breit, heute Mtr. 80 Pf.

Belour zu Blusen, extra schwer, heute Mtr. 50 Pf.

Einfach-Decken St. 50 Pf.

Hst. Stickerien, St. 4 1/2 Mtr. 50 Pf.

Weißer Rouleau-Stoffe, 100 cm br., Mtr. 50 Pf.

Telephon 3502.

Abgabe von Rabatt-Marken.

Großer Möbel-Verkauf.

Wegen Erparnis der Bademiete bin ich in der Lage, alle am Lager habenden **Polster- und Kastenmöbel zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen**, als: Vollständige Schlafzimmer, Salons u. Wohnzimmer, Büsche, Tischen- und andere Garnituren, Spiegelchränke, Büfets etc. etc., Schreibtische u. Bücherchränke zu und unterm Kostenpreis. 3143

Wilh. Egenolf,
Dranienstraße 22.

Warnung!

Jeder, der künstliche Zähne trägt, halte sich zur eigenen Sicherheit **Alpolo-pulver** aromatisiert (ag. 5166).

Die künstl. Zähne fügen bequemer, fallen beim Sprechen u. Singen nicht herab u. das Schlunfste, nämlich das Verschlucken der Zähne, wird verhütet.

Per Büchle 50 Pf., u. ausw. 60 Pf. i. d. Verkaufsstellen: **Flaktoria-Apotheken**, Rheinstr. 41. **Prog. Moebius**, Lammstr. 23. **Prog. Sanitas**, Mauritiusstr. 3. **Prog. Porzell.**, Rheinstr. 55. **Prog. Otto Siebert**, Martstr. 9. **Adler-Prod.**, Dismarckring 1. F 63

Nur echte

Henkel's Bleich Soda

garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weiße Wäsche

Konfurrenzlos billig.

Dieser Tage wird

ein **Pfeifen** wickelnder **Schuh** für Herren, Damen und Kinder in schöner Ausführung und **La Vorlatz** und **Chevreaux-Stiefel** billig verkauft nur **Neugasse 22, 1 St.**

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgemeiner Nerven- und vorzeitiger Mänschwäche von Universitätsprof. u. Arzt empfohlen. Flakons à 5 und 10 Mk. **Neue Virisanol-Broschüre** gratis in Apotheken erhältlich. **Chem. Fabrik H. Ungers**, Berlin NW. 7. **Buchh. d. Erde**, 1 1/2 Mk. **Minerale**. **Do Bluff**, 2. Buch **Proben** 1 1/2 Mk. **Siebertverlag Dr. K.** 28 Hamburg.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von England.

LEA & PERRINS' SAUCE

Ist die ursprüngliche und "echte" Worcestershire Sauce und ist nach dem Originalrezept hergestellt. Man verlange und nehme keine andere als **LEA & PERRINS' SAUCE**, sie hat nicht ihres Gleichen für Fleisch, Fleischbrühen, Wildpret und Suppe.

Man vermeide minderwerthige Nachahmungen.

Im Engrosverkauf zu beziehen von den Eigenthümern, in Worcester, Cross & Blackwell, Limited, in London und von Exportgeschäften allgemein.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

In grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfehlen:

Unterkleider für Herren, Damen u. Kinder, jede Grösse vorrätig.
Normal-Hemden mit Achsel- u. Vorderschluss.
Unterjacken in bester Konfektion und in allen Preislagen.
Unterhosen in jeder Art u. Grösse.
Gestricke Westen für Herren u. Knaben.
Sweaters.
Reform-Beinkleider für Damen u. Kinder, aus Barchent, Lodenstoff, Cheviot u. Trikot. K3

Prof. Dr. Jaeger, Normal-Unterwäsche, reine Wolle.

Ein kleines kann mit



auf **Parkett, Linoleum u. gestrichenen Böden** nach Gebrauchsanweisung mühelos **Hochglanz ohne Glätte** erzielen. Feuchtes Aufwischen möglich, ohne Flecken zu hinterlassen, geruchlos.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften, wo nicht, beliebe man sich an **J. G. Kipp**, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 13, zu wenden. F 107

Robert Dressler,

Vertreter der Naturheilkunde, behandelt alle akuten und chronischen Erkrankungen (auch sogenannte unheilbare).

Kaiser-Friedrich-Ring 4,
10-12 u. 4-6 Uhr.

Gnorn billig kaufen Sie Nähmaschinen, Waschmaschinen u. Fahrräder, sowie Zubehör bei **Friedrich Mayer**, Rheinstr. 48 (fein Laden).

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 253
Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.
Wiegleder-Schuhmacher man am besten Martstr. 22, 1, fein Laden.

Backet Bräter Kocher

Nur mit

Kumerol

feinstes Pflanzenfett aus Cocosnüssen

Kumerol-Werke, Bremen



Vertreter für Wiesbaden u. Umgegend:
Adolf Klingsohr Wwe., Wiesbaden, Wellstr. 8.

Kommunikanten - Konfirmanden - Anzüge

von Mk. 8.— an bis Mk. 29.—.

Enorm grosses Lager in allen Stoffarten und für jede Figur passend. 226

Elegante Massanfertigung. Tadelloser Sitz.

Bruno Wandt,

Wiesbaden,

42 Kirchgasse 42, gegenüber der Schulgasse.

2093 Telephon 2093.

Streng reelle und billige Preise.

Elektr. Licht- u. Kraft-Anlage

haben wir noch abzugeben:

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht und Kraft, 1 Umlauf-Widerstand und 1 Regulier-Widerstand.

Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.

Spitzen-Manufaktur Louis Franke,

22 Wilhelmstrasse 22.

Heute letzter Tag.

Inventur-Ausverkauf.

279

Piel, Dentist, Rheinstr. 97, Parf.,

wissenschaftlich und technisch ausgebildet an amer. Hochschule.
Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, Plombieren schadhafter Zähne,
Reparaturen, Umändern u. Zahnziehen 1 Pf., bei Zahnfleischentzündung 2 Pf.
Sprechstunden 9-6, Sonntags 9-12 Uhr.

E. Walther's F74

Fichtennadelbonbons

haben sich bei Husten und Heiserkeit
glänzend bewährt, à 30 u. 50 Pfg. bei
Ctto Siebert, Marktstr. 9, Wilhelm
Machenheimer, Bismarckring 1.

Getrocknete

Bananen

frisch eingetroffen
per Pfd. 75, 10 Pfd. 7 Mk.

Ernst Dittrich, Wiesbaden, Friedrichstr. 18. 6340

Fernsprecher 1962.

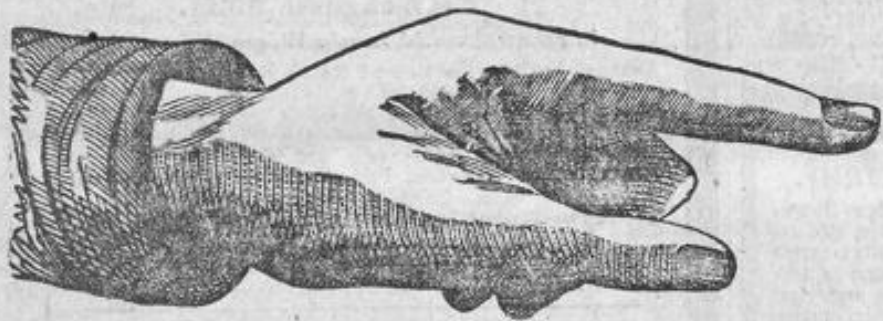
Donnerstag
Freitag
Samstag

Enorm billiges Angebot

Nur
solange
Vorrat.

für

Steingut- und Majolikawaren.



Diese Waren werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben.

Steingut-Waren aller Art, die wir durch persönlichen Einkauf in ersten Fabriken erworben haben, bringen wir in diesen Tagen zum Verkauf und bieten der praktischen Hausfrau, sowie Gastwirten, Hoteliers und Pensionen Gelegenheit, wirklich gute Ware billig einzukaufen.

Speiseteller, tief und flach, . . . 5 Pf.
Dessertteller 5 Pf.
Obertassen, bunt 7 Pf., weiß 5 Pf.
Salatieren, eckig, . . . 20 Pf. u. 15 Pf.
Schüsseln, rund, ... 19 Pf.
Nachttöpfe 35 Pf. u. 26 Pf.
Salz- und Mehlmetzen . . . 38 Pf.
Satzschüsseln, gross, 5 Stück 75 Pf.

Wasch-Service, crème,

1 grosses Becken 75 Pf.
1 grosse Kanne 75 Pf.
1 Nachtgeschirr 38 Pf.
1 Kammschale mit Deckel . . 28 Pf.
1 Seifenschale mit Deckel . . 28 Pf.

komplett 2.40 Mk.

Wasch-Service, bunt,

1 grosses Becken . Mk. 1.35 u. 85 Pf.
1 grosse Kanne 95 u. 68 Pf.
1 Nachtgeschirr, groß, . . . 58 Pf.
1 Kammschale mit Deckel . . 38 Pf.
1 Seifenschale mit Deckel . . 38 Pf.

komplett 2.85 Mk.

Waschbecken, bunt, ... 48 Pf.
Kanne, bunt, ... 48 Pf.
Nachttöpfe, bunt, ... 38 Pf.
Kammschalen, bunt, ... 18 Pf.
Seifenschalen, bunt, ... 10 Pf.
Butterdosen, bunt, mit Gold . 35 Pf.
Teekannen, bunt, mit Gold 48 u. 38 Pf.
Brotkorb, bunt, mit Gold . . . 65 Pf.

Küchengarnitur

„Erna“, komplett,

6 grosse Tonnen,
6 kleine Tonnen
und 1 Etagère,
2 Essig- und Oelkrüge **395**
Mk.

1000 Wasch-
Service

in allen Preis-
lagen mit **10** Prozent
Rabatt.

600 Majolika-
Blumentöpfe

Stück 68 Pf., 35 Pf.,
18 Pf., **10** Pf.

**Majolika-
Blumenampeln**

mit Messingkettchen **48**
75 Pf., Pf.

Obstgarnitur,

grün Majolika,

Teller mit schönem Muster . . 12 Pf.
Aufsatz „ „ „ 85 Pf.
Kuchenteller, rund, mit Griff . 75 Pf.

Ein grosser Posten

Majolika-Jardiniere

Stück **95** Pf.

Ein Riesenposten

einzelner Wasch-Service (Lagermuster einer bedeutenden deutschen Steingutfabrik)

5-teilig,

modernes Becken mit Dosen oder
Schalen, ff. moderne Dekore
Stück 7.85, 5.50 und **395**
Mk.

Obstgarnituren,

Majolika mit buntem Kranz,

Teller, ff. dekoriert, ... 15 Pf.
Aufsatz „ „ „ 95 Pf.
Kuchenteller, oval, mit Griffen . 75 Pf.

Ein grosser Posten

Untersätze für Blumentöpfe

Stück 18 Pf. und **10** Pf.

Kirchgasse
39/41.

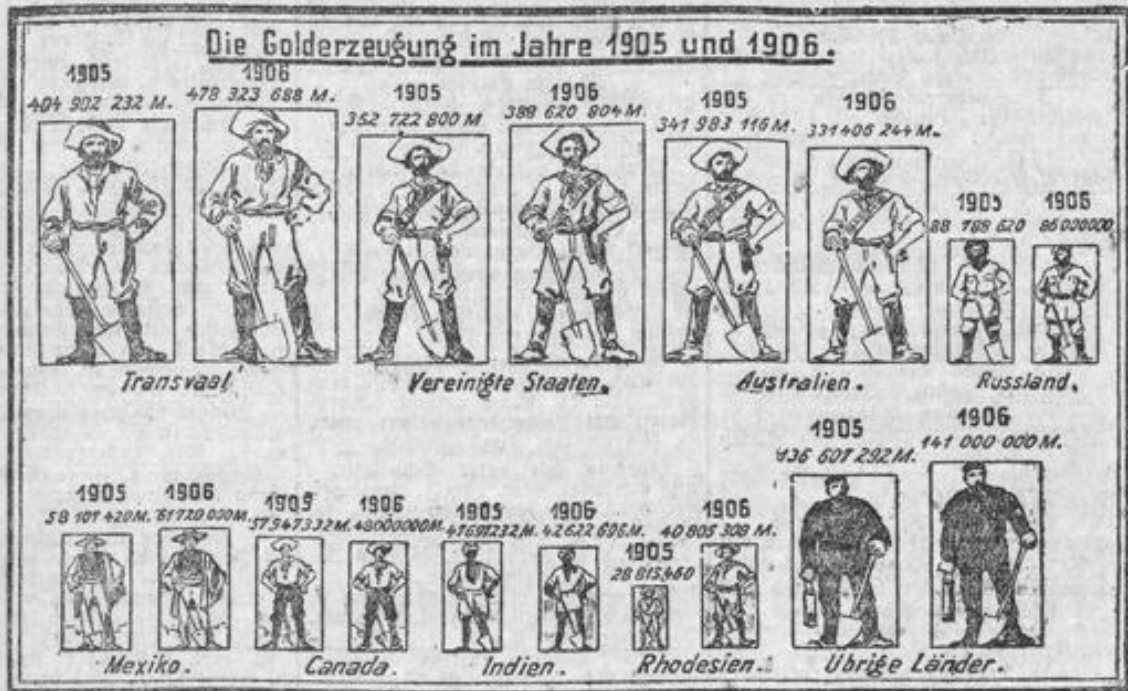
S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse
39/41.

Die Goldproduktion der letzten beiden Jahre.

Unsere heutige Statistik zeigt unseren Lesern, daß entsprechend dem Mehrverbrauch auch die Produktion an Gold ständig steigt. Natürlich kann man nicht von vornherein sagen: die und die Grube muß in diesem Jahre so und so viel mehr Gold bringen, aber während in einem Jahre hier eine größere Ausbeute geliefert wird, wird sie im nächsten Jahre einer andern Grube in den Schoß fallen. So hat sich die Goldherzeugung im Jahre 1906 gegenüber dem Vorjahre um 102 241 320

denn dort sind insgesamt 478 Mill. M. Gold gefördert worden, d. i. fast der dritte Teil der gesamten Goldproduktion der Welt. Die Vereinigten Staaten haben es auf 388½ Mill. gebracht, Australien auf 331½ Mill. Diese drei Länder zusammen stellen also schon gut ¼ der Produktion der ganzen Welt. Interessant ist es und das wäre vielleicht weniger bekannt, daß auch Rußland mit zu den Gold produzierenden Ländern gehört. Es kommt bereits an 4. Stelle und wäre, wenn nicht die Wirren der Revolution dazu gekommen wären, in diesem Jahre zweifellos noch weit höher gekommen.



Mark gesteigert. In Australien hat sie um etwa 10½ Millionen abgenommen, in Indien um 5 Millionen, in Kanada um 10 Mill. und in Rußland um 3 Millionen. In allen andern Ländern dagegen ist die Ausbeute wesentlich gestiegen. Den Vogel schießt hier Transvaal ab, wo 73½ Mill. M. mehr gefördert worden sind. An zweiter Stelle folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit rund 36 Mill. und Rhodesien mit rund 12 Mill. Das größte Goldland überhaupt ist Transvaal,

Auch Deutschland ist an dieser Produktion beteiligt, allerdings nur in ganz bescheidenem Maßstabe, und zwar kommen, da es sich hier lediglich um die Goldproduktion aus inländischen Erzen handeln kann, jährlich nur rund 100 Kilogramm in Frage, was einem Satz von etwa 100 000 M. entspricht. Österreich-Ungarn steht in seiner Produktion höher, sie beläuft sich auf etwa 3200 Kilogramm im Jahre mit einem Werte von rund 9 000 000 M.

Kleine Chronik.

Noch einmal Wölfe in der Eifel. Nachrichten aus einigen Eifelorten zufolge, machen sich die durch den strengen Winter in die Dörfer getriebenen Wölfe in unangenehmer Weise bemerkbar. Der Pfistermeister Greuth aus Eissenborn wurde kürzlich abends auf dem Heimweg vom Truppenübungsplatz Eissenborn von 2 Wölfen angefallen. Er rettete sich, indem er einen Baum erkletterte, während die beiden Wölfe unten am Baume Wache hielten. Auf sein Hilfergeschrei eilten drei Soldaten von der Wache des Truppenübungsplatzes herbei, die ihn aus seiner fatalen Lage befreiten. Unterhalb Daun fiel ein Wolf ein Karrenpferd an, wurde aber durch das Dazwischentreten mehrerer Landwirte verschont. In den Ardennen zeigen sich kleine Rudel von Wölfen, welche sich bis in einzelne Gehöfte hineinwagen.

Das alte Jagdschloß auf dem Gipfel des Gidelhahn bei Almenau, Gabelbach, dessen prächtige „Gemeinde“ durch ihre nahen Beziehungen zu Bismarck und Viktor v. Scheffel viel von sich reden machte und in welchem der einst auch Herzog Karl August und Goethe bei Gelegenheit ihrer Jagden im Almenauer Forst Quartier zu nehmen pflegten, wird im kommenden Frühjahr von dem großherzoglichen Hofamt zu einem Berghotel ersten Ranges umgebaut werden.

Ein Veteran, der Blücher gekannt hat, feierte kürzlich in Quincy im amerikanischen Staate Illinois seinen 107. Geburtstag. Johann Leonhard Höder wurde, wie aus seinem Geburtschein zu erhellen ist, am 21. Januar 1800 in Wackerbusch an der Donau in Württemberg geboren. In seinen jungen Jahren hat er die Schlacht von Waterloo mit ansehen können und noch heute erzählt er davon, wie oft er den alten Marschall Vorwärts gesehen und wie tief diese Erinnerung sich ihm eingeprägt habe. Ohne Abtönungen zu sein, hat Höder sein hohes Alter erreicht; bis zu seinem 100. Jahre war er ein harter Raucher und noch heute, so erzählt er, trinkt er alltäglich um 4 Uhr sein Glas Bier. Und er ist stolz darauf, nie in seinem Leben einen Arzt gebraucht zu haben.

Wohnungsenquête. Die städtische Verwaltung zu Köln hatte zum 1. Dezember v. J. eine Erhebung über leerstehende Wohnungen vorgenommen, deren Resultat nun vorliegt. Es fanden 5445 Wohnungen leer, das sind 5,05 Proz. der vorhandenen Wohnungen überhaupt. Nach den Erhebungen der Jahre 1902 und 1905 mit 4,64 und 3,91 Proz. bedeutet dies eine beträchtliche Steigerung des überzähligen Wohnungsvorrates. Auch für die Kleinwohnungen gilt diese Beobachtung.



KOSMIN

Gesunde Zähne sind ein viel kostbareres Gut, als man es im täglichen Leben ohnehin schon einschätzt. Regelmässige Verdauung, gute Ernährung, infolgedessen Schaffens- und Lebenskraft, alles das sind Faktoren, die zum grossen Teil von der guten Beschaffenheit der Zähne abhängen. Wenn Sie daher Ihre Zähne schön und gesund erhalten wollen, so empfehlen wir Ihnen dringend, morgens und namentlich auch abends **Kosmin** zu benutzen, da dieses Mundwasser infolge seiner erwiesenen Wirkung das Zahnfleisch kräftigt, die durch Speisereste entstehende Fäulnisbildung im Munde verhindert und dadurch die Zähne konserviert, solange dieses nur irgend möglich ist. Der überaus erfrischende Wohlgeschmack des Kosmin macht den täglichen Gebrauch dieses vorzüglichen Mundwassers bereits nach kurzer Zeit zum angenehmen Bedürfnis. Preis pro Flasche, lange ausreichend, M. 1,50, überall käuflich.

F 67

Günstige Gelegenheit für Jedermann.
Um mein Lager bedeutend zu verkleinern, empfehle ich
verschiedene Gelegenheitsposten
Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, Smoking- und Konfirmanden-Anzüge zu 5, 10, 20 M., deren früherer Ladenpreis bis 40 M. war. Ein Posten Hosen, für jeden Beruf geeignet, Schulhosen von 1a Stoff ebenfalls sehr billig. Ein Posten Knabenanzüge weit unter Preis.
Nur Mengasse 22, 1 St., kein Laden,
wie auch der Eisenhandl. des Herrn Antarkoff. Bekannt für reell.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste seit Jahren bewährte Verschönerungsmittel für die Haut. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung. Vorsicht beim Einkauf! Spezialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

(R. Z. 67300) F 3

Frauen laßt nur
Electra-
Ketten,
das ist die einzige, die den
Weltmarkt beherrscht. Güte-
bedingte n. D. 50, 75, 85 u. 110.
C. Köhler, Dro., Rau-
ritiusstr. Ch. Tauber,
Dro., Kirchgasse 6. F 107

Uhr samt **Kette** für nur
Mk. 1,75.
Wegen Ankauf großer Quantitäten Uhren
verkauft schickliches Exporthaus: eine
prachtvolle vergoldete, 36-stündige Prä-
zisions-Uhr-Kette samt schöner Kette für
nur 1,75 Mark, wie auch eine 3-jährige
schriftliche Garantie. Versand per Nach-
nahme durch das
Preuss. Kaiserliche Export-
F. Windisch, Krakau No. H IV.
NB. Für Nichtp. Geld retour.
Kartoffeln u. Zwiebeln
Gros. Vertreter gef. F 103
Adolf Schwenke, Bernburg.

Hohenlohesches Grünkernmehl

Für rasche Bereitung
hocharomatischer Grünkernsuppen.

F 3

Nigrin

gibt jeder
Art Schuhzeug
prächtigen
nicht abfärbenden
Hochglanz!

F 3



Einzig u. altbewährt

ist MAGGI's Würze

Man achte genau auf den Namen **MAGGI**
und weise Nachahmungen zurück.



K 179

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gebildetes ev. Kinderfräulein mit gut. Zeugnissen gesucht Albinenstr. 2. 6508

Arbeitsnachweis für Frauen. Stellung finden: Kinderpf. f. ausw., Buchhalt. f. Kurhaus ausw. u. f. b., g. Kenner, Kinderpf. m. Sprachf. f. ausw., Zimmermädchen für auswärtig.

Fräulein, perf. in Stenogr. u. auf der Schreibmaschine, von einer hies. Großhandl. gegen hohes Gehalt auf 1. April ges. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift, Photogr. u. Gehaltsansprüche an die H. 355 an d. Tagbl.-Verlag erb.

Verkaufserin d. Kurzwarenbranche, vertraut mit guten Zeugnissen, zum April oder 15. März gesucht. Theresie Kling, Kurzwaren-Geschäft, Große Burgstraße 7.

Quarbeitsnachweis gesucht.

3. März, Stettenerstraße 3.

Tüchtige Kleidermacherin f. d. gef. Schwalbacherstraße 20, 1.

2. tüchtige Quarbeiterinnen sofort dauernd gesucht. Fr. G. Hara, Konfektion, Grobenstraße 9, 2. links.

Junge Mädchen a. nähen gefucht Steinstraße 10, 2. r.

Lehrmädchen m. gut. Schulbildung, aus achtbarer Familie, per 1. April gesucht mit sofortiger Vergütung. M. Stiller (Nah. Bülh. Stiller), Krißtal, Porzellan, Hafnerstraße 16.

Lehrmädchen gesucht

Korichstraße 15, Kurzwaren-Geschäft.

Lehrmädchen u. j. Quarbeiterin gef. Frau Gertr. Weder, Schneiderin, Oranienstr. 58, 2.

Lehrmädchen z. Kleidermachen gesucht Hellmündstraße 11, 2. rechts.

Möbes.

Lehrmädchen gesucht. A. Jürgens, Friedrichstraße 14. 6559

Junge Mädchen

1. das Dam.-Fräulein u. Onkulieren des. erlernen. G. Gierich, Golda 18.

Mädchen oder Mädchen, das gut bügeln. f. d. p. 1. März gesucht d. Cron Söhne, Neugasse 11.

Suche Hotel-, Pension-

u. Herrschaftsfräulein, b. d. 2. f. w. Haus-

u. Altem. f. 1. S. Fr. Elise Lang,

Stellenvermittlerin, Friedrichstr. 14.

Junge Mädchen gesucht.

Gute Zeugn. erforderlich. Körperchen

zwischen 10 u. 11/2 und 2 u. 5 Uhr

Büchselementen. 35. B. hint. Kretzel.

Gut bürgerliche Köchin

in H. Haushalt nach Offenbach a. M.

geucht. Zweimädchen vorhanden.

Näheres Kapellenstraße 24.

Suche eine perf. saubere Köchin

mit guten Zeugn. fränkisch-säuber f.

sof. Wilhelmstraße 7, Verlängerung

der Schönen Aussicht.

Küchenhaush. od. Köch. m. g. Zeugn.

nach Köln gesucht. Fort. 3-4 Uhr

nachm. Rogenhauerstraße 1. S. r.

Braves fleißiges Mädchen,

in jede Hausarbeit vers. a. 1. März

geucht Rheingauerstraße 7, 1. St. r.

Ein. Mädchen geucht

bei gut. Zeugn. Al. Burgstr. 1, 1. r.

Braves Mädchen

geucht Steinstraße 35, Laden.

Tüchtiges Mädchen

sofort geucht Oranienstraße 42, 1. l.

Ein ordentl. Mädchen

geucht Wellenstraße 26, Part.

Sauberes Mädchen für Hausarbeit

geucht Dreißigerstraße 6, Part. r.

Suche ein Dienstmädchen

auf sofort, monatlich 25 M. Ernst

Osterhoff, Wilmstraße 81.

Mädchen in H. bef. Haushalt gef.

Langgasse 8, Frau A. S. Müller.

Braves sauberes Mädchen

geucht Dohlemerstraße 101. Nagel

Tüchtiges Hausmädchen

u. j. Köch. f. l. Arb. und zu Kind.

a. 1. März gef. Bahnhofstraße 6, 1.

Mädchen für Hausarbeit

a. 1. März gef. Oranienstraße 24, P.

Ein tüchtiges Mädchen

gef. sof. Rheinbahnstr. 4, 1. St. 6509

Einfaches kräftiges Mädchen

geucht Friedrichstraße 13.

3a. Alleinmädchen. p. 1. od. 15. März

geucht Herrngartenstraße 6, 2. r.

Gutes Alleinmädchen

an H. Familie gef. Adelheidstr. 80, P.

Tüchtiges Alleinmädchen,

in selbständ. Koch. kann, zum 1. März

geucht Rheinstraße 92, 1.

Mädchen, das sehr gut näht

u. Hausarb. m. gef. Lammstr. 11, 3.

Tücht. gef. Hausmädchen

zum 1. März gef. Mainzerstraße 36.

Ein Mädchen vom Lande

für Küche u. Hausarbeit bei hohem

Lohne sofort geucht. Nah. Vor-

straße 12, Part. rechts.

Braves Mädchen

für bürgerlichen Haushalt a. 1. März

geucht Herzstraße 44, 1.

Gef. zum 1. März bef. Hausmädch.

m. g. Zeugn. vers. im Nah. Bügeln,

Servieren. Schöne Aussicht 13a.

2 tücht. Mädchen geucht.

Denselben in Gelegenheitsarbeiten, die

keine Küche zu erlernen. Hotel

Piemer, Sonnenbergerstraße 11.

Ein gefundenes kräftiges Fräulein,

nicht unter 25 J., für einen kleinen

Haush. mit 2 erwachsenen Kindern

von einem besseren Geschäftsmann

geucht Schwalbacherstraße 11, 2.

Brav. Mädchen f. bürgerl. Haushalt.

geucht Dohlemerstraße 97a, Part.

Tüchtiges Zimmermädchen,

das serv. l. geucht Wartenstr. 7, 2.

Ordentliches Mädchen,

das gutbügeln. f. d. 2. u. 3. Person.

gef. Eintritt 1. od. 15. März. Nah.

kleine Weberstraße 21, 1.

Alleinmädchen per 1. März

geucht Moritzstraße 3, 2.

Ordentliches Hausmädchen

mit gut. Zeugn. gef. Weisbergstr. 12.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

auf gleich geucht. Nah. b. G. Muth,

Seerobenstraße 19a, Laden.

Suche zum 15. März

ein einf. Mädchen, m. etwas Kochen

kann. Nah. Dohlemerstr. 33, 1. 2.

Tüchtiges Dienstmädchen

per 1. März gef. Eb. Weigandt,

Stroßgasse 34, Vorderh. 1. Et.

Mädchen für die Küche

geucht Lammstraße 15.

Erfahrenes sauberes Mädchen

m. g. Zeugn. f. Küche u. Hausarb.

in bef. Haushalt. gef. Gr. Burgstr. 13, 2.

Ordentliches sauberes Mädchen,

welches perfekt Kochen kann, für H.

Haushalt (3 Personen) geucht. Nah.

Friedrichstraße 40, 4. bei Caffer.

Ein Mädchen

zu zwei Kindern, etwas Hausarbeit,

geucht Werderstraße 4, Bdh. 2. r.

Zweimädchen,

tüchtig in Haus- u. Küchenarbeit,

findet am 1. März oder später gegen

Fließ. saub. Alleinmädchen

1. März gef. Naumburgerstr. 17, 2. l.

Ein besseres Mädchen,

m. Kochen u. säubern l. wird zu

2 Damen gef. Nah. Rheinstr. 30, 1.

Solid. alt. Mädchen, d. Kochen l.

geucht Schwalbacherstraße 17, 1. Et.

Tücht. jung. saub. Mädchen

f. alle Hausarb. zum 1. März geucht

Göbenstraße 18, im Laden.

Tüchtiges Zimmermädchen

auf sofort, oder zur Aushilfe geucht

Kranfurterstraße 10, 1.

Reinliches Mädchen,

das bürgerlich Kochen kann, geucht

Adelheidstraße 58, Part.

Sauberes Mädchen

geucht für Hausarbeit. „Zum

Onkelmann“, Westendstraße 30.

Tücht. Alleinmädchen geucht

auf gleich Sedanstraße 1, 2. rechts.

Alleinmädchen,

möglichst sogleich geucht Rheingauer-

straße 3, Sockpart. rechts.

Ein. fleiß. tüchtiges Mädchen

in bürgerl. Haushalt zum 1. März gef.

Schiersteinerstraße 4, Part.

Tücht. Mädchen sofort geucht.

Blumer, Schwalbacherstraße 32, 1.

Ein braves Dienstmädchen, gef.

N. Edl. d. Bahn, Schwalbstr. 38.

3a. einf. Mädchen

sof. geucht Wismarstraße 32, Laden.

Kindermädchen

von 14 bis 16 Jahren auf halbe Tage

geucht Neudorferstraße 6, 1.

Suche für den Nachmittag

zu meinem 2 1/2-jähr. Tochterchen ein

findet, besseres Mädchen, nicht unter

18 Jahren. Nah. Weisbergstr. 1, 1.

Ein Mädchen oder Frau

für Hausarbeit tagsüber geucht

Emmerstraße 19, Part. rechts.

Jung. Mädchen tagsüber geucht

f. Hausarbeit Rheingauerstr. 20, 2.

Mädchen

für einige Stunden vormittags ge-

ucht. Nah. Onkelmannstraße 11, 2. l.

Monatsfrau sofort geucht,

dreimal wöch. Seerobenstraße 3, P. l.

Monatsmädchen

geucht Moritzstraße 41, 3.

Monatsmädchen oder Frau

von 8-10 gef. Lützenstraße 43, 3. l.

Junges Mädchen

borm. gef. Kaiser-Friedr.-Ring 8, P.

Braves junges Monatsmädchen

geucht Arndtstraße 3, Laupus.

Christliches Monatsmädchen

10-12 gef. Schornhorststraße 15, 1. l.

Anfängliche saubere Monatsfrau

von morgens 9-10/2 u. mittags von

2-3 gef. Nur mit guten Empf. sich

zu melden Naumburgerstraße 15, 3. r.

Monatsmädchen oder Frau

geucht Nießstraße 11, 2. rechts.

Monatsmädchen geucht

Emmerstraße 69.

Eine Monatsfrau

für einen Saal reinzumachen geucht.

Nah. 1-6 Schwalbacherstr. 30, P. l.

Saub. Monatsmädchen

borm. 2 St. geucht Kellerstraße 9, 2.

Saubere Monatsfrau

für 3 Vormittags- u. 1 Nachmittags-

stunde geucht Neudorferstr. 6, 1.

Monatsmädchen 1 Stunde morgens

geucht Karlstraße 37, 3. r.

Monatsfrau oder Mädchen

geucht Albrechtstraße 36, 3. Et. l.

Tüchtiges Monatsmädchen

sofort geucht Reibstraße 27, Part.

Saubere Monatsfrau

geucht. Zu melden 9-10 Uhr vor-

mittags Vorstraße 33, 1. links.

Eine reinf. Monatsfrau od. Mädch.

sof. geucht Delenenstraße 3, 1.

Saubere Monatsfrau

für sofort geucht. Zu melden vor-

mittags Seerobenstraße 16, 2. links.

Laufmädchen u. b. Schulz, gef.

Friedrichstraße 31, Herrfleid-Geich.

Laufmädchen

geucht Reichelsberg 5, Laden.

Laufmädchen geucht.

J. Tauber, Weberstraße 32.</

Möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension für einz. Pers. u. Eheleute für März in der Nähe der Bahnhalle gesucht. Off. m. Preisangabe an Theater-Verwaltung, Wiesbaden, Bahnhalle-Theater.

Für 8-jähr. gesundes Mädchen suche pr. Eltern in gut bürgerlicher evang. Familie geeignete

Unterkunft

in Wiesbaden od. nächster Nähe. Besuch der hoh. Tochterf. Gesl. Off. mit Angabe d. Pers.-Verh. unter U. 6046 an D. Frenz, Mainz.

Mittelgroßer Laden.

eben. mit anstehendem K. Lagerraum, von seinem Spezialgeschäft in vorderer Launusstraße oder oberer Wilhelmstraße per April oder früher zu mieten gesucht. Off. unt. U. 362 an den Tagbl.-Verl.

Zum Unterstellen

des Wiesbaden-Schlackenbader Motoromnibus geeigneter abschließbarer Raum alsbald gesucht. Automobil-Zentrale Josef Goebel, Friedrichstr. 8.

Kinderl. Ehepaar (Dauermieter) sucht ruhige mod. Dreizimmerwohnung. Gute Vert. bündig. Kurbau. Wohl. Rheingauerstr. 13.

Mietverträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr**Kapitalien-Angebote.**

Bank- und Privatkapital in jeder Höhe, auch auf Industrie-Objekte, Hotels etc., zu billigem Zinsfuß auszusuchen. Elise Henninger, Moritzstr. 51, Part.

Stuttgarter Lebensversicherungs-Bank a. G. „Mitte Stuttgarter“. Kapitalien auf 1. Hypotheken (u. Zinshäuser in Wiesbaden) mit Auszahlungsterminen ab Mai d. J. stehen und wieder zur Verfügung. Verscherte der Bank erhalten den Vorzug. Näheres durch die Generalagentur Wiesbaden Martialisstr. 3, 1.

Schlesische Boden-Kredit gibt 1. Hypotheken-Kapital durch ihren Vertreter D. Aberle sen., Wallerstraße 2.

Grundbesitzer, die eine Hypothek suchen oder ihr Grundstück verkaufen wollen, schreiben kostenlos an **Bachmeier, Dranienburg,** Waldstr. 63. (E. B. 446) F 160

Wünsche 20,000 Mk. zur 2. St. auf Wiesb. Haus per April anzulegen. Gesl. Off. u. N. 362 an den Tagbl.-Verlag.

Großes Kapital anzul. auf 1. Hypotheken in Beträgen von 50,000 bis 300,000 Mk. und höher zu billigem Zinsfuß, je gleich oder später. Offerten erbeten unt. N. 359 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

Für Kapitalisten. Kostenfreier Nachweis und Vermittlung 1. und 2. Hypotheken. D. Aberle sen., Wallerstr. 2.

5000 Mk. 2. Hypothek gesucht. Off. u. N. 361 an den Tagbl.-Verlag.

5000 Mk. prima Nachhypothek auf eine herrl. Villa am Walde, 5% verzinslich, zu zedieren. Kostenfreie Vermittlung. 6608

Meyer Sulzberger, Adelsstr. 6. 8-12,000, 25-30,000, 50 bis 60,000 Mk. 1. Hyp. zu 4 1/2-5% gef. Elise Henninger, Moritzstr. 51, P.

Jude zur Ausbentung meiner Erfindung 10 Milie gegen Hinterlegung von 4 Milie Nass. Staatspapiere, gute 2. Hypothek u. Bürgschaft, geg. 5% Zinsen. Darlehner erhält außerdem noch 10% v. Verdienst. Wirklichen Interessenten wird die Erfindung vorgelegt. Off. unt. A. 719 an den Tagbl.-Verl.

12-15,000 Mk. auf gute zweite Hypothek nach d. Landesbank zu 5% gesucht. Off. u. N. A. Sch. 60 postlagernd Schönenhofstraße.

12,000 Mk.

als 2. Hypothek auf ein rentables Haus in der Scheffelstraße auf 1. April d. J. gesucht. Geldgerichts-Lage 120,000, 1. Hypothek 85,000. Offerten unt. N. 356 an den Tagbl.-Verlag.

12-15,000, 18,000-30,000 Mk. 2. Hypothek auf prima Objekte gesucht. Elise Henninger, Moritzstr. 51, P.

15,000 Mk. sucht vermög. Herr an zweiter Stelle. Erste Hypothek noch nicht 50% der selbstgeschätzten Lage. Direkte Angebote u. N. 27 an die Tagbl.-Haupt-Ad. Wilhelmstr. 6, erb. 6614

27,000 Mark 2. Hypothek p. 1. April gesucht. Agenten verb. Off. u. N. 359 an den Tagbl.-Verl.

70,000 Mk. gegen prima erste Hypothek auf vornehm. Etagenhaus (Eckhaus) in bester Lage Wiesbadens von wohlhabendem Eigentümer gesucht. Offerten unter N. 352 an den Tagbl.-Verlag.

90,000 Mk. an 1. Stelle gesucht zu 4%. Lage 100,000 Mk. Off. u. N. 359 a. d. Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Häuser, Bauplätze, Hypotheken.

Frau A. Clouth, Moritzstr. 27.

Herrschastliches Rentenhäus Adolfsallee ist direkt vom Besitzer zu verkaufen. Gesl. Offerten u. N. 357 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Verkaufe oder vertausche Geschäftshäuser, prima Stadtlage, Wohnhäuser, sehr rentabel, Landhäuser mit sehr schönen Gärten, Villen, prachtvolle Lagen, Güter u. Mühlen, nachweisb. rentierend, Obstgärten. Bauplätze für Spekulationskäufe. Elise Henninger, Moritzstr. 51, P.

Die Villa Möhringstraße 13

mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, Insigrat Dr. Alberti, Adelsstr. 24. F 242

Einfamilien-Villa,

Nähe Dietrichstraße, ganz neu, f. 65,000 Mk. verk. od. 3500 Mk. z. verm. Pension zw. ausgeschl. Off. u. N. 318 Tagbl.-Verl.

Wegen Bräutlichkeit wird eine Villa am Kurpark, mit großem Garten, welcher Bauplätze für noch 3 Villen abgibt, verkauft oder gegen ein Etagenhaus mit 6- bis 7-Zimmerwohnungen getauscht. Näheres unter N. 360 an den Tagbl.-Verlag.

Haus mit Garten (Philippstraße) recht zu vt. Rentiert nach Abzug der Unkosten u. Verinsung des Anlage-Kapitals 1000 Mk. Ueberkauft. Preis 87,000 Mk. Off. u. N. 357 an d. Tagbl.-Verl. erb.

Eine herrschastl. moderne Villa j. Kleinbew., in vornehm. gesund. Lage (Baldestadt), mit schön. groß. Garten, Stallung, Remise u. Kutschb., Familienverh. h. preisw. zu verk. Off. u. N. 150 postlag. Verl. Hof.

Schönes Haus

in der Launusstraße, mit seinen herrschaftl. Wohnungen, auch für seine Pension geeignet, ist zu verkaufen. Offerten erbeten unter N. 351 an den Tagbl.-Verlag.

Bäckerei und Konditorei mit Haus,

fein. Geschäft m. gr. Kundschaft, in guter Lage, zu verk. Antr. v. Selbstkäufern u. N. 361 an den Tagbl.-Verl.

Villa, modern, m. Garten, f. Pers. u. Privat verk. Vingerbrück, f. 42,000 Mk. (3000 Mk. Anz.) zu vt. Beck, Planig.

Neues Haus!

nächst am Ring, sehr rentabel, alles vermietet, bhe. 6% rentier., Wertstoffe, Stallung, sehr große Softräume, preiswert zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Edhaus mit Wirtschaft, gut rentierend, zu verkaufen. Erf. Kapital 20,000 Mk. Gesl. Offerten unter N. 361 an den Tagbl.-Verlag.

2 bill. Villen,

22,500 u. 32,000 Mk. Gr. Wald, Gart. r. Lust, Obst, Forellz., bil. Jagd, D'Alsch, Mdr. „Modern“ Rudolf Mosse, Heidelberg. (F. a. 4902) F 107

Hotelrestaurant,

verbunden mit Stehbirchalle, in Todesfall halber zu verkaufen. Offerten unter N. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Hotel-Restaurant.

Altes renomm. Hotel u. Restaurant, in der Nähe der Bahn u. Schiffstation, in guter Lage, mit großen Wirtschaften, gut eingeführt, hübsche Zim., 30 Betten, reichhalt. Hinterhaus etc., ist abteilungs- halber preiswürdig mit Inventar zu verkaufen oder zu vermieten. Off. unter N. 3701 an D. Frenz, Mainz.

Hotel-Verkauf.

In aufblüh. Luftkurort Taunus, ist ein kleines Hotel mit Restaurationsbetrieb und angrenz. großem Garten, Straßenfront, für Bauplätze sehr geeignet, billig zu verkaufen. Angebote unter A. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Kleines Hotel, modern einger., beste Lage hier, sof. veräußl. nehme H. Grundstück hier ab. auswärts mit als Anzahl. Näh. P. G. Rüd., Nikolastraße 8.

Großes Obstgut

mit mehreren Hundert Obstbäumen zu verkaufen, auch wird ein rentables Haus in Zahlung genommen.

Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Brachtgut in Thüringen,

10 Min. v. Bahnst., 470 Morg. best. Kultur, viel schlagb. Wald, große Obstplantage, Forellen- u. Karpenteiche, gute Jagd, eigene elektr. Anlage m. Wasserkr., habe zum Verkauf.

Grundstück,

3a. 50 Auten groß, beste Lage an der Schiersteinerstraße, zu veräußl., auch wird ein rentables Haus in Zahlung genommen.

Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Edbauplatz zu verkaufen. Straßenfronten werden sichergestellt, auf Wunsch auch Baugeld billig und ohne Abzug gegeben. Off. u. N. 358 an den Tagbl.-Verlag.

Gr. Grundstück!

Kahlefeld, Bauplatz Scheffelstr., zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Immobilen-Kaufgesuche.

Vin beauftragt, von solventen Käufern sofort zu kaufen gesucht: Gute rentable Objekte: Nikolastr. u. Umgebung, sowie für guten Käufer rentable Etagenhäuser, ein Haus mit Stallung für Reiter, Haus mit Torfahrt für Reiter; ferner Haus zum Umbauen, kleine Villa bezw. Bauplatz; weiter bin ich beauftragt Bauplatz gegen Haus oder Villa zu verkaufen; Hotel mitten der Stadt Tausch gegen Etagenhaus, Haus zum Abbruch mit Konzeption gegen rentables Haus zu tauschen oder verkaufen, Restaurant mitten der Stadt billig zu verkaufen, desgl. mehrere Hotels, Stehbirchalle, Gasthaus, Badhaus, sehr rent., 50,000 Mk. Anz., kleines einf. Hotel bill.; Schiersteinerstraße zu verk. u. Agenturgeschäft Bernhard Karl, Schulg. 7. Tel. 2085.

Al. Haus m. etwas Raum und Stallung innerhalb der Stadt v. 3000 Mk. Anzahl. von Selbstverf. sof. zu l. gesucht. Off. m. gen. Ang. u. N. 343 a. d. Tagbl.-Verl.

Haus, mit nachw. guigeb. Wirtschaft, in der Umgebung von Wiesbaden zu kaufen oder pachten gesucht. Off. u. N. 351 an den Tagbl.-Verlag erb.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Besseres Kolonialwaren-Geschäft, in guter Lage, zu verkaufen. Erf. 5-7000 Mk. Billige Miete. Off. u. N. 358 an den Tagbl.-Verlag.

Mineralwasser-Geschäft sof. zu verk. Blücherstraße 29, P. r. Nähe. Kraft. Siggberg abzugeben. Hofgut Weissberg.

Zwei gute kräftige Arbeitspferde wegen Geschäftsaufgabe sofort zu verkaufen Ludwigstraße 15.

Dobermannpincher, sehr schöner Hund, zu verkaufen Rerotal 11.

Kriegshund (Brachetemplar) zu verkaufen Bleichstraße 14, 1.

Ein guter Hofhund billig zu vt. Schiersteinerstr. 20, P. r. Han. Vöhne, r. Seifert, bill. z. vt. Nührenberg, Dohheimerstr. 69, P.

Aufgegebene Dampfassen billig zu verkaufen Bleichstraße 41, S. 1 I.

Zuchtleid, hochgelegenes, dunkelblaues, verkauft billig. Rheingauerstraße 3, 1 r.

Schw. S-Anzug u. gr. Bogenhede billig zu verk. Frankfurterstr. 8, 3 I.

Ein erh. Herren- u. Dam.-Kleid, f. Wärfen, neue Stoffe f. Pott- oder Nachbäume, doppelt. Sporttag, m. Gummiband, Motorpeltz billig. Julie Wagner, Sig.-Geld., Frankenstr. 2.

Herrenkleider, mittlere Stg., bill. zu verk. Adelsstr. 21, 1.

Kleiner Frackanzug, fast neu, mittl. Figur, für 25 Mk. zu verkaufen Grabenstraße 9, 2 rechts.

Gebund. Jahrg. der Gartenlaube zu verkaufen Bismarckstr. 29, 1 I.

Ein Bettgest. mit 3-t. Matratze b. zu verk. Dohheimerstr. 74, Freitag.

Piano, ganz vorzüglich, freuzfahrig, sof. sehr bill. zu verk. Elbenerstraße 6, 1 r.

Zug-Fasane, mit Quartentill, fast neu, tadelloses Instrument, zu verk. Adresse im Tagbl.-Verlag. Oz

Gehzimmer in Eichen, geschnitten, Büfett, Tisch, Stühle, Sofa billig zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 86, 1.

Vorzügl. Matrassen, Wolmatrassen, 3teil., 22 Mk., Kapotmatr. 34 Mk., Seegrasmatr. 1teil., 12 Mk., Strohhäde b. 5 Mk. an. Dohbetten, Kissen, komplette Betten. Philipp Laub, Bismarckring 33.

Eleg. St. Diwan u. 1 Barocksofa billig abzug. Moritzstraße 21, Qhs.

Umzugshalber billig zu verkaufen: Eleg. Kamellastisch-Schlafsofa, klein, fast neu, schmiedeeis. Nachb., einf. Tisch, Stühle, Stuhl, Gabeln, Stöffel, Gart.-Bänke, eleg. Reitkandare. Rheinstraße 75, 2. B. 3-4.

Wegen Mangel an Platz 1000 u. 1500 Mk. Diwan 40 u. 50, Sofa 25 u. 35, Vertiko 32 u. 35, 1- u. 2-türige Kleiderchr. 18 u. 25, Rückenchr. 28 u. 35, Rückenchr. 5 u. 8, Anrichtchr. 24 u. 26, Tisch 8 u. 10, eis. Vertik. 5, R. 5 u. 8, a. B. T. Frankenstr. 19, P.

Olive Tisch-Bank-Garnitur, echt, Kuchl. Nachschonischen m. grauer Marmorpl. auf Säulen, 1 Eichen-Säule u. Verschied. preiswert. Befestigung von 10-1 morgens Dohheimerstraße 110, 2 r.

Grüne Tischgarnitur: 1 Sofa, 2 Sessel u. 3 Stühle, auf Kuchl. gearb., 75 Mk., 1 Kommode, aus. nussb.-hol., innen Eichen, 28 Mk., 1 engl. Bett, 2 Stühle, hellblau, mit Messing, m. pr. Woll- u. Bat.-Matr. 125 Mk., 1 Kleiderchr. 7 Mk. sofort abzugeben Goethestraße 5, Part.

Note Tischgarnitur u. Diwan, Fahrrad bill. zu vt. Riehlstr. 22, P. I. Vertik. Ottomane, 1 lad. Waichom. sehr bill. zu verk. Jahnsstr. 3, S. P. r.

Zwei Sessel, 1 vollst. Bett billig zu verk. Jahnsstraße 5, 3 rechts.

Wegen Platzmangel ein Kuchl.-Büfett zu 45 Mk., 1 oberer Kuchl.-Spiegel u. 1 Sessel zu verk. Kirchstraße 11, 2 rechts.

Wegen Umzug billig zu verk.: 1 Büfett, 1 Sofa, Sprungr., Servier- tisch, Port., Garnitur Kuchl.-möbel, engl. Bett, Kompl. Bismarckring 33, 1.

Nicht Vertikal weg. Platzmangel 1000 bis 1500 zu verkaufen, a. Teilzahl. Seerobentr. 16, Gth. Part.

Wegen Raumangel zu verkaufen: 1 Kleiderchr., 60x180 Cm., 1 Bue- Schreibisch m. Aufs., 90x150 Cm., Kaffeebr., Zuckermach. Kirchg. 4, 1.

Kaff. neuer Kuchl. Kleiderchr., Kleiderwagen u. Sportwagen, geb., bill. Schmitt, Gärtner. Plattenstr. 71.

Damen-Bureau, Sekretär, Schreibisch, 2 fast neue Schlafzim., einz. Betten u. Vertikale, Sofa, Ottomane, Tisch, Stühle usw. billig zu verkaufen Adolfsallee 6, Gth. Part.

Sekret., Vertiko, Diwan, Kleiderchr., 1- u. 2-tür., Tisch u. a. Kom., Nach- tische, Turport, Bett, Etage, Anr., Kuchl., Tisch, Stühle, Spiegel, Bilder usw. bill. z. vt. Schwalbacher- str. 20, Allee. H. Gth. Eing. gr. Tor.

Sehr schöner Schreibtisch u. 1 gutgeh. amerik. Rollbureau bill. m. Umz. abg. Röhderstraße 25, S. 1 I.

Sof. zu vt. Sekretär, 1 Bett, Ottomane, Tisch, Kanapee, Anst., Schild, r. Tisch. Blücherstr. 29, P. r.

Bücher-Male, Ausziehtisch, 6 Stühle, Eichen, weg. Abr. preisw. zu verk. Rheingauerstraße 11, 1 r.

Alte Bauernschränke mit Jahreszahl 1824 billig zu verk. Gneisenstraße 4, Hochp. rechts.

Nachbarzuchtmaschine billig zu verk. Drantenstr. 42, 1 r.

Eine 4 Meter lange Ladekiste zu verk. B. Berger, Varenstraße 2.

Laden-Einrichtung ist wegen Wegzug billig zu verkaufen Bismarckring 29, Gemüseladen.

Großes Schubladen-Real, 3teil., und Tafe m. weißer Marmorplatte, nur kurze Zeit gebraucht, billig zu verk. Bismarckring 19, Laden.

Gr. Schrank zu verk. Moritzstraße 2.

Liege- und Sitz-Sportwagen, 11. Wadewanne, 3-flam. Gasheerd bill. zu verk. Rheingauerstr. 14, Kisp. 1.

2 moderne Automobile zu verk., 12/14 P.S., 6500, jede Etage- feigung leicht nehmend, Mod. 1907. Elegante Ausführung. Offert. unt. N. 358 an den Tagbl.-Verlag.

Fahrrad, Tourenmaschine, gutgeh., billig abzugeben Dohheimerstraße 38, 2.

Obel-Fahrrad m. Freilauf billig zu verk. Rheinstraße 48, P. 6620

Neue einf. Gasguglampe, 1 Porzellan-Bandbrenn. m. 2 Nidel- str. b. Bernhardt, Seerobentr. 29, P.

Baderen mit Kohlenfeuerung, Kupfer, für 35 Mk. zu verkaufen Koonstraße 6, Barriere.

Rinfadenwanne sof. bill. abzugeben Abeggstraße 3.

Spengler-Werkzeuge: Komb. Rund- wulst-Falz- u. Abantmaschine, Tafel- schere, Stochschere, Stange, Wand- bohrraum, Wulstmaß, kaum geb., f. neu, f. preisw. abzug. Calmano u. Geis, Dohheimerstraße 20.

Alte Türen und Fenster am Bau Launusstr. 6 zu verkaufen.

Unterlagstine billig abzugeben. Adolf Tröcher, Kellerstraße 18.

Ein neuer Reibstein aus Marmor mit gutem Untergerüst bill. zu verk. Seemannstr. 21, Part.

Wischbet-Decke, pr. Qualität, wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verk. bei Steig, Rietelstraße 2.

Kaufgesuche

Zwergpincher, H. Kasse, zu kaufen gef. Off. mit Pr. u. Höhe u. N. 358 a. d. Tagbl.-Verl.

Gebr. Waffen, a. Nachschuß usw., Nachgehörne u. Giradgewehr kauft stets zu nur reellen Preisen Wachsen- macherei Bleichstraße 22.

Gebrauchter Revolver-Apparat in tadellosem Zustand zu kaufen gef. Off. u. N. 361 an d. Tagbl.-Verlag.

Gebr. Zylinder, auch altmodisch, werden gekauft Goldstraße 13.

Glaschrank mit Schiebetüren, bis 150 Htr. breit, eine kleine Dreh- bank billig zu kaufen gesucht Bleich- str. 22, Part.

Sahle den höchsten Preis für Lumpen, Altschm., Neutuchsch., Gummi, Pap., Staniol u. and. Mel. Best. m. p. abg. Hochstraße 14, T. 2431.

Kaufe hies. Glasfen., alt. Eisen, Metalle, Papiere zum Einstampfen, alte Teppiche u. Möbel. Fritz Ader, Altschänder, Eleonorenstraße 3.

Staniol nur von Schufelade zu l. gef. Langgasse 10, Laden.

Verpachtungen

Baumstück am Weidenstädter Weg, circa 55 A. zur Gartenanlage geeignet, zu ver- pachten. Näh. Nidelsberg 12, 1.

225 Am. Garten in der Nähe des Exercierplatzes, 1282 Am. Garten, auch geteilt, zu verpachten. Offerten unter N. 361 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Primarunterricht
zur Beaufsichtigung, f. d. Schularbeit,
eines Sextaners. Off. mit Gehalts-
anspruch u. B. 360 a. d. Tagbl.-Verlag.

Philologe mit Staatsexamen
gibt St. in allen Fächern zu 1.50 M.
Off. unter N. 3. Hauptpostlagernd.

Schneid. Engl. u. Franz. (St. 70).
15 A. i. Ausl. g. Dokheimerstr. 78, 3.

Bügelkurse. Unterricht
im Fein- u. Glanzbügeln u. ardl. u.
bill. ert. Bleichstraße 14, 1 L.

Bügelkurse!
Eintr. jeders. Paulbrunnenstr. 12, 2 L.

Verloren - Gefunden

Silb. 6. Uhr Diensttagab. v. Haupt-
bahn. Nikolast. bis Ringkirche v.
Abzug. a. Belohn. Blücherstr. 7, 1 r.

Eine schwarze Damen-Uhr
mit Perle verlorene zwischen Grill-
parzerstraße und Ringkirche. Abzug.
geg. Belohn. Grillparzerstraße 3.

Diensttag ab. schw. Spitzent. verl.
von St. f. d. bis Kerkstr. Abzug.
a. B. Albrechtstraße 24, 2.

Verteile

Bäckerei

in guter Lage unter günstigen Beding.
billig zu verkaufen. Off. u. W. 349
an den Tagbl.-Verlag.

Al. Fabrik (Spezialgesch.). hoch.
Gewinn, günstig zu
verkauft. Offerten unter B. 362
an den Tagbl.-Verlag.

Portieren,

zirka 200 Fenster, auch einzelne,
ausnahmsweise sehr billig zu ver-
kaufen Tannstraße 47, 1.

Amerik. Harmonium

von Mason & Hamlin
mit Noten f. weit unter Preis zu ver-
k. Off. u. B. 362 an den Tagbl.-Verl.

30 komplette polierte Betten,
Bettst. u. Nachtl. u. Schränke,
Garnitur Tisch- u. Stuhl, mehrere
helle kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer,
Küchen, Büfett, Solenbrände,
Bettst. u. Bilder, Spiegel, sehr gute
Leuchte, Badstube, große Badstube,
1 schöner Umkleekab., einfacher Verb.
20 Pflanzen-Tonnen, elektrische Zimmer-
Lampen, vieles Andere sehr billig, ganz
kurze Zeit im Gebrauch gewesene Gegen-
stände werden zu jedem annehmbaren
Gebot abgegeben Bleichstraße 14. Sehr
günstig für Pensionen und Vermieter.

Spiegelschrank

(neu, Eichen), sowie eine Küchen-
Einrichtung (vordringlich gerab.) laufen
Sie billig Marktstraße 12, bei Späth.

2 gebr. Kleiderschränke

sofort zu verkaufen Schachtstr. 24, 1 Ls.

Kassenschrant, kleines Modell,

laufen Rheinstraße 82, Part.

Ein eigener Anrichtisch mit
6 Aufsatzstühlen, ferner 2 weiße
Kohleströmtratten, fast neu, ver-
wert 1. v. d. Rheinstraße 11, 1 r.

Kassenschrant, 350 m
lang, Thete 20, billig
abzugeben Friedr.straße 89.

National-Registrier-Kasse,
geeignet für Restaurant, billig abzugeben
Rheinstraße 82, Part.

Kaufgeheuche

Ant. u. Verkauf v. Antiquitäten
aller Art Goldgasse 15. Lustig.

Fr. Lustig, Goldgasse 15,
ist imstande, wegen eigenen Geschäfts-
bedarfs die allerhöchsten Preise zu zahlen
für Herren-, Damen- u. Kinder- ver-
sch. Gold, Silber und Brillanten.

H. Saffner, Wegergasse 21, zahlt
für getragene Herren-, Damen- und Kinder-
Kleider, Schuhe, Möbel, Betten, Gold u.
Silber. Auf Bestellung f. v. ins Haus.

Endlich ist man überzeugt,
und wer nicht,
so ist sich gef. überzeugen,
dass nur Frau Grosshut,
Tel. 2079, Wegergasse 27, Tel. 2079,
im Stande ist, noch die dagesessenen Preise
zu bezahlen für wenig gebr. Herren- u.
Damenkleider, Schuhe, Möbel, Gold,
Silber, u. Nachl. u. Postkarte genügt.

Damenuhr gefunden,
am Sonntagmorgen auf der Moritz-
u. Rheinstr. Abzug. g. Einrückungs-
gebühr Zimmermannstr. 5, Stb. 1.

Braune langhaar. Wachtelhündin,
a. d. Namen „Rosli“ hör., entl. B.
erhält Belohn. Kreidelstraße 7, 2.

Geschäftliche Empfehlungen

Norddeutsche Küche.
Israel. Mittagstisch für Damen
und Herren. Kirchstraße 49, 3 L.

Israel. Priv. Mittag- u. Abend-
stisch billigt. Langgasse 6, 2 r.,
Eingang Gemeindegasse 2.

Älterer Bauführer (Architekt)
übernimmt Bauzeichnungen, Bau-
Ausmessungen, Aufstellung u. Rev.
von sämtl. Bauarbeiten gewissenhaft,
bill. u. unter strengster Disziplin.
Off. u. B. 360 an d. Tagbl.-Verlag.

Schreibmaschinen-Arbeiten,
sowie Vervielfältigungen jeder Art,
fehlerfrei, schnellstens, zu konkurrenz-
los bill. Preisen. Fr. Kretschmer.
Sanft. Schreibstube. Kirchstr. 30, 2.

Tapetieren a. Rolle 30 Pf.
Aufarbeiten v. Mätr. u. Secat. 3.50,
Rohb. 4, sowie alle Polsterarbeiten
billig Vertramstraße 9, Stb. 2 St.

Schreibe- u. Vervielfält. usw.,
übern. Dame, Erbacherstraße 5, 2 r.

Dame mit tadelloser Handschrift
w. in den Abendstunden Bücher nach-
zutragen od. Korrekturen zu er-
ledigen bei möglichem Honorar. Gefl.
Angebote u. N. 66 Hauptpostlagernd.

Schuhmacher sucht Schlen u. Kleid
mitzumachen. Frankfurterstraße 7, 3.

Tüchtige Schneiderin sucht
noch einige bessere Kunden in u. auß.
dem Hause. Frankfurterstraße 24, 1 L.

Schneiderin empfiehlt sich
in u. außer dem Hause, beherst auch
aus. Markstraße 6, Stb. 1 St.

Schneid. empf. sich für Blusen,
Kinder- u. Gausl. in u. a. dem S.
Bellmundstraße 31, Stb. Part.

Kostüme, Haus- u. Kinderkleider,
Konfirmationskleider, sowie Anab.
Anzüge werden angefertigt Blücher-
straße 26, 4 St.

Eine tüchtige Näherin
sucht zum Ausbessern von Kleidern
u. Wäsche, wozu Abreise ihrer Kund-
schaft, noch 3 Tage in der Woche zu
beziehen. Leichterstraße 14, 1 r.

Bügelin sucht Kunden.
Dreizehnenstraße 3, Kontorplatz.

Bügelin sucht noch einige Kunden.
Bleichstraße 31, 2 St.

Gerrich, Hotel- u. Fremd-Wäsche
übern. bei schonenher u. bill. Bedien.
Prod. fests im Freien. Goldg. 15, 2.

Gründlicher Unterricht
in allen Fächern, Arithmetik, Physik!
Vorbereit. a. alle M. u. Gramina!
Worbs. haatl. gepr. Oberl. Luthenstr. 43.

Staatsaufsicht
Maschinenbauschule
für
Lehr- u. Lehrlinge.
Offenbach-Main.

Gepr. Lehrerin, 16 J. in
Frankreich t. gew. unerr. Deutsch, Franz.,
Engl., Arab. u. d. Rheinstr. 62, Stb. 1.

Engländerin ert. deutsch. Unterr.
i. Dame (dipl. Norddeutsche).
Stiftstraße 25, 2, 2-5 nachm.

Engl. Unterricht u. Konversation
erteilt Miss Carne, Mauerstraße 17, 2.

Engländerin erteilt Unterricht,
Konversation. Elisabethstraße 11, 3.

Engl., Franz., Gram., Konver-
sation. ert. billig ert. Lehrerin. Rheinstr. 15, 3.

Cours et Log. de franc. Mlle. Mercier,
Maitresse de langue. Kapellenstr. 8, P.

Italienisch
lernt man rasch und richtig durch
eine geprüfte italien. Lehrerin
in der Berlitz School,
Luisenstraße 2.

Italienerin (Lehrerin)
unterrichtet
in ihrer Muttersprache. A. Viezzoli,
Adolfsallee 33, 3.

Italienisch lehrt italien.
Student. Off.
unter M. 323 an den Tagbl.-Vorlag.

Wiesb. Privat-Handels-
schule

Rheinstraße 103.
Beginn neuer
Tag- u. Abendkurse
in allen kaufm. Fächern.

Kostenlose Stellenvermittlung.
Prospekte frei zu Diensten.

Gerda Hartwig,
Konzertsängerin, Bismarckring 2, III, aus-
gebildet am Dr. Hoch'schen Konser-
vatorium in Frankfurt a. M., ert. gründl.
Unterr. in Gesang (Meth. Stockhausen).

Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt

für
Damen
und
Herren.

Nur:

38 Rheinstraße 38,
Ecke Moritzstraße.

Prospekte kostenfrei.

Wiesb. Priv. Handelsschule

Beginn neuer Kurse
zu Anfang u. Mitte jeden Monats.

Kleine Kurse. Unterricht für
Damen und Herren in allen
Zweigen der Handelswissen-
schaften mit Einzel-Unterweisung
jedes Schülers, resp. Schölerin, in
allen Fächern. Pension im
eigenen Hause.

Herm. Bein.
Mitglied des Verbands deutscher
Handelslehrer, Bücherrevisor.
30-jähr. Erfahrung in der Praxis.
Telephon 3650.
Stellenvermittlung kostenlos.

Schön schreiben können Damen
erf. und billig in den Abendstunden erlernen
Offerten unter J. 66 Hauptpostlagernd.

Lehr-Institut für
Damen-Schneiderei
von Marie Wehrlein,
Friedrichstraße 36, Gartenhaus 1,
gegenüber dem „Friedrichshof“.

Gründlicher Unterricht im Nähen,
Schneidmusterzeichnen, Zuschn. u. Anf. v.
Damen- und Kinder-Garderoben. Die
Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an,
welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos
werden. Anmelb. von 9-12 und 3-6.
Schneidmuster-Vorlesung.

Maniküre wird unt. Garantie bill.
gelehrt Moritzstr. 9, 2 rechts.

Privat-Tanzunterricht erteilt
unter Garantie zu jeder
Zeit H. Schwab, Zaalstraße 5, 1.

Geschäftliche
Empfehlungen

Bücher-Revisor
J. Schmitz, Herderstraße 21, 1.
Fernsprecher 3765.

Klavier- u. Flügel-Transporte
befordert unter Garantie billigst
Heinr. Erbe, Adlerstr. 4.

Perfekte Damenschneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung
eleganter und einfacher Damen-
garderobe unt. Garantie zu billigt.
Tagespr. Hellmundstr. 12, 3 lts.

Erstklass. Damenschneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Roben, Blusen u. vom einfachsten bis
zum elegantesten Genre. Feinste Pariser
Modestellungen zur Einsicht.
Karlstraße 5, Part.

Junge Dame
empf. sich in allen Massagen.
Sprechst. v. 11-6 Uhr nachmitt.
Schulstraße 9, 2. Etg.

Manicure,
elegante Ausführung d. j. Dame.
Herderstraße 7, 2, nächst d. Rindbrunnen.
Sprechst. vorm. 10-1, nachm. 3-7 Uhr.

Verchiedenes

Frau Elsa Schend,
Hebamme,
wohnt jetzt Wehrstr. 51, 1.
Vom 1. April ab Roonstr. 6, Part.
Frühere Hebammen vom hiesigen Städt.
Krankenhaus.

Königl. Theater.
Zwei Vorderplätze, 1. Rang, Seiten-
loge, bis Ende der Saison abzugeben.
Off. u. N. 362 an den Tagbl.-Verlag.

Kgl. Theater, 1. Sperrst. 1. Reihe,
Mittelpfad, abzug. Wilhelmstr. 15,
Kochparterre.

Unter zum Auffüllen
für Strohhalm gefucht, Ede Adlerstr.
u. Dirckgraben. Peter Verch.

Ein Kind, 5-10 Jahre alt,
wird in Pflege gen. Herrn. Koz.
Amöneburg, bei Dieblich a. Rh.

Reif. Kinder. Geheute
w. ein Kind (Mädchen) bef. Herkunft
in liebevolle Pflege zu nehmen. Off.
zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Pr

Kraftiger schöner Junge,
1/2 Jahr alt, als Eigen abzugeben,
ohne Vergütung. Zu sehen Geroden-
straße 28, Stb. 1. Et. 1. Arch.

Gef. kräft. Knabe, 1/2 Jahr alt,
an gute Leute als Eigen abzugeben.
Off. u. N. 722 an den Tagbl.-Verlag.

Adem. gebild. Herr,
40 J., gesund, elegante Erscheinung,
vornehm. Charakter, hier fremd, sucht
die Bekanntschaft reicher, wenn auch
alt. Dame, zwecks Heirat. Offerten
unter B. 357 an den Tagbl.-Verlag.

F. G. S. 334.
Weshalb keine Antwort auf den
Brief aus Mainz?

Wer würde einer in augenblickliche
Not geratenen best. Persönlich-
keit mit 100-150 M. ausbilden? Rück-
gabe nach Lieberkunft u. gut. Zinf.
Off. u. N. 362 an den Tagbl.-Verlag.

Beteiligung an H. Pension,
w. d. Gausl. fehlt, ist e. tücht. gut emp-
f. ert. mögl. entl. Stelg. geg. f. Gehalt.
Off. u. Z. U. R. postl. Amt IV. 6615

Monat. 300 bis 600 M.
Verdienst und darüber
bietet soliden, strebsamen Per-
sönlichkeiten die Vertretung für
ein gänzl. neues Unternehmen,
welches in allen Kreisen
Interessanten findet. (Keine
Losgesellschaft od. Versicherung.)
Kosten u. Fachkenntnisse nicht
erforderlich, dagegen Interesse u.
Tätigkeitstriebe. Off. a. Ad. Voigt,
Braunschweig, Madamenweg 1a.

Alte, sehr bedeutende, durchaus
leistungsfähige Nordhäuser Korn-
brennwein-Brennerei sucht
tüchtigen Vertreter
für Wiesbaden und Umgegend.
Offerten mit Ang. von Referenzen
sub A. 720 durch den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Hoher Verdienst
bietet sich best. Herrn d. Lieber-
n. d. Berl. ein. ge. gesch., sehr
leicht verläuf. Gegenstandes a. d.
f. Priv.-Kundsch. Bei nur einzigem
Preis tagl. mind. 9 M. Verd.
Gefl. ausf. Offerten unt. V. 361
an den Tagbl.-Verlag.

Damen best. Standes wend.
sich in d. d. Frauen-
leiden an gewissenh. erf. Frau (Geb.).
Off. m. Rück. u. A. 671 Tagbl.-Verl.

Ein eheliches Mädchen, 9 Monat,
für Eigen nur an bessere Leute abzugeben.
Off. unt. G. 260 an den Tagbl.-Verl.

Ein Herr, welcher
nach Italien reist, sucht
bessere Reisebegleitung.
Angebotung abzug. u.
N. 357 im Tagbl.-Verl.

Jung. geb. Herr sucht Bekannts-
schaft mit junger Persönlichkeit, zwecks
gemeinsam. groß. Spaziergänge. Gefl.
Off. u. N. 3. 209 Hauptpostl. 6604

Heiraten jeden Standes vermittelt
Frau Wehner, Römerberg 29.

Chrenschale!
Herr, akad. geb., 30 Jahre, evang.,
frei, ca. 50 000 Verm., in fester ange-
sehener pensionierter Stellung, gutem
Einkommen ist des Alleinseins müde,
wünscht mit geb.

hänlicher Dame
mit ähnl. Verm. zw. Heirat bef. zu
werden. Off. mit gen. Angabe der
Verhältn. bitte unter „Glückliches
Beim“ A. 717 an den Tagbl.-Verlag
zu senden. Strengste Verschwiegen-
heit zugesichert.

Aufrichtiges Heirats-Gesuch.
Geschäftsmann, 40 Jahre, Witwer,
1 Kind, in guten Verhältnissen, sucht die
Bekanntschaft eines netten häuslichen
Mädchens zwecks Heirat. Offerten mit
Angabe der Verhältnisse unter P. 355
an den Tagbl.-Verl. Vermittler verbot.

Salome.
Bitte Briefe unter aufgegebenen Adresse
abzuholen. Erwarte baldigst Nachricht.

Dampfmolkerei Herbolstein,
im Vogelsberg,
hat pro Woche noch 200 Pfund feinste
Süßrahm-Tafel-Butter
aus pasteurisiertem Rahm, erstklass. Ware,
zum Preise von M. 1.28 abzugeben.

Dankbarkeit
veranlaßt mich, gern und kostenlos allen
Lungen- und Halsleidenden mitzutellen
wie mein Sohn, erst 17 Jahre, durch ein einfaches
billiges und erprobtes Naturprodukt von
seiner langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt in Heubach bei Karlsruhe.

Hotel-Restaurant
„Zum Römer“.
Heute Donnerstag:
Meckelsuppe,
wozu freundl. einladet
H. K. Schaeferling.

Hotel Weins.
Heute Donnerstag, 28. d. Mts.:
Meckelsuppe,
wozu erhebenst einladet
H. Ludwig.
Von 10 Uhr an:
Frühstücks-Platten.

Amthliche Anzeigen

Im Namen des Königs!
In der Strafsache
gegen den Maurer **Christian Fluck** in Muringen, Landkreis Wiesbaden, geboren daselbst am 29. Januar 1877, evangelisch, verheiratet, wegen Verleumdung, hat das königliche Schöffengericht in Wiesbaden am 24. Januar 1907 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Verleumdung in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 30 — Dreißig — Mark, hilfsweise 6 — sechs — Tagen Haft und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Zugleich wird dem Verleumdigten, Bahnsteigkassierer **Jos. Müller** in Wiesbaden, die Befugnis zuerkannt, den entscheidenden Teil des Urteils einmal innerhalb 4 Wochen, nachdem ihm eine Ausfertigung des Urteils zugestellt worden ist, auf Kosten des Angeklagten im **Wiesbadener Tagblatt** zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Wiesbaden, 25. Febr. 1907.
Thies, Almar,
als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts 3a.

Bekanntmachung.
Freitag, den 1. März cr., vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Hause Rheinstraße 33, dahier:

1. größere Anzahl Küster, Endpensionen, Zuglampen, Stehlampen, Vogelkassen, Badesofen, Badewannen, Gasöfen, Waschtische, Badtuben, engl. Kassetten, Bissorbeden, Wanddecken, Kassetten, Elemente, Ventilatoren, Gasgloden, Einfallfenster, Gas- und Wasserleit.-Zelle, als: Winkel, Bogen, T-förmig etc., Werkzeugschrank, Leisten, 1 Feldschmiede, 1 Schraubstock, zwei Schreibtische, Ladechränke, Wandtafel u. dergl. mehr öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Wiesbaden, den 27. Februar 1907.
Sietz, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen

Frische Schweine-Schinken,
Carbonade- u. Lendenstücke à Pfd. 65 Pf., Speck, fetter sowie durchwacht., Vorder- u. Hinter- u. Pfd. 60 Pf., eigener Schlachtung, amtlich untersucht u. gestempelt, verk. per Post geg. Nachn.
H. Kropat, Pörfen, Str.

Mobiliar-Versteigerung

Morgen Freitag,
den 1. März, nachmittags 2½ Uhr beginnend, versteigere ich aufolge Auftrags wegen Auflösung eines Haushalts u. d. m. in meinem Versteigerungssaale
25 Schwalbacherstr. 25
nachverzeichnetes gebrauchtes Mobiliar:

Hochhaupte u. andere Betten mit Hochhaarmatratzen, eleg. eisern. Bett mit Hochhaarmatratze, Silberschrank, d-g. Kuchbaum-Damenstisch, Schreibschreibtisch, Kameltasche, Garnitur, Sofa, zwei Sessel, Tisch, Kameltasche, Diwan, ein Sessel, Sofas, Polstersessel mit Nachtruhe-Einrichtung, 1- u. 2-t. polierte u. lackierte Kleiderschränke, Waschkommoden u. Nachttische mit und ohne Marmor, Stageren, runde, ovale und viereckige Tische, Kipp-, Näh- und Bauernische, Stühle, Spiegel, Kleiderbügel, Garten- und Balkonmöbel, Deckbetten u. Kissen, Spielzeuge mit Glodenpiel, zwei eleg., fast neue Kinderwagen, Kinderstühle, Konsolschränke, Kommoden, Waschmaschine, Nähmaschine, eiserne Blumenstiele, div. Pflanzen, div. Vögel, Kleider und Bekleidungs- u. Kleiderstücke, Anrichte, Tischplatte, Ablaufbrett, Kleiderbügel und Stühle, Leister, Glas, Porzellan, Küch.- u. Kochgeschirr, Waschküchen; ferner ein großer Ledersack mit 120 Schubladen, 2 Glasüren und Gefäße

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Befichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,
Auktionator u. Taxator,
25 Schwalbacherstraße 25.
NB. Gegenstände zum Mitversteigern können abgeholt werden.

Kinder-Bewahr-Anstalt.

Die Lieferung des Bedarfs an Brot, Bröckchen (à 50 g Mindestgewicht), Wasser (à 70 g Mindestgewicht), Mehl, Fleisch, Dörrfleisch, Butter, Fett, Schmalz, Suppen-Mehl, gebrannten Kaffee, Reis, Gerste, Erbsen, Linsen, Bohnen soll für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 vergeben werden.

Lieferungsanerbieten sind bis **Dienstag, den 12. März 1. 30.**, nachmittags 4 Uhr an den unterzeichneten Vorstand einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können in der Anstalt, Schwalbacherstr. 61, eingesehen werden.

Wiesbaden, im Februar 1907.
Der Vorstand.

Restauration Babarossa.
Donnerstag: Schlachtisch, wozu freundl. einladet
Fr. Born.

Ausnahmspreise.
Diese Woche
kommt ein grosser Posten
Stieckereien
zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.
Gerstel & Israel,
Langgasse 21/23. K 187

Tages-Veranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr: Die Bohème.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Familie.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Geislarsee. Abends 8.15 Uhr: Vortrag von Kommandeur Edwin Oliphant im Kaiserjaal, Dohmeimerstraße.

Aktuarhus, Kunstsalon, Wilhelmstr. 6.
Vanglers Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 9.
Kunstsalon Bister, Lannusstraße 1, Gartenbau.

Bereins-Nachrichten

Berein der Kinderhorte. E. S. Wiesbaden. Nachmittags 5 Uhr: Versammlung.
Kunstklub Wiesbaden. E. S. Ordentl. Mitglieder-Versammlung, abends 8.30 Uhr, im Seitenjaal des Hotel „Grüner Wald“.

Versteigerungen

Einrichtung von Angeboten auf die Arbeiten und Lieferungen zur Erweiterung der Bequemerführung im Zuge der Rollgasse und zur Durchführung der Bahnhofsstraße in Oberlahnstein, im Verwaltungsgebäude zu Mainz, Rhodanusstraße 1, vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 77, S. 18.)

Versteigerung von Möbeln aus dem Nachlass der verst. Frau Hauptmann Thiel, vorm. 9.30 und nachmittags 2.30 Uhr, in dem Hause Karlstraße 22, 2. Et. (S. Tagbl. Nr. 97, S. 13.)

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.
Marttkirche.
Donnerstag, den 28. Februar.
Passionsgottesdienst 5 Uhr: Dejan Bidel.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.
Donnerstag, den 28. Februar.
61. Vorstellung.
35. Vorstellung im Abonnement A.
Die Bohème.
Szenen aus Henry Murgers „Vie de Bohème“ in 4 Bildern von G. Giacosa und L. Illica. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini. Musik. Leit.: Herr Prof. Mannstaedt. Regie: Herr Rebus.

Personen:
Rudolf, Doct. Herr Gensel.
Schaunard, Musiker. . . Herr Engelmann.
Marcel, Maler. Herr Geisse-Winkel.
Collin, Philosoph. . . . Herr Braun.
Bernard, der Hausherr. . . Herr Adam.
Mimi. Frä. Hans.
Musette. Frä. Hanger.
Alcindor. Herr Andriano.
Baptiste. Herr Schub.
Jollbeume. Herr Rebus.
Studenten, Bürger, Soldaten, Näheri., nen, Verkäufer u. Verkäuferinnen, Buben, Mädchen u. s. w.
Handlung um 1830 in Paris.
Anfang 7 Uhr. — Ende 9½ Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Donnerstag, den 28. Februar.
Dukendarten gültig. Fünfsagerarten gültig.

Familie.
Schauspiel in 3 Akten v. Karl Schönherr. Spielleitung: Georg Rüder.

Personen:
Robert Rüttling, gräf. Oberförster. Rud. Miltner-Schönan.
Maria, seine Frau. Helene Rosner.
Hennert, deren. Hans Wibelung.
Rantzen, Kinder. Steffi Sandori.
Frau Trant, Marias Mutter. Clara Krause.
Rosa. Elke Noorman.
Günter. Heinz Hebrügge.
Der Pfarrer v. Altenhof. Georg Rüder.
Frau Vieblein. Sofie Swent.
Zinlander, ein alter Forstnecht. Max Ludwig.
Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Donnerstag, den 28. Februar.
Abonnements-Konzert des städtischen Kur-Orchesters.
Leitung: Herr Kapellm. Herm. Jzmer.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Deutscher Krieger-Marsch. Joh. Strauß.
2. Ouvertüre zu „Jes-senda“. L. Spohr.
3. Schneeglöckchen, Walzer. Joh. Strauß.
4. Guitarrada, Capriccio Pizzicato. P. Sudesei.
5. Phantasie „Die Rhein-töchter“. R. Wagner.
6. Fest-Ouvertüre op. 15 L.v. Beethoven.
7. Entr'acte aus „Rosamunde“. F. Schubert.
8. Ouvertüre zu „Hamlet“. A. Stadtfeld.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Die Gros-fürstin“. F. v. Flotow.
2. Ständchen. Jos. Strauß.
3. Introduction u. Finale aus „Ernani“. G. Verdi.
4. Sphärenmusik. A. Rubinstein.
5. Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“. Ch. Gluck.
6. Ave Maria, Lied. F. Schubert.
7. Phantasie a. „Undine“. A. Lortzing.
8. Balletmusik aus „Der Cid“. J. Massenet.
- a) Andalousse, b) Aubade, c) Aragonaise.

Walhalla-Theater
Täglich abends 8 Uhr:
Das mit
grossem Beifall
aufgenommene
Februar-Programm.
Nur eine Stimme des Lobes!
Jeden Abend um 7.10 Uhr
Chester H. Dieck
der phänomenale Radfahrer mit seinem Salto mortale aus der Balkonhöhe über eine lebende Brücke nach der Bühne.

Ab 1. März:
Gastspiel des Job-Classen,
erste Kölner Volksbühne, vierzig darstellende Personen.

Walhalla-Theater.
Monat März:
Gastspiel des Theater Job-Classen,
erste Kölner Volksbühne.
Dir.: Hermann Job und Peter Classen.
Unverändert in seiner Typenbesetzung.
Freitag, den 1. März 1907:
Grosse Eröffnungs-Vorstellung.
Kassendöffnung u. Einlaß 7 Uhr.
Anfang punkt 9 Uhr.
Der neue Schlager Eine Spritztour durch Köln.
Posse mit Gesang in 7 Bildern, für die Kölner Volksbühne bearbeitet und in Szene gesetzt von Dir. Job. Musik von R. Ephraim.

1. Bild:
Im Stapelhaus.
2. Bild:
Im Zoologischen Garten
3. Bild:
In der Schreckens-kammer a. d. Johannes-strasse.
4. Bild:
In der Amerikan Bar.
5. Bild:
Im Zirkus Carré.
6. Bild:
Unter berühmten Hallunken.
7. Bild:
Im Gürzenich.

Lachen ohne Ende!
Grosse neue Ausstattung!
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.
Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Heute morgen 10½ Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Owe. Anna Orth,
geb. Jakob,
im Alter von 62 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 26. Februar 1907.
Kaiser-Friedrich-Ring 60.

Beerdigung und Seelenamt finden in Trier am Samstag, den 2. März, vormittags 9¼ Uhr, in der Pfarrkirche St. Gangolf statt.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Pr. 50.

Donnerstag, 28. Februar.

1907.

Blinde Siehe.

(18. Fortsetzung.)

Roman von Carl Gustaf Rodemann.

(Надрудъ verboten.)

Und nun erzählte ich ihr in flüchtiger Eile, was ich
vorhin selbst erst erfahren ...
„Sei lieb zu ihr, Gont“, bat ich zum Schluß, „sie hat
ein bißchen Liebe nötig, stand sie doch fast immer im
Geben allein.“

Ich sah nur Martha an, als die drei eintraten.
Mit großen Augen blickte sie auf uns, eine helle Röthe
schlug ihr blüthnell ins Gesicht, aber gleich darauf ward
sie leichenblass.

Sie streckte die Hände weit von sich und zog sie dann gleich wieder zurück. Das sah ich alles in einem Augenblick und war betroffen.

Sätze sie mich täuschen können?

19. Gavitel.

Grau Dr. Gosselbrecht hielt noch immer meine Hand in der ihrigen. Zu ihren Augen schimmerte es feucht...

„Ja, hab' ich denn wirklich recht gehört? Das ist ja eine doppelte Überraschung. Erst eine Tochter, nun einen Sohn. Da hätte ich auf einmal vier Kinder!“

„Ich hatte mich auf ihre Hand gebeugt und sie gefüßt.
„Ich bitte sehr um Verzeihung, gnädige Frau, wenn

ich hier gleichjam wie ein Dieb den unbewachten Augen
blick erhaschte . . . ”

machen, als Gnade für Recht ergeben lassen? Sien Sie mir als Schwiegervater willkommen."

Da hing auch schon von am Daise der Winter . . .
 Ich wandte mich zu Nebländer und Martha um.
 „Sie sind ja ein ganz heimtückischer Herr“ sagte der

Rechtsanwalt zu mir, und wie es schien, nicht ganz mit dem alten freundschaftlichen Tone. „Da freue ich

„Es lag wirklich nicht in meiner Absicht, daß beides
hopla, müssen Sie mich übertrumpfen.“

zusammenfallen sollte Sch kann's Ihnen auch nicht erzählen, wie es so plötzlich gekommen ist. Und was sollte das Wortbo 20

„Ich wünsche dir viel Glück . . . Ganz!“
Und wie wir uns die Hand gaben, mußte ich eines

andern Tages denken, der weit zurücklag. Genes Palm-
sonntages, an dem wir konfirmiert wurden. Da hatten
wir auch die Hände ineinander gelegt und siebotte mir

Glied gewünscht. Aber jener Buntich kam aus ihrem innersten Herzen, das hatte ich an ihrem Gänderrud

Zwischen hatte meine aufstiege Schwiegermutter
gefühlt. Heute war ihre Hand kalt.

„Guter, ihr seid Schwestern, euer Vater war derselbe . . . Toni, sei lieb zu ihr . . . Ich erzähle dir

„Wollen wir gute Kameraden sein?“ fragte Toni und schüttelte kräftig Maribas' Hand.

„Sie sollen sich nicht über mich zu beklagen haben.“
 „Aber, Gander, wie förmlich. Sie! . . .“ rief Braun.

Zoni gehörte dem Winke. Sie hauchte Martha einen Kuß auf die Wange. Martha duckte aber er-

widerste ihn nicht.

nur mit Diamanten besetzter Prunkstück, der bei großen Ceremonien angelegt wird, ist nicht weniger als 18 Pfund schwer. Eine Silberdose enthält hundert Smaragde; einer von ihnen ist so groß, daß der wertvolle Schmuck seinen vollen Namen in dem Stein eingraviert lassen konnte. Ein diamantenbesetztes Schwert repräsentiert für sich allein einen Wert, der auf mehr als 5½ Millionen geschätzt wird. Eines der wundervollsten Stücke der Sammlung ist ein großer Wurfel aus reinem Bernstein, der eine Größe von 400 Kubitzoll hat. Er soll zu Mohammeds Zeiten vom Himmel gefallen sein, und es geht die Sage, daß er den Befehl gegen Ungläubliche.

== Bibert. ==

= **Liszt's Lieder.** Von Edward Reuß. In Kommission bei Max Brockhaus, Leipzig. Der hochgeschätzte Dresdener Tonkünstler Ed. Reuß, von seiner frühesten Thätigkeit auch in Wiesbaden noch wohl bekannt, hat mit dieser Schrift einen neuen Beitrag zur gerechten Würdigung seines Meisters Bruns Liszt geleistet: diesmal gilt es dem „Gedertomponisten“ Liszt, der gerade als solcher am längsten auf allgemeine Anerkennung warten mußte und — noch heute wartet. Denn im Grunde heisst der Ruhm Liszts als Giedertomponist an das süßsentimentalische „Es muß ein Wunderkind sein“, und, wenn's hochkommt, an die „Doreley“ und „Die drei Bienen“ gebunden. Reuß verbreitet sich in seiner neuen Schrift zunächst über die musikalischste Stellung Liszts, stellt im Verhältnis zu Schubert und Rob. Franz, und gibt dann eine eingehende Analyse der einzelnen Lieder Liszts nach Seiten ihrer poetischen und musikalischen Haltung und Bedeutung. In Betracht kommen besonders die Sonette von Petrarca, Oden des Schiller und Goethe, von Heine, Affre, de Musset, Uhland, Heuberg und sonstigen Romantikern. Diese Analyse, durch Notensbeispiele bekräftigt, ist mit liebevollem Eingehen, innigstem Verständnis und ohne jede übertriebene Ornamentierung geschrieben. Weiter folgt ein durch die seine satirische Ader des Verfassers noch besonders interessant gestellter Überblick über die Mittheiler und Nachfolger Liszts auf lyrischem Gebiet, und endlich über die „Gedert-Ausgabe“ der Lisztischen Lieder, die an einer Neu-Ausgabe heransfordert. Nun, man sollte meinen, es könne nicht und breitt kein besserer als Ed. Reuß, der mit der vorliegenden Schrift von neuem bewiesen hat, wie innig er mit allen, auch den geistlichen Zügen und leisen Bezeichnungen im Lisztischen Kunstschaffen vertraut ist, und daß er seinen Meister nicht (wie so viele) nur mit Einnen und Verstand, sondern von Herzen und ganzem Gemüth zu schätzen, zu begreifen, zu lieben weiß.

„Die Entwicklung der Motor-Luftschiffahrt im 20. Jahrhundert.“ Von Major Groß. Mit 3 Separatbildern. 1 M. Verlag Otto Salle, Berlin W. 30. — Ein aktueller Gegenstand erfährt hier eine kompetente Darstellung seitens des Kommandeurs des Königl. Preuß. Luftschifferbataillons. Das Problem der Lebensvermehrung der Luftschiffe ist jetzt nach den letzten gelungenen Versuchen mit Motorballons, insbesondere mit dem Zeppellinschen, seiner Lösung weitestlich näher gerückt. Da ist eine aufbauende, kurze Darstellung der Entwicklung der modernen Typen: des gänzlich verdrängten als ausschließend geltenden Typen: des gänglichen Zeppellinschen, des halbharren Gebäudefahren und des völlig unharren Paravelinschen, worden eingehend dargelegt. Das 20. Jahrhundert ist nach dem Verfasser berufen, das lenkbare Luftschiff in die Tat umzusetzen und damit eine Umwälzung auf dem Gebiet des Verkehrs und der Kriegsführung herbeizuführen, deren Umfang noch nicht zu übersehen ist.

Untersuchung statt, die dann ergab, daß der Bakteriengehalt der Luft um das 20fache zugenommen hatte. In dem Bett aus weicher Wolle, wo das Bett aus weicher Wolle gekauft worden war, war der Bakteriengehalt sogar um das 200fache angewachsen. Die neueren Betten tragen allerdings nur in geringem Grade zu einer Zunahme des Bakteriengehalts bei, doch ist zu bedenken, daß der größte Teil der Bevölkerung billigere Betten benutzt, also noch der erwähnten Untersuchung in einem Schmutz schlüft, der mehr organische Substanzen enthält als Wasserstoff. Das solche unsaubere Betten den Menschen auch mittelbar zum Schaden gereichen, liegt auf der Hand, denn unter der verunreinigten Atmosphäre leiden Nahrungsmittel wie Milch, Fleisch u. a. m. ganz erheblich. Der Verkauf derartig gesundheitsgefährdender Betten sollte gesetzlich verboten werden.

Kostpreise Häckermoden. Dem Häcker wenden die amerikanischen Modenbühnigen in diesem Winter ihre Besondere Aufmerksamkeit an: lange Zeit war dies Toilettenstück einer stiefmütterlichen Behandlung ausgelassen gewesen, aber nun, da die Straußenfeder die Mode von neuem im Sturm erobert hat, feiern auch die Häcker in allerhand prächtigen Ausführungen ihre Auszeichnung. Insbesondere sind es die Federbücher, die sich mit einem Schlage neu eingebürgert haben. Die Federn werden sorgsam zu der Farbe der Federboa, zu der des Hutes abgeleitet und allerlei sarte Farbenharmonien erklingen. Neuerdings ist es Mode geworden, daß die eleganten Damen ein Muster ihres Toilettenstückes den Federbüchern ausgeben lassen, damit die Häcker, Silke und Woll aus dieselbe Nuance abstimmen können. Denn auch die Federbögen sind in diesem Winter wieder allgemein in Aufnahme gekommen, überall sieht man die duffigen, datten Federwellen in matten Darbühnen über die bleichen Waden rieseln, und die Federimporture haben alle Mühe, der Nachfrage zu genügen. Ein einziger Händler z. B. hat in den letzten Wintermonaten für über 200 000 M. Straußenfedern eingeführt. Natürlich sind die hieraus gefertigten Toilettegegenstände von erlesener Gütearbeit; für eine besonders schöne Feder werden nicht selten dem Straußenhändler Beträge von 6- bis 700 M. bezahlt. Die Federbücher werden nun immer mehr in die Federbojen eingeschlossen. Man begnügt sich vielfach nicht mehr mit dem maltschillernen Perlmutter, mit dem elafchen bleichen Eisenblech oder dem durchsichtig leuchtenden Bernstein oder Elstidhart; reiche Goldornamente ranken die Stöbe hinauf, kostbare Janelen, mit den Federn der Federn in Einklang gebracht, sitzen. Daneben sieht man neuerdings auch Spitzenbücher aufsteigen; das ganze Gewebe ist hier von feinen opalen Flächen unterbrochen, in denen, in maltschimmernden Farben, allerlei exotische Motive gehalten, à la Watteau gemalt, in stieltem Wrennetz tänzeln. Auch japanische Muster scheinen beliebt zu werden. Zwischen hindurch gewahrt man leichte Häcker aus hellem Sandelholz, dessen matter Duft bei den Damen sehr beliebt ist. Auch modernere Formen tauchen auf, sarte Gebilde; in stiegenden, wogender Ornamente spielen die Linien über die Seitenflügel; der gefahmogene Häckerstiel ist bisweilen von in Duveln ausgeführten kostbaren Pflanzenornamenten überzogen. Aber neben der herrschenden Straußenfeder spielen alle diese aparten Modeschöpfungen einfließen noch eine untergeordnete Rolle; dem Federbücher faun in dieser Saison der Sieg nicht mehr bestritten werden.

Des Schatzes Juweleninhalt. Die aus Tobrakon besteht, hat die genaue Durchsicht der von Münaffern. Es-Din hinterlassenen Juwelenstücke ergeben, daß die vom Schatz gesammelten Goldstücke und Edelsteine einen Wert von 240 Millionen darstellen. Die Sammlung enthält eine Reihe unvergleichlich schöner Steine, Saphire, Smaragde, Rubine, Türkisen und Diamanten. Die alte Krone der persischen Herrscher z. B. enthält einen wundervollen Rubin von der Größe eines Hühnerauges. Ein

Über mir ging immer der Gedanke im Kopfe herum:
War es allein das Verlangen, Frau Dottors Liebe fühl-

Begeisterung ist alles! Als einem Menschen alle Mätern der Erde und nimmt ihm die Götter der Begeisterung, und

heimden, solche Gegenstände, solche Bronzegeräthe andere Waffen und Geräte wurden gewöhnlich in Formen aus hartem Stein gegossen, wozu zwei Stein-

innerhalb wochen war, stilllebenbeten bergschicht
nach einiger zeit fand eine abermalige infektionskrankheit

unterliegt worden war, Schlaflosigkeiten beseitigen. Nach einiger Zeit fand eine übermäßige Instabilität des

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 967.
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mr. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postfach. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem jedwede Zeitungen in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen (Wohn-Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mr. für lokale Reklamen; 2 Mr. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abkürzung.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 100.

Wiesbaden, Donnerstag, 28. Februar 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Bestellungen für März 1907

auf das

Wiesbadener Tagblatt

(Morgen- und Abend-Ausgabe)

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27, in der Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste, umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste Zeitung Wiesbadens und Rheingaus überhaupt, wie die von keinem anderen hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat zehn besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchentlich erscheinende Beilage „Amtliche Anzeigen“, die „Verlosungssliste“, die drei 14-tägigen Beilagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“, „Haus- und landwirtschaftliche Rundschau“ und die monatliche Beilage „Alt-Rheingau“. Ferner sind unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im Jahre) und der schmale „Tagblatt-Kalender“.

Die Initiativefähigkeit des Reichstags.

Nach Darwin ist die Natur sehr verschwenderisch darin, Reime des Lebens auszustreuen, aber sehr sparsam darin, sie zur Reife kommen zu lassen. Dieser Satz der Darwinischen Theorie trifft auch auf die Initiativefähigkeit des Reichstags zu. Wenn die Session beginnt, dann pflegt sich allemal, wie wir das ja soeben „schaudernd

miterlebt“ haben, ein wahrer Plazregen von Initiativanträgen auf den Reichstag zu ergießen, denn „nur einmal blüht im Jahr der Mai“ oder vielmehr in diesem Falle der Februar, das heißt die Initiativanträge haben nur dann irgendwelche und auch in diesem Fall nur äußerst schwache Aussicht, zur Ver- und Verhandlung zu gelangen, wenn sie während der ersten zehn Tage nach der Eröffnung des Reichstags eingebracht werden.

Über die Reihenfolge bei der Behandlung der Initiativanträge bestimmt § 35 der Geschäftsordnung für den Reichstag: „Die von Mitgliedern des Reichstags gestellten Anträge kommen in der Reihenfolge zur Verhandlung, in welcher sie eingegangen sind. Alle Anträge, welche innerhalb der ersten zehn Tage einer Session eingegangen sind, gelten als gleichzeitig eingebracht. Über die Reihenfolge der Beratung gleichzeitig eingebrachter Anträge hat der Präsident sich mit dem Hause zu verständigen.“ Der Gebrauch ist der, daß unter diesen gleichzeitig eingebrachten Anträgen in bezug auf das „Recht der Erstgeburt“ die Stärke der Fraktionen entscheidet; erst wenn auch die kleinste Fraktion einen ihrer Anträge zur Verhandlung gebracht hat, wird nach der gleichen Methode von vorn angefangen. Aber obgleich man für die Behandlung der Initiativanträge einen besonderen Tag der Woche, für gewöhnlich den Mittwoch, zu reservieren pflegt, der weil diese Einrichtung der Anregung des früheren preussischen Ministers Grafen Schwerin entspringt, als Schwerin-tag bezeichnet wird, ist doch dem größten Teil dieser Initiativanträge nur ein bescheidenes Los beschieden. Ein Teil von ihnen gehört zu den sogenannten Ladenhütern, die schon deshalb totgeboren sind, weil die Regierung nicht auf sie eingeht. Ein anderer Teil wird eingebracht, um den guten Willen der Partei zu zeigen, obwohl es von vornherein klar ist, daß eine Mehrheit für den Antrag im Reichstag nicht zu finden ist, und der Rest endlich wird in der Hoffnung auf Erfolg eingebracht. Aber dieser Erfolg besteht auch hier zum großen Teil ebenso wie bei den vorher erwähnten Kategorien von Initiativanträgen lediglich darin, daß sie in der Übersicht, die der Direktor des Reichstagsbureaus am Schlusse der Tagung zusammenstellt, einen ehrenvollen Platz unter den „unerledigt gebliebenen Sachen“ erhalten.

Diese stiefmütterliche Behandlung der Initiativefähigkeit des Reichstags ist sehr zu bedauern, aber sie ist jedenfalls zum Teil auf die heutige Laktik der massenhaften Einbringung der Anträge zurückzuführen. Um eine möglichst große Auswahl zu haben, erscheinen die Fraktionen innerhalb der zehntägigen „Präklusivfrist“, die mit dem Schlusse dieses Monats abläuft, mit einem Massenaufgebot von Anträgen auf dem Plan.

Denn, wenn eine Fraktion mehrere Anträge innerhalb dieser zehn Tage eingebracht hat, so steht es ihr frei, sobald sie für den Schwerin-tag an die Reihe kommt, denjenigen Antrag auf die Tagesordnung zu bringen, an dessen Behandlung ihr am meisten gelegen ist. Dagegen ist ein nach Ablauf der „Präklusivfrist“ eingebrachter Antrag so gut wie aussichtslos, da zur Behandlung eines solchen ein Mehrheitsbeschluss des Reichstags erforderlich wäre. Der kaufmännische Grundsatz, zwecks möglichst großer Auswahl in den ersten zehn Tagen ein wohlfortiertes Lager von Initiativanträgen feil zu bieten, bringt es mit sich, daß dabei mancher alte Ladenhüter austritt, der von Session zu Session wiederkehrt. Hat nun eine Fraktion, wie dies ja oft vorkommt, im Laufe der Session den Wunsch, einen neuen Initiativantrag, der vielleicht viel wichtiger als die alten ist, einzubringen, so bleibt dieser Wunsch doch unerfüllt, wenn nicht die Mehrheit des Reichstags mit diesem Durchbrechen der Reihenfolge einverstanden ist. Eine weitere Wirkung des jetzigen Gebrauchs ist die, daß man solche Anträge, die keine Aussicht haben, als Initiativanträge an die Reihe zu kommen, als sogenannte Budgetanträge an irgend einen Titel des Etats anhängt, wobei sie jedoch nicht die Form eines Gesetzentwurfes haben dürfen. Die Folge hiervon ist die Verlastung und die bei uns üblich gewordene ungebührliche Ausdehnung der Etatsdebatte.

Am besten würde man den Mischständen, die sich bei der jetzigen Behandlung der Initiativanträge herausgestellt haben, jedenfalls begegnen, wenn man auf den schon früher von uns gemachten Vorschlag zurückkäme, der dahin geht, daß man vor einer Fristbestimmung überhaupt ablehnen und einfach bestimmen soll: Die Fraktionen haben in der Reihenfolge ihrer Stärke das Recht auf einen von ihnen beliebig zu bestimmenden Initiativantrag. — Auf diese Weise würde man wenigstens dem jetzigen zehntägigen Schwerinrennen, dessen Folge wiederum die Überproduktion an Initiativanträgen ist, ein Ende bereiten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Die Beratung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Gump (Reichsp.) bedauert, daß der Schatzsekretär es montierte, daß aus dem Justiz-Geld für die Witwen- und Waisenversorgung zurückgestellt werden müssen. Das Erlassen von Ministerialverträgen für die Bundesstaaten halte seine Partei nicht für gerechtfertigt. Die Betriebsmittel des Reiches müssen erhöht werden.

Fenilleton.

Die Lawinen in den Alpen.

Vom Matterhorn, von Neuchâtel, aus allen Teilen der Gebirgsländer kommen gegenwärtig Nachrichten von großen Lawinenstürzen und von den Verheerungen und den Verlusten an Menschenleben, die die abrollenden gewaltigen Schneemassen anrichten. Die Zeit der Lawinen hat begonnen. Nur wenige der Touristen, die die Alpen zur Sommerzeit besuchen, wenn die Sonne strahlt, können sich das Verderben und die Verwüstungen vorstellen, die die gefürchteten Winterlawinen anrichten.

Den Bergbewohnern bringen die ersten milderen Tage, die ersten frühlingwarmen Sonnenstrahlen nicht Freude, Erleichterung und Jubel; Furcht und Bangen senken sich mit den ersten frühlingsschneeflecken über die Hütten in den Bergen. Sobald die ersten wärmenden Tage kommen, ein schüchtern einsetzendes Tauwetter, dann lösen sich in den Höhen die angesammelten Schneemassen; alle die Rengen, die während der Wintermonate an Abhängen, Rinnen und Gölungen sich anhäufte, verlieren langsam die Kraft, zusammenzuhalten; sie lösen sich los von ihrem Standort, rollen abwärts, reißen andere Teile mit sich, schwellen an, wachen und mit Donneregepolter stürzen sie schließlich in die Tiefe, ganze Forste, Häuser, Dörfer mit ihren Bewohnern, mit Menschen und Vieh, die sich etwa auf ihrem Wege befinden, mit sich reichend.

Die Schweizer Bauern und Gemeinden haben sich zusammengetan, um die furchtbaren Folgen der frühjahrslawinen einzudämmen und zu mildern. Versicherungen gegen Lawinenschaden werden veranstaltet und die Schweizer Regierung hat eine ansehnliche Summe ausgesetzt, die zur Befolgung von Ingenieuren und Technikern dienen soll, die an besonders gefährdeten Stellen Gitterwerke und Lawinenbrecher konstruieren. Aber diese menschlichen Waffen erweisen sich im Kampf gegen die Naturgewalten als schwach und ungenügend; an den abschüssigen Seiten

der Berge werden ganze stolze Tannenforsten, hohe Eichenhaine, gewaltige Felsblöcke und feste Mauern und Häuser in wenigen Sekunden ausgerissen und wo sie standen, klaffen im Erdboden scheußliche, schmutzige Wunden. Besonders in den Gebieten der steilen Gebirge, in den Kantonen Valais und Graubünden und in Teilen des Berner Oberlandes werden alljährlich durch die großen Schneerutschungen schlimme Verwüstungen angerichtet. Die „weißen Ströme“, wie sie von den Schweizer Bauern genannt werden, bedürfen in den Frühjahrstagen nur eines winzigen Anstoßes, um „in Fluß zu kommen“; die Wärme hat ihre Widerstandskraft gelockert, die Austerfütterung eines Glintenschusses genügt, um die morische Masse vom Fels zu lösen. Solange es sich dabei um unbewohnte Gegenden handelt, um Menschen und Siedelungen nicht gefährdet sind, kann man den großartigen Anblick sich selbst durch einen Schuß, einen Steinwurf, einen losgelassenen Eisbrocken verschaffen; wo aber menschliche Siedelungen den Fuß der Berge umkränzen, wo kleine Weiler und Dörfer an den Abhängen sich anklammern, hat man für die erhabene Schönheit einer in wilder Entfesselung der Naturgewalt niederziehenden Lawine wenig Sinn; Furcht und Angst herrschen im Dorfe und die Monate um Frühjahrsanfang zählen alljährlich zu den unruhigsten des Jahres.

Es gewährt einen ergreifenden Anblick, die armen Landbewohner alltäglich in die kleine Kirche ihres Dorfes pilgern zu sehen, wo sie dann beten, den Jörn der Berge von ihrer kleinen Gemeinde abzuwenden. In manchen abgelegenen und abergläubischen Weilern herrscht heute noch die Sitte, daß die Einwohner sich versammeln und gemeinsam zum „weißen Strom“ ziehen. Die Lawinen nehmen gewöhnlich alljährlich den gleichen Weg zu Tal und die Bergbewohner kennen diese Stellen wohl. In dichter Schar zieht dann die Gemeinde hinaus in die Berge bis zum Laufbett des „weißen Stromes“, dessen Gnade sie ihr Leben und ihr Eigentum danken. Dort verrichten sie ihre Andacht und beten zum Berge, sie zu schonen und nicht zu vernichten. . . . Manchmal kommt es auch vor, daß ganze Ortschaften geräumt werden müssen.

In Val Vedasca, das zwischen den steilen Gebirgsketten der italienisch-schweizer Grenze liegt, östlich vom Lago Maggiore, sind die Lawinen seit kurzem so häufig geworden und erregten unter den Bewohnern so großes Entsetzen, daß die Einwohner gemeinsam fortzogen und ihre Hütten, Gärten und Äcker einfach dem Schicksal überließen. Am Fuß des Silvretta-Passes in Graubünden gibt es ein anderes verlassenes Dorf, in dem nach der lokalen Tradition „das Gras nie mehr den Hügel in Kleidung hüllen wird“, weil einstmals eine große Lawine niederging und das Dorf in einen Kirchhof verwandelte. Der Flüela-Pass gilt heute noch als eine Route, die in den Frühjahrsmontaten nur mit Gefahr benutzt werden kann. Vor einigen Jahren erreichte die Dabosposifutsch, die den Flüela passiert, nicht ihren Bestimmungsort; alle Versuche, die verschollenen Menschen und die verlorene Post zu finden und zu retten, scheiterten, weil eine gewaltige Lawine die Straße sperrte und alle Nachforschungen unmöglich machte. Vier Monate später an einem schönen warmen Sommertage fand man die Körper der sechs Postbeamten und der Pferde so frisch und wohl erhalten, als vor den 120 Tagen, da die Berge ihr weiches Schneetuch abwarfen und die Unglücklichen damit zugebedeckt hatten. . . .

Manchmal ereignet es sich auch, daß eine Lawine in ein Flußbett stürzt und dem Wasser den Weg versperrt; schnell bildet sich dann ein See hinter dem Damm von Schnee und Trümmern, und oft wird das ganze Tal dabei überschwemmt. Erst im vergangenen Jahre ereignete sich eine solche Katastrophe in Valais, bei Grugny und Chamoson. Mit furchtbarem Donnergetöse stürzte eine Schneemenge von etwa 12 Millionen Kubikmeter in das enge Tal. Der gewaltige Druck des immer tiefer anwachsenden Stromes warf schließlich einen riesigen Wasserfall von Schnee und Eis über die beiden Dörfer, die auf Anordnung der Behörden schleunigst geräumt werden mußten. Monatlang hing das Schicksal der Gemeinden an einem Faden. Endlich gelang es den Ingenieuren, einen Abfluß zu schaffen und die beiden Dörfer so vor dem Untergang zu retten.

C. K.

Unhaltbar sei es, mit Schatzanweisungen Jahre hindurch sich zu behelfen. In dem Jahresbericht der Reichsbank für 1906 ist es offen ausgesprochen, daß die ungünstige finanzielle Lage größtenteils der Tatsache zuzuschreiben ist, daß wir die ausländischen Geldbedürfnisse mit unserem Kapital befriedigen. Die 10 Millionen Pfund Sterling betragende französische Anleihe sei zurückzuweisen. Auch bezüglich der amerikanischen Eisenbahnobligationen sei die größte Vorsicht geboten. Die amerikanischen Bahnen seien so schlecht gebaut, daß in den nächsten Jahrzehnten ein Rückschlag erfolgen müsse. Zu wünschen sei eine Reform der Fahrkartensteuer. Eine Weinsteuerverordnung sei gerechtfertigt, nachdem eine Bier- und Branntweinsteuer eingeführt worden sei. Eine Gehaltsregulierung der Beamten sei dringend erforderlich. Die Sozialpolitik soll nicht nur frei von Schikanen gegen den Arbeiter, sondern auch für den Arbeitgeber sein. Wir verlangen, daß alle Staatsressourcen angewiesen werden, ihre Bedürfnisse vom Handwerk zu beziehen. Wir werden immer fragen, was für das Handwerk geschehen ist. Die soziale Gesetzgebung darf nicht vor dem Handwerk Halt machen. Die Viehzucht muß gestützt werden. Die Schweinepreise erreichten zum Beispiel in Pommern einen Tiefstand, der eine Rentabilität fast ausschließt. Über die Tätigkeit des Flottenvereins enthalte ich mich jeder Äußerung; doch meine ich gegenüber dem General Keim, daß die Wahl eines Zentrumsmitgliedes der Wahl eines Sozialdemokraten vorzuziehen sei. (Sehr gut! und Zwischenrufe.) Sie, Herr Semmler, haben keinen Anlaß, sich auf das hohe Pferd zu setzen; die Misserfolge der Nationalliberalen sind durchweg auf Ihr Konto zu setzen. (Beifall und Gelächter.) Das Zentrum brachte viele große sozialpolitische Arbeiten nach seiner festen Überzeugung aus Patriotismus zustande. Ich glaube, unsere Ziele werden uns wieder mit dem Zentrum zusammenführen. (Großer Lärm.) Der Abg. Bebel wird wohl etwas zurückhaltender werden, nachdem so viele seiner Freunde hierher nicht zurückgekehrt sind. Für eine Reichsvermögenssteuer werden wir nie zu haben sein. Dringend nötig ist die Einbringung eines Gesetzes, um die Arbeitswilligen gegen die Streikenden zu schützen. Redner schließt mit der Hoffnung, daß die nationalen Vertreter des Volkes sich wieder zu gemeinsamer Arbeit vereinigen werden, auf daß das deutsche Volk wieder stolz wird auf seinen Reichstag. (Beifall.)

Abg. Fürst Radziwiłł (Pole) meint, es war nicht glücklich, die nationalen Katholiken gegen das Zentrum auszuspielen. Die ganze Welt beneidet Deutschland um sein Zentrum. (Lachen und Sehr richtig!) Seine Partei hoffe, daß auch die preussische Staatsverwaltung in der Polenfrage stets dem Leitstern ewiger Wahrheit folgen werde. Das preussische Schulgesetz ist das Gegenteil von allem kulturellen Fortschritt. Die horrenden Zustände in den polnischen Schulen sind auf die preussische Schulverwaltung zurückzuführen. Es wird die systematische Ausrottung unserer Muttersprache bezweckt. Durch diese Verfolgungen schaffen Sie die Erregung, auf welche die jetzige gewalttätige Stellung der Regierung zurückzuführen ist. (Unruhe. Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Pausche ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.

Abg. Fürst Radziwiłł fortsetzend: Wir haben das Recht, hier im Reichstage eine besondere nationale Stellung einzunehmen. Durch Gottes Fügung sind wir vollberechtigte Mitbürger Preußens und Deutschlands. (Sehr richtig.) Unserer Verpflichtung gegen die Regierung kamen wir in den Kriegen 1864, 1866 und 1870 nach. Als Dank bekamen wir die Entschädigung. Aber unsere Nationalität wird uns niemand rauben können. Unseren Pflichten werden wir weiter nachkommen. Die Kolonialpolitik muß im Geiste des Christentums erfolgen, sonst machen wir sie nicht mit.

Aus den Kunstausstellungen.

Vor allem natürlich die Ausstellung des Rembrandtschen Radierwerkes, von der man nur wünschen möchte, daß sie den hiesigen Kunstfreunden nicht bloß ein Ereignis, von dem man spricht, bleibt, sondern ein Erlebnis von reichster innerer Fruchtbarkeit wird.

Wenn dieses Erlebnis nicht wird, der darf diesmal die Schuld nur in sich selbst suchen. Denn hier ist eine Kunst, deren Sprache so tiefst menschlich und allgemein gültig redet, daß sie jeder verstehen kann, der nur guten Willens ist. Keine artistische Geheimsprache, die ihre Schönheiten nur dem Kundigen öffnet, kein Zeitliches, Allzeitliches, durch das nur der Kenner den Weg findet. Nur reines Menschentum, das jeden vertraut und brüderlich anredet, dessen Seele für das nil humani a me alienum groß genug ist.

Alle artistischen Fragen treten hier in die zweite Linie. Reineres, Ewigeres hat hier jeder seiner Seele heutzubringen. Und den Weg zum Innersten dieser Kunst muß sich jeder selbst erobern. Denn wie keiner sein Leben nach den Gesetzen eines anderen leben kann, so kann keiner diese Kunst nach den Gesetzen eines anderen genießen. Darum nur ein paar Empfindungsbekennnisse. Es ist schwer, aus dieser Überfülle der Gesichte die prächtigsten, nachleuchtendsten zu nennen. Jeder wird da wohl seiner innersten Natur gemäß eine andere Wahl treffen.

Was uns Moderne vor allem an Rembrandt so entflammt, das ist die wunderbare, ganz einzige Heiligkeit seines psychologischen Blickes. Was er da gibt, sind nicht mehr bloß Menschen wunderbar echt und wahr in den Zeichen eines gewissen Empfindungszustandes. Nein, das sind geheimnisvolle, magische Zauberformeln dieser Empfindungszustände von einer so ungeheuerlichen Suggestivkraft, daß man oft fast erschrickt. Das ist, als wären vor der Werkstätte der Seele und des Gehirns plötzlich alle Schleier gerissen und wir könnten einen heißen Augenblick lang klar sehen und erkennen, was sonst tiefstes, nie enträtseltes Geheimnis des Lebens, Gottes ist. So empfinde ich z. B. „Die Leserin“ (77), den „nachdenkenden jungen Mann“ (88), die „schlafende Alte“ (83).

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt: Die Polenfrage ist eine rein preussische Angelegenheit. Sie beruht nicht auf Willkür, sondern auf legitim zustande gekommenen Gesetzen. Der Vorrat hat kein Recht, sich als speziell polnischer Abgeordneter hinzustellen. Jeder Abgeordnete ist Vertreter des ganzen Volkes.

Abg. Viehmann v. Sonnenberg (wirtsch. Bgg.) erklärt: Die Polen seien Preußen zu Dank verpflichtet für den Wohlstand und die Bildung, die sie erlangten. Man vergleiche nur die preussischen Polen mit den galizischen. Er hoffe, daß ein selbständiges Kolonialamt zustande kommen wird. Den mit dem Blute unserer Söhne gedüngten Boden Afrikas dürfen wir nicht wieder aufgeben. (Bravo!) In der sozialen Gesetzgebung darf der Mittelstand und das Handwerk nicht vergessen werden. Dem Kohlenwucher muß gesteuert werden. Der unlautere Wettbewerb muß bekämpft werden. Die Wahlpflicht muß eingeführt werden als eine Wehrpflicht gegen den Umsturz. Man sollte der Regierung einen Wahlfonds bewilligen. (Lebhafter Widerspruch und Beifall.) Die Regierung soll nicht in eine Abhängigkeit von der Großindustrie gebracht werden. Die Liberalen leisteten sehr wenig Positives. (Zuruf: Das Reich!) Redner fortsetzend: Das Reich haben Sie nicht errichtet, sondern das deutsche Volk, welches Sie und Ihre Vorgänger nicht bewilligen wollten. Die letzte Schlacht ist trotz der Niederlage der Sozialdemokratie noch nicht geschlagen. Wir müssen die Avantgarde sein im Kampfe für unser deutsches Volk und in der Treue zu Kaiser und Reich. (Lebhafter Beifall.)

Schatzsekretär Frhr. v. Stengel verteidigt sich gegen die Auffassung, als ob er ein Gegner der Vex Trimborn sei, welche die Reservierung eines Teiles der Ergebnisse des Polltarifs für die Witwen- und Waisenversorgung vorschlägt.

Sodann wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. — Schluß 6 Uhr.

Die Vorlage, betreffend Verbreiterung des Kaiser Wilhelmkanals, wird wegen der großen Wichtigkeit der Angelegenheit für unsere Marine und die Handelsflotte noch in dieser Tagung dem Reichstag zugehen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 27. Februar.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Fortsetzung der Beratung des Vergetats.

Abg. Glattfelder (Zentr.) wünscht, daß die in staatlichem Eigentum befindlichen Vergarbehälter nach und nach den Vergararbeitern zum Eigentum überlassen werden.

Darauf wird der Rest der dauernden Ausgaben ohne Debatte bewilligt. Desgleichen die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben.

Es folgt

die Beratung des Handelsetats.

Abg. Schenkendorff (nat.-lib.) spricht seine Anerkennung für das aus, was der Staat bisher schon auf dem Gebiete der Handels- und Gewerbeschulen für Mädchen geleistet habe. Auf dem Gebiete der Haushaltungsschulen sei jedoch noch nicht Genügendes erreicht.

Minister Delbrück dankt dem Vorratner für seine Anregung, insbesondere auf dem Gebiete der weiblichen Fortbildungsschulen. Die Fortbildungsschulen seien eine Angelegenheit der Kommunen; diese würden hierbei vom Staate gern unterstützt werden. Es seien Be-

stimmungen erlassen für die Ausbildung der Lehrerinnen für die seinem Ressort unterstehenden Fortbildungsschulen und Fachschulen. Der Minister verliest sodann eine Statistik über die bis jetzt bestehenden Fortbildungsschulen für Mädchen.

Zum Titel Ministergehalt beantragen Bachmann (nat.-lib.) und Genossen die Erhöhung der staatlichen Beihilfen für die Handwerkerkammern.

Abg. Malfewitz (kons.) führt aus: Das gute Ergebnis der Reichstagswahlen sei vor allem ein Verdienst des Mittelstandes, der damit gezeigt habe, daß er unsere Unterstützung vollaus verdiene. Wie sich die Paarung des konservativen und des liberalen Geistes im Reichstage gestalten werde, müsse abgewartet werden. Der Antrag Bachmann entspreche den alten Wünschen der Konservativen. Bedauerlicherweise könnten heute die Handwerker sich der Beitragspflicht zu den Handwerkskammern dadurch entziehen, daß sie ihren Betrieb für Fabriken erklären. Die Ausdehnung der Alters- und Invaliditätsversicherung auf die Handwerker sei dringend erforderlich. Redner verlangt schließlich gesetzlichen Schutz gegen die Unterdrückung der Arbeitswilligen durch den sozialdemokratischen Terrorismus.

Abg. Trimborn (Zentr.) erklärt, das Zentrum sehe der Paarung des konservativen und liberalen Geistes mit voller Ruhe entgegen. (Zustimmung beim Zentrum.) Eine gesunde Mittelschichtspolitik könne nur mit Hilfe des Zentrums gemacht werden und werde nur mit dem Zentrum und den Konservativen gemacht werden. (Zustimmung beim Zentrum.) Damit wolle er nicht leugnen, daß es auch auf der Linken Leute gebe, die eine vernünftige Politik machen könnten. (Weiterkeit.) Das Zentrum würde den Antrag Bachmann unterstützen. In Handwerkerkreisen müsse die Solidarität der großen und kleinen Betriebe gestärkt werden und der kleine Befähigungsnachweis müsse auch im Handelsgewerbe eingeführt werden.

Minister Delbrück erklärt: Die Vorlage über den kleinen Befähigungsnachweis werde demnächst vorgelegt werden. Der Gedanke des Antrags Bachmann sei nicht neu, aber seiner Durchführung stellen sich große Bedenken entgegen. Er bitte daher, den Antrag durch diese Ausführungen als erledigt anzusehen. Die Frage der Genossenschaftsbildung sei zweifellos sehr wichtig. Sie gehöre aber nicht zum Wirkungskreis der Handwerkskammern. Wieviel die Kommunen bei ihren Subventionen die Handwerker und Genossenschaften berücksichtigen, dafür könne er den Kommunen keine Vorschriften machen. Die Zahl der deutschen Genossenschaften sei aber so gering, daß sie für größere staatliche Lieferungen nicht in Frage kommen könnten.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. — Schluß 5 Uhr.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses begann die Beratung des Kultusetats. Beim Kapitel Provinzialhochschulkollegium erklärte auf eine Anfrage wegen der Relegation polnischer Schüler von den höheren Schulen ein Regierungskommissar, die Frage sei in den Seminaren und Präparandenanstalten entstanden. Der Umstand, daß die Eltern einem Kinde in der Volksschule deutsch zu antworten verboten, nicht aber einem anderen in einem Seminar oder dergleichen, beweise, daß nicht Gewissensbedenken, sondern politische Fragen bei der Aufstellung der staatlichen Autorität maßgebend seien. Kinder aus solchen Familien könne man nicht zu künftigen Lehrern machen. Der weitere Schritt sei darum, daß man auf den Staatsgymnasien Bedenken tragen müsse, Elemente heranzubilden, welche nachher den Kampf gegen die staatliche Autorität organisieren. Die weitere Debatte hierüber wird bis zum Titel Ministergehalt vertagt.

arbeiteten Katalogs der Ausstellung, den die verdienstvolle Veranstalterin, die hiesige „Gesellschaft für bildende Kunst“, herausgab, anvertrauen und sich mit den interessanten technischen Details beschäftigen. Aber es kann nicht stark genug betont werden, daß sich jeder hüten sollte, der Verführung, den technischen Apparat in die erste Linie der Betrachtung zu rücken, der der Katalog nicht ausgemichen ist, zu verfallen. Es ginge ihm so köstliches verloren.

Im Kunstsalon Altiaryus ist die Bekanntheit zweier sehr interessanter Pariser zu machen. Eugen Stibbe-Paris stellt mehrere Landschaften aus, die eine Lustgebung von feinsten impressionistischer Weichheit und durchsichtiger Weichheit mit einem großen, im guten Sinne dekorativen Zug der Linie verbinden. — Alb. Joseph-Paris wirkt in erster Linie durch eine pikante Behandlung des Lichts. Trotz mancher reichlichen Details klingen seine Gesamtwirkungen aber lange nicht so rein aus wie die Stibbes. J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Gastspiel Dreher. Im Königl. Theater gab man gestern aus Anlaß des Gastspiels Dreher zum erstenmal die vom Residenztheater her bestens bekannte lustige Stöbische Komödie „Münchener Kindl“. In der Rolle des Wapenhofer findet Herr Dreher alles, was er braucht, um seinen unwürdigen Sumo, seine lustigen Charakterisierungen künste zu durchschlagender Wirkung zu bringen. Diese blieb natürlich gestern denn auch nicht aus, war ihm, dem Urmühsamer, die Rolle ja förmlich wie auf den Leib geschrieben. Besonderen Beifall erzielte er mit seiner Coupletanlage über alte und neue Zeit, wobei die Zustände in unserer Wilhelmstraße auch mit aufs Tapet kamen. Weiterkeit, Beifall und Kranzpenden bewiesen dem allbeliebten Gäste die Dankbarkeit des vollbesetzten Hauses. Unter den übrigen Mitwirkenden der häufig inszenierten Aufführung fordern das frische und natürliche Münchener Kindl des Fr. Großer, der temperamentvolle Hermann des Herrn Malcher und die fein komische Mama Winter des Fr. Santen besondere Erwähnung; doch gebührt auch dem bildungsbüchigen Modell des Fr. Eben,

Leffing sagt einmal, wenn einer oft hintereinander die Geberden des Zorns mache, so werde er schließlich wirklich zornig. Ein ähnlicher psychischer Prozeß spielt hier. Man fühlt z. B. vor der „Leserin“ nicht nur überzeugt, ja, so sieht der Mensch aus, wenn er liest, sondern die Intensität dieses Ausdrucks ist so ungeheuer, daß man bei hingebender Betrachtung seiner Hypnose erliegen muß. Man liest selbst, fühlt alle Zauber des geborgenen Hingebenseins an eine schöne Gedanken- und Bilderwelt, alles der Welt Entrücktsein, das das Lesen gibt.

Ein anderes: Wie diese Blätter Ewigkeitsformeln der einzelnen Seele geben, so sind in anderen Blättern die großen Momente des ganzen Menschheitslebens restlos ausgedrückt, in ewiger Gültigkeit hingestellt. Ein Blatt z. B. „Die Ausbreitung der Händler aus dem Tempel“ (131), das im Detail nicht einmal zu den schönsten und glücklichsten zählt. Da ist mehr als jene Geschichte, die die Bibel von Jesus erzählt. Da ist alles gesagt, was über eines der tragischsten, urewige sich wiederholenden Schauspiele der Menschheitsgeschichte gesagt werden kann: Das Geite im Kampfe mit der dumpfen Masse. Vor seinem Zorn: Schrecken und Verwirrung ohne jedes Begreifen, so wie diese Händler vor Jesu Geite fliehen. Hinter seinem Rücken: die niedere Komik, die sich an jeden rückhaltlos, selbstvergessen Begeisterten hängt, sowie hinter diesem Jesu die Anekdote, die das durchgehende Vieh händigen wollen, und über ihm: jene Kalten, nie Entflammten, denen dies alles nur ein verächtlich geschautes Spiel ist und die darum zum Regieren taugen, so wie über diesem Jesus auf der Empore die jüdischen Kirchenväter als Zuschauer sitzen.

Man möchte nicht enden: Die „Kleine Löwenjagd“ (176), das Auerke, was die Kunst zum Thema „physischer Kampf“ sagen kann, „Der betende Abraham“, das Mysterium der Menschenkleinheit, die sich in die Hingabe an einen Gott gleichsam wie in einen schließenden Mutterarm sinken läßt, der „Junge Paarung“ (231), der den Künstler so nahe an Gott zeigt, ihm sein Geheimnis der Menschenschöpfung direkt ablaufend.

Erst wenn der Besucher so allen Reichtum des Innersten dieser Kunst getroffen und empfangen hat, mag er sich der Führung des mit großem Fleiß ge-

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Dem Reichstag ging eine vom großen Generalstabe ausgearbeitete Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwestafrika (Vorsetzung) zu. Diese schildert den Verlauf der Operationen seit dem November 1906, welche dahin führten, daß der Kapitän der Vondelzwarts, Johannes Christian, die Aufständlichkeit des weitesten Widerstandes einnahm, und berichtet über die vergeblichen Versuche, mit den Vondelzwarts über den Frieden zu verhandeln, infolge deren Verlauf es für den Obersten Deimling noch Mitte Dezember völlig ungewiß war, ob die Unterwerfung zustande kommen werde, während auf dem anderen Gebiete des Kriegsschauplatzes der Kriegszustand fortdauerte. Deimling hielt es um diese Zeit noch nicht für angängig, Bericht über die beabsichtigten Verhandlungen zu erstatten, da noch nicht abgesehen war, ob sie ein Ergebnis hätten. Die Denkschrift gibt dann den Verlauf der Friedensverhandlungen wieder, die am 21. Dezember begannen und am 23. Dezember zur Unterwerfung der Vondelzwarts führten; sodann erwähnt die Denkschrift, daß Simon Copper mit einem Teil der Franzmann-Potentotten noch in der schwer zugänglichen Kalahari im Felde steht und im Süden außer dem Kapitän Lombert auch der aus dem Kaplande zurückgekehrte Fiedling das Aufstandsgebiet seit einiger Zeit unsicher macht. Daher sei im Süden der Kolonie zu der vollständigen Niederwerfung des Aufstandes zurzeit noch eine angemessene Truppenzahl erforderlich, und vorzeitige Zurückziehung der Truppen würde den Mut der noch im Felde stehenden Aufständischen neu beleben und ihnen Zulauf verschaffen. Ein Auflauern des Aufstandes sei noch nicht ausgeschlossen. Noch viele unsichere Elemente seien im Grenzgebiete vorhanden, die jederzeit bereit seien, Unruhen zu neuen Kämpfen aufzureizen. Die Denkschrift schildert sodann eingehend die gegenwärtigen Verhältnisse im ganzen Schutzgebiete, welches sich in einer Übergangszeit befindet, und wo völlige Friedensverhältnisse noch nicht überall vorhanden seien. Welchen Einfluß die einstigen Herosführer, wie Samuel Maharero, noch nach der einmaligen Rückkehr in das Stammland ausüben werden, sei zweifelhaft. Im nördlichen Namaland und in den Bezirken Gibeon und Keetmanshoop seien Keime zu neuen Unruhen ganz besonders vorhanden. Im Süden sei die Aufrechterhaltung kampfbereiter Truppen unabwendbar. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Truppen werde zunächst noch benötigt zur Bewachung von 16 000 Gefangenen, ferner leben etwa 15 000 freie Eingeborene in Stammesorganisationen, zum Teil gut bewaffnet und veritten, und zwischen ihnen deutsche Siedler, Buren und Missionäre. In einem derartig besetzten Gebiete von 1/2 facher Größe des Deutschen Reiches sei eine starke Truppenmacht zunächst noch nötig, um ihm die erforderliche Sicherheit zu gewähren. Militärstationen müssen eingerichtet und mit genügender Stärke besetzt werden, um ununterbrochen Streifzüge zur Durchsicherung und Entwaffnung der Eingeborenen zu unternehmen. Die Denkschrift schließt: Aus allen diesen Gründen läßt eine weitere Verminderung der Truppen sich nur allmählich durchführen. Eine Überreißung könnte zu schlimmen Rückschlägen führen. Mit der bereits angekündigten Verminderung auf 7000 Mann bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1906 ist vielmehr die Zahlengrenze erreicht, die für die nächste Übergangszeit nötig und auch mit Rücksicht auf das erforderliche Heranziehen der Heimaistransporte bis zum 1. April 1907 möglich ist. Nach der fortschreitenden Besiedelung, nach der friedlichen Anpassung der Eingeborenen, vor allem aber nach der weiteren Erschließung des Landes durch Eisenbahnen wird sich das Maß der Zurückziehung der Truppen regeln lassen. Insbesondere ist die Fortfüh-

rung der Bahn bis Keetmanshoop, abgesehen von wirtschaftlichen Vorteilen, aus militärischen Gründen nach wie vor dringlich. Ohne diese Bahn sind die Truppen des Südens noch immer auf die Zufuhr aus englischem Gebiet angewiesen. Die englische Grenze ist aber wiederholt, auch von neuem seit Mitte Januar, von der Staatsregierung gesperrt worden. Die Eisenbahn ist das sicherste Mittel, um mit geringeren Truppenstärken auszukommen. Sie gewährt allein die Möglichkeit einer schnellen Truppenverchiebung im Falle einer Gefahr. Das die militärische Entblößung eines Gebietsteiles auf längere Dauer in unruhigen Zeiten bedeutet, hat die Entwicklung des nun beendeten Aufstandes gelehrt.

Politische Übersicht.

Fürst Bülow über das allgemeine Wahlrecht.

L. Berlin, 27. Februar.

In politischen Kreisen wird die geänderte Wendung stark beachtet, mit der Fürst Bülow in seiner Rede gegen Bebel für das geltende Wahlrecht in demselben Sinne eintrat, in dem der Kaiser dem Reichstagspräsidenten gegenüber gemeint hatte, das Wahlgesetz habe sich „durchaus bewährt“. Der Reichstagspräsident engagiert sich nicht mit irgendwelcher Leidenschaftlichkeit, sondern er stellte sich auf den Boden der Praxis, und man merkt, daß er den Wert des Reichswahlgesetzes im wesentlichen danach abmisst, was es für die Ermöglichung der Regierungspolitik hergeben mag. Da die Wahlen nach Wunsch der Regierung ausgefallen sind, so wird denn also das allgemeine Wahlrecht anerkannt, so wird es vielmehr, da seine tatsächliche Anerkennung ja nicht weiter nötig ist, sogar gelobt. Aber zwischen den Worten und zwischen den Taten gibt es da allerlei Zweideutigkeiten. Fürst Bülow läßt durchblicken, daß unter Umständen vielleicht eine nur in Erwägung gezogen werden könnte, nämlich wenn der Organismus nicht mehr so gesund sein sollte, um ein schädliches Gift selbsttätig auszuschleiden. Beispielsweise gefällt es dem leitenden Staatsmann ungut, daß solche Eventualitäten durchaus in den Hintergrund treten können, wie er denn den Zweifel am Gelingen einer einschneidenden Kur durch das bezeichnende Wort „Gerundofieren“ ausdrückt. Die ganze bezügliche Ausführung in der Dienstagsrede des Fürsten Bülow richtet sich, wie man deutlich wahrnimmt, an eine ganze Anzahl von Adressen, zunächst natürlich an den Reichstag und an die Öffentlichkeit, dann aber auch an jene wohl nicht einflusslosen Personen, die unter gewissen Verhältnissen bereit wären, den scharfmacherischen Ratschlägen ihr Ohr zu leihen. Diesen wird gesagt, daß kein Grund zu einem Eingreifen vorliegt, dessen Erfolg jedenfalls zweifelhaft wäre. Sonst aber wird zugleich gesagt, daß das Wahlergebnis zwar mit Genugtuung begrüßt worden ist, weil es anderweitige ernste Betrachtungen oder gar Entschlüsse überflüssig mache, daß aber derartige Betrachtungen nicht unter jeder Bedingung ausgeschlossen bleiben könnten. Es ist eine Frage für sich, wie wir und wie überhaupt die Parteien zu der, wie gesagt, sehr geschickten Fassung des betreffenden Passus der Kanzlerrede stehen: hier sollte nur noch Gehör hervorgehoben werden, daß man die bezüglichen Sätze besonders aufmerksam zu lesen hat.

Wahlen und Beamte.

Man schreibt uns: Die Regierung in Trier hat eine Verfügung an die Landräte gerichtet, wodurch diese angewiesen werden, ihr solche Beamte und Geistliche namhaft zu machen, die bei den Reichstagswahlen im regierungsfeindlichen Sinne gewirkt haben. Es soll aber nur über solche Fälle berichtet werden, in denen

ein zugegenidlicher Beweis geführt werden kann. Um Wahlanfechtungen kann es sich hierbei nicht handeln, denn dafür würden die Ermittlungen zu spät kommen, abgesehen davon, daß die Anfechtung von Wahlen nicht Sache der Behörden ist. Handelte es sich dagegen um die Verfolgung strafbarer Handlungen, so wäre die Verwaltungsbehörde nicht zuständig. Es wird sich also darum handeln, gegen solche Beamte, die sich bedenklicher Mittel bedient oder in ungebührlicher Form agitiert haben, auf dem Disziplinarwege vorzugehen. Es ist zu wünschen, daß die Regierung auch ihrerseits sich hierbei in den gebotenen Grenzen hält.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Kaiser Wilhelm soll beabsichtigen, im Laufe dieses Sommers Erzherzog Friedrich auf seinen Weisungen in Böhme in Ungarn zur Jagd zu bejagen. Der Kaiser hielt sich schon früher in Böhme als Gast auf.

Der Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin im schweizerischen Engadin ist, wie von dort gemeldet wird, bisher vom schönsten Wetter begünstigt. Das Kronprinzenpaar beteiligt sich sehr lebhaft an den sportlichen und gesellschaftlichen Vergnügungen.

Als Herrenmeister des Johanniter-Ordens wird der „Neuen politischen Korrespondenz“ zufolge Prinz Eitel-Friedrich dem Kaiser demnächst durch die Genossenschaft vorgeschlagen werden. — Bisher hieß es, daß der Orden den Prinzen Friedrich Heinrich, ältesten Sohn des Prinzen Albrecht, als Nachfolger seines verstorbenen Vaters vorschlagen wollte.

* Braunschweigische Frage. Der Bundesrat wird heute über die braunschweigische Frage endgültig entscheiden. Die Sitzung beginnt bereits um 12 Uhr, der Reichskanzler wird ihr persönlich präsidieren. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Vorlage des preussischen Standpunktes entsprechende Formulierung und wenn nicht einstimmig, so doch nahezu einstimmig Billigung finden werden. Staatsminister v. Otto ist zur Teilnahme an der heutigen Sitzung des Bundesrats in Berlin eingetroffen.

* Vom Frankfurter Wahlkampf. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der gestrigen Reichstagsdebatte hat der Reichskanzler eine Mitteilung der „Zff. Ztg.“ vom 6. Februar verlesen, nach welcher am Stichwahltage in Frankfurt a. M. von dem sozialdemokratischen Wahlkomitee im Auftrage von Wilhelm Dittmann ein Flugblatt verbreitet worden sei, in dem den freisinnigen Stimmenträgern am Wahltage vorgeworfen wurde, dieses lügenhafte Flugblatt sei bereits am Tage vor der Wahl gedruckt worden. Dem Fürsten Bülow ist heute ein Telegramm Dittmanns zugegangen, in welchem dieser darauf aufmerksam macht, daß bereits im Abendblatt der „Zff. Ztg.“ vom 6. Februar eine Verächtigung von ihm enthalten war, in welcher unter Angabe der Zeit und der Art der Zeugen erklärt wurde, daß die Behauptung unwahr und er gegen die „Zff. Ztg.“ klagen werde. Diese Verächtigung war dem Reichskanzler nicht bekannt. Ob die „Zff. Ztg.“ mit der von Bülow verlesenen Mitteilung im Rechte ist oder nicht, wird ja das in Aussicht gestellte Gerichtsverfahren erweisen.

* Dr. Stübel a. D. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung der Brillanten zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern und Eichenlaub an den bisherigen Gesandten in Christiania Dr. Stübel.

* Von der Berliner Milchzentrale. Den Morgenblättern zufolge wurde gestern in der Generalversammlung der Berliner Milchzentrale die Erhöhung der Gastsomme von 200 auf 280 M. für jeden Anteil mit allen gegen 33 Stimmen, die Erhöhung der Geschäftsanteile von 260 auf 280 M. mit allen gegen 29 Stimmen

dem Hl. Holl für ihre Engländerin und Herrn Ströbed für seinen Regierungsrat Winter noch ein Wort der Anerkennung.

* „Der Zauberbecher“, eine neue Oper. Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Gabriel Pierné, unter den heutigen Komponisten der Seine-Metropole einer der bedeutendsten, ist erst in jüngerer Zeit in Deutschland mit seinem Oratorium „Der Kinderkreuzzug“ eingeführt worden. Jetzt hat man es an unserer Hofoper, die sich Interesse für versprechende, neu auftauchende Sterne hat, auch mit einem Jugendwerk des Meisters versucht. Seine zweifelhafte komische Oper „Der Zauberbecher“ fand freundliche Aufnahme. Das Werkchen ist äußerlich anspruchslos, wie das Libretto, das auf etwas schwanken Füßen steht, es erfordert. Es bant sich auf dem ein wenig vielgegebenen Lustspiel Lafontaine und Champmeslé auf. Die Fabel ist einfach, zeigt aber reizvolle Momente, die nur leider allzu bald fallen gelassen werden zugunsten eines in der französischen Operette in allen möglichen Variationen vorhandenen Motivs. Ein altfranzösischer Schlossherr — die Fabel spielt natürlich in der Zeit Louis XIII. — ist von seinem Weibe einst betrogen worden. Nun erzieht er seinen Sohn abgeschlossen von aller Welt im hedenumräumten Schloß; er kennt nur Männer, die Existenz des Weiblichen hält man ihm fern. Mit geringem Erfolg natürlich. Lucinde und Perette finden den Weg in den Garten, Vélou, der sorglich Bewachte, läßt auf sie, ein ins Komische übersehener reiner Tor, worauf sich eine hübsche Szene aufbaut. Aber nun tritt der Zauberbecher, der dem Ganzen den Namen gab, in Aktion, ein Probestück für betrogene Ehemänner, — die Handlung verläuft im Sande, der Schluß, die Verlobung der Liebenden, gibt nur einen äußerlichen Abschluß. Der Komponist verfolgte äußerlich die überkommenen Formen der Buffa-Oper, der gesprochene Dialog wuchert reichlich, musikalisch abgeschlossene Chansons und Ensembles sind unverbunden dazwischen gestreut. Der ganze Stil des Klavier und Violoncello lebt in diesen Weisen wieder auf, auch begnügt sich der Komponist mit dem Mozartschen Flauto-Orchesterkörper, Streichchor und Holzbläser liefern allein die Farben seiner Tonpalette. Aber er weiß entzückend zu instrumentieren, duftig und grazios, perlend klar und von

frischer Lebendigkeit fließt die Orchesterprache dahin und die Formen der musikalischen Ideen verraten den an den alten Meistern geschulten, feinsinnigsten Musiker. Bot auch die Dürftigkeit des Librettos, das mit Oberflächeneindrücken ohne jeglichen Konflikt gewürzt ist, keine Gelegenheit zu vertiefter Zeichnung, so ließ sie doch die musikalische Erfindung sein sich ausleben und Pierné hat Erfindung; eine Erfindung, die sich in graziosen, perlenden Melodien auslebt, die alle Rokokoverisierungen des Trillers in einer eigenartigen Weise zu modernisieren versteht; dabei bleibt sein Melodist immer vornehm, und sie ist bisweilen von einer bezaubernden Sätze. Dazu kommt, daß Pierné die Singstimmen vorzüglich zu behandeln weiß und der Deklamation nirgends Gewalt antut, daß er vor allem Ensemblestücke zu schreiben versteht, die ein nicht gewöhnliches Verständnis für die Kunst der musikalischen Struktur verraten. Bahndreher freilich ist Pierné nach keiner Seite hin, vielmehr Nu- und Entschneider, aber einer, der Musik machen kann und aus einem klaren und wenn nicht unererschöpflichen, so doch reichhaltigen Quell schöpft. Wir Deutsche haben vielleicht seine Bekanntheit etwas spät gemacht; d'Albert, Leo Blech, Wolf, Cornelius, Wolff-Ferrari haben uns auf dem Gebiet des musikalischen Lustspiels tieferes gekannt, haben neue Bahnen gezeigt, die Pierné nicht kennt. Das liebenswürdige Werkchen erfährt mit unserer trefflichen Anna Sutter in der Hauptrolle vorzügliche Darstellung. F. B.

* Joseph Lewinsky †. Das bekannte langjährige Mitglied des Wiener Burgtheaters Joseph Lewinsky ist gestern in Wien, 72 Jahre alt, gestorben. Lewinsky gehörte zu jenen Künstlern, die mit Sonnenbäl, Mitterwitzer, Robert noch die große Zeit des Burgtheaters verkörperten. Sein Name war insbesondere wie ein zweite Formel für den Begriff des grandiosen Sprechers, des Bühnenworgewaltigen geworden. Wie alle Besten der „Burg“ war auch er eine Entdeckung Laubes. Von Laube aus Jurist, hatte Lewinsky, ein geborener Wiener, schließlich dem Drang zur Bühne doch nicht widerstehen können, wirkte erst einige Jahre an kleineren Bühnen, bis Laube ihn 1858 als Franz Moor im Burgtheater debütieren ließ. Von da ab war sein Wirken eine Kette von glänzenden Erfolgen im Charakterfache, bis eine neue Generation mit einer neuen Bühnenkunst kam und seine

Vorbeeren etwas weilen ließ. Der Franz Moor ist immer seine glänzende Leistung geblieben. Von seinen anderen großen Leistungen reichten sich zunächst an: Mephisto, Jago, Richard III., Sturm, Tischlermeister Anton in Hebbels „Maria Magdalena“.

Theater und Literatur.

August Junkermann spielte gestern Abend im Residenztheater — zum 50. Male in Wiesbaden — seinen altbewährten „Onkel Bräsig“ mit gewohnter Frische und seinem trefflichen Humor und erntete seitens des vollbesetzten Hauses wieder stürmischen Beifall.

In Graz ist der Märchenschriftsteller und Kulturhistoriker Theodor Bernaleken, geboren 1812 in Volkmar (Böhmen), ein Freund Jakob Grimms und Uhlands, gestorben. Er war bis in die letzten Lebensjahre von reger geistiger und körperlicher Frische. Von seinen Schriften seien erwähnt: „Deutsche Syntax“, „Deutsche Schulgrammatik“, „Literaturbuch für Lehrerbildungs-Anstalten und obere Realschulen“, „Alpenlagen“, „Österreichische Kinder- und Hausmärchen“.

Wilde Kunst und Musik.

Otto Goldschmidt, der Gatte der berühmten Sängerin Jenny Lind, ist, wie aus London berichtet wird, schon in South-Kensington im Alter von 77 Jahren gestorben. Goldschmidt war selbst ausgezeichneter Komponist und spielte im musikalischen Leben Englands eine nicht unbedeutende Rolle.

Puccini, der sich gegenwärtig in Amerika aufhält, arbeitet, wie berichtet wird, an einer neuen Oper, die den Titel „Conchita“ führen wird. Der italienische Komponist tritt in diesem neuen Werke gewissermaßen in Konkurrenz mit Bizet, da die Handlung seines Librettos deutlich an die „Carmen“ des französischen Meisters erinnert. Auch die Heldin dieser neuen Oper ist eine spanische Zigarrenarbeiterin. Das Libretto geht auf eine Dichtung von Pierre Louys „La Femme et le Pantin“ zurück.

Wie berichtet wird, ist Pablo de Sarasate, der längst in Darmstadt seine Konzertproduktionen abbrechen mußte, schwer erkrankt. Die Ärzte haben ihm das Reisen und Konzertieren für diese Saison vollständig untersagt.

und die Auflösung der Genossenschaft, sowie die Durchführung der Liquidation durch den jetzigen Vorstand mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Da nach den Statuten die Auflösung nur durch zwei außerordentliche Generalversammlungen endgültig beschlossen werden kann, findet am 30. März eine zweite Generalversammlung statt.

Das beleidigte Abgeordnetenhaus. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses beschloß in erneuter Beratung die Nichtgenehmigung der strafrechtlichen Verfolgung der sozialdemokratischen Redakteure Moskenbuh, Wittmack und Dornheim wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses.

Ein Enteignungsgesetz gegen die Polen. Der „Cöln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Gegenüber den in der Presse verbreiteten Mitteilungen, daß die Regierung in allernächster Zeit ein Enteignungsgesetz für die Ostprovinzen einbringen wolle, muß festgestellt werden, daß der Enteignungsentwurf eines solchen Gesetzes noch nicht festgestellt ist und daß somit Angaben über seinen Inhalt noch boreifig erscheinen. Daß die Frage der Zwangsenteignung Gegenstand amtlicher Beratung ist, ist eine bekannte Tatsache.

Wahlproteste. Nach der „Pfälz. Presse“ ist gegen die Wahl des Bürgermeisters Spindler (Zentr.) zum Reichstagsabgeordneten von Ludwigshafen Protest an den Reichstag abgegangen. — Gegen die Wahl des Zigarrenhändlers Böhle (Soz.) zum Reichstagsabgeordneten von Straßburg i. E. ist von liberaler Seite Einspruch erhoben worden.

Die Vorarbeiten zum Lehrerbefoldungsgesetz sind so weit gefördert, daß demnächst an die endgültige Fertigstellung des Entwurfes gegangen werden kann. Auch die Ausführungsbestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz sind so weit vorgeschritten, daß die Veröffentlichung des ersten Abschnittes in kurzem zu erwarten steht.

Ausland.

Italien.

Zwischen dem Minister des Auswärtigen Tittoni und dem russischen Delegierten Professor von Martens fand eine längere Konferenz statt, in der Tittoni erklärte, Italien behalte sich alle Aktionsfreiheit bezüglich der Fragen der Abrüstung und des Schiedsgerichts vor.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen heftigen Artikel gegen den französischen Außenminister Briand. Er wirft ihm vor, den Anlaß zum Bruch zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung gegeben zu haben.

Der „Osservatore Romano“ wird ermächtigt, folgende Note zu veröffentlichen: Die angeblichen Enthüllungen des „Messidor“ über die bei Mgr. Montagnini beschlagnahmten Dokumente sind voll von Entstellungen und falschen Behauptungen, die sich namentlich gegen die Geistlichen richten, die das Vertrauen des päpstlichen Stuhles genießen. Der tendenziöse Charakter dieser Meldungen ergibt sich für den verständigen und unparteiischen Leser bei einfachem Nachdenken. Im übrigen ist es leicht, über die Haltung der französischen Regierung ein Urteil zu fällen, die wie sie auf die ablehnende Haltung der Kirche gegenüber den unerträglichen Bedingungen des Briand'schen Rundschreibens nur durch gewalttätige Handlungen zu antworten wußte, die sich gegen die Urkunden und die Person Mgr. Montagnini richteten, ebenso jetzt gegenüber der Beizehrung im Aufhebungsvertrage den sich nicht minder unerträglichen Bedingungen zu unterwerfen und nur durch einen Rechtsbruch und die Enttüllung der Wahrheit und somit durch die Verletzung der von jeder zivilisierten Regierung beobachteten Höflichkeitsformen zu antworten weiß.

Rußland.

Bis gestern Abend waren im ganzen 473 Abgeordnete zur Duma gewählt, darunter 202 Angehörige der Linken, 76 Kadetten, 49 Sozialdemokraten, 12 Sozialrevolutionäre, 93 Mitglieder der übrigen Parteien der Linken, sonst wie gestern.

In Riga haben die Wahlen der Wahlmänner einen Sieg des sozialistisch-kadettischen Blocks ergeben, so daß Riga wahrscheinlich einen Sozialdemokraten in die Duma schicken wird.

Wie die „Nowoje Wremja“ aus Petersburg meldet, traf der Hauptkondukteur der großfürstlichen Züge beim Abgehen der zum kaiserlichen Pavillon führenden Straße eine Person, die eine Kiste mit einer Bombe auf die Geleise stellte. Der Verbrecher entkam in einem bereitstehenden Schlitten. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde um 8 Uhr aus Zarstsevo-Selo zur Rückfahrt. Die Bombe enthielt 3½ Pfund Dynamit.

Nach amtlichen Mitteilungen drang der Urheber des Bombenanschlages auf die kaiserliche Bahn mit Hilfe eines Nachschüßers in die Station Zarstsevo-Selo und legte die Bombe drei Minuten vor der Abfahrt des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch auf die Schienen.

Gestern wurden auf Grund kriegsgerichtlichen Urteils wegen der Teilnahme am Tulkamer Aufstand vom November 1905 und grausamer Niedermetzelung und Verhimmelung von 20 Dragonern 17 ländliche Revolutionäre im Alter von 19 bis 37 Jahren in den Sandbergen bei Niga erschossen. Nur einer von ihnen lebte vorher den geistlichen Anspruch ab. Die Verurteilten verhielten sich bis zum letzten Augenblick ruhig. Die Leichen wurden sofort in einem gemeinsamen Grabe beerdigt.

Die Untriebe der Schwarzen Hundert haben sich in Odessa in verstärkter Weise erneuert. Die reaktionären Studenten haben dem Gouverneur angetragen, die Ordnung und die Ehre der Universität mit Waffengewalt zu erzwingen.

Frankreich.

Der Abgeordnete Contant hat zu dem Budgetantrag einen Zusatzantrag in der Kammer eingebracht, worin er verlangt, daß den Steuerzahlern, die weniger als 9000 Frank Einkommen haben oder weniger als 5000 Frank für die übrigen Steuerkategorien außer der

Grundsteuer versteuern, die Abgaben um $\frac{1}{10}$ verringert werden, falls sie ein Kind, um $\frac{2}{10}$, falls sie zwei Kinder besitzen, usw. Bei sechs und mehr Kindern würden die betreffenden Familienväter völlig steuerfrei ausgehen. Um die Abgaben wieder auszugleichen, schlägt der Abgeordnete vor, eine Steuer für Junggeheilen, Witwen oder kinderlos gebliebene Eheleute einzuführen.

Der französische Kreuzer „Gloire“ passierte die Höhe von Las Palmas auf dem Wege zur Unfallstelle der „Jean d'Arc“. Der Befehlshaber der „Jean d'Arc“ begt immer noch Hoffnung, den Kreuzer flott zu bringen. Augenblicklich wird an der Demontierung der Geschütze gearbeitet.

Senator Chantemps beabsichtigt, einen Gesetzesentwurf einzubringen, welcher eine größere Sicherheit der Seeschifffahrt fordert.

Senator Veranger hat den Procurator der Republik ersucht, eine strengere Zensur derjenigen Zeitungen und Zeitschriften einzuführen, welche sich Verhöfe gegen die Moral in Wort und Bild zuschulden kommen lassen.

Faßt alle Blätter haben hervor, daß der Reichskanzler Fürst Bülow gegen Bebel sehr entschieden, gegen Spahn dagegen ungemein vorsichtig aufgetreten sei. „Revue Republique“ kommt zu folgendem seltsamen Schlusse: „Fürst Bülow wird es nicht leicht haben, in der inneren Politik die Elemente seiner Mehrheit zusammenzuhalten. Die Schwierigkeit verschwindet indes, wenn nationale Fragen zur Erörterung stehen. Das ist der schwarze Punkt der Lage, denn die Versuchung ist stark, durch ein äußeres diplomatisches Unternehmen den Schwierigkeiten der inneren Politik abzuhelfen. Da besteht für Europa eine Gefahr, die nicht vernachlässigt werden darf.“

England.

Im Unterhause teilte Campbell Bannerman mit, daß die Irland betreffenden Gesetzesvorschläge der Regierung dem Hause nicht vor Dürren unterbreitet würden. Bei den Verhandlungen des Heeresbudgets würden die Vorschläge des Kriegsministers im ganzen günstig aufgenommen, wenn auch die Einzelheiten kritisiert würden.

Das Unterhaus nahm mit 196 gegen 90 Stimmen eine Resolution an, durch welche die Enttätigung der englischen Kirchen und die Einziehung der geistlichen Pfründen befürwortet wird. Der Chefsekretär für Irland, Birrell, sprach sich zwar wiederholt zugunsten der Resolution aus, erklärte aber, die Regierung werde keinerlei Verantwortlichkeit für dieselbe übernehmen, da sie ohnehin schon alle Hände voll zu tun habe.

Der König und die Königin von Dänemark werden Ende April oder Anfang Mai in London erwartet.

Bei der in Brigg abgehaltenen Erbschaftswahl zum Unterhause wurde der Unionist Sir Verelst-Sheffield mit 5389 Stimmen gewählt. Der liberale Gegenkandidat Guesst erhielt 5273 Stimmen. Dieses Wahlergebnis stellt einen Erfolg der unionistischen Partei dar. Die frühere liberale Majorität betrug dort 1726 Stimmen.

Spanien.

Die Madrider Presse reproduziert sensationelle Enthüllungen des „New York Herald“ über die Ursachen des spanisch-amerikanischen Krieges, die in Madrid ungeheures Aufsehen machen, und knüpft daran bittere, für Amerika wenig schmeichelhafte Betrachtungen.

Marokko.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus London: Aus Tanger wird der Erbkong Telegraph Company telegraphiert, es verlautet, daß die Franzosen in mehreren Küstenstädten Marokkos drahtlose Telegraphenstationen errichten. Man zweifelt, ob sie die nötigen Ermächtigungen dazu hätten.

Belgien.

Der liberale Abgeordnete Neussan brachte in der Kammer einen Antrag ein, worin er die Regierung ersucht, vom Kongressat weitere Aufklärung über die laufenden Finanz- und politischen Fragen zu fordern.

Südafrika.

Das endgültige Wahlergebnis für Transvaal ist folgendes: Die Partei der Volks erhielt 37, die Progressiven 21, die Nationalisten 6, die Arbeiterpartei 3 und die Unabhängigkeitspartei 2 Sitze.

Nach verschiedenen übereinstimmenden Meldungen aus Kapstadt hat die dortige Polizei ein Komplotz entdeckt, dessen Teilnehmer bezweckten, die holländische Insel Cebebes den Niederländern zu entreißen und in den Besitz einer Bande moderner Räuber zu bringen. 3000 bewaffnete Abenteurer hätten, wie der englischen Behörde bekannt geworden ist, an der Insel landen sollen, um von ihr Besitz zu ergreifen und eine Regentenschaft einzusetzen. Nach der Eroberung der Insel sollten die Räuber, welche sehr reich sein sollen, für sich ausgeben. Man hat die Räden des Komplotz nicht nur in Südafrika, sondern auch bis nach England und Amerika verfolgt. Nicht nur Engländer, sondern auch Kapverner, Amerikaner und einige Deutsche, Schweden und Dänen sind an der Sache beteiligt. Die notwendigen Dampfer waren schon gemietet, um die Expedition nach Cebebes zu transportieren. Die Behörden in Südafrika haben schnellig Maßnahmen ergriffen, um die Ausführung des Projekts zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Februar.

Führung kaufmännischer Firmen durch Minderkaufleute und Handwerker.

Die Handelskammer Wiesbaden hatte die Handelskammer zu Wiesbaden ersucht, diejenigen Handwerker in Wiesbaden, welche zu Unrecht eine kaufmännische Firma führen, anzufordern, sich dieser Firma zu enthalten. Die Handelskammer lehnte es ab, die Handwerker, welche ihrer Aufforderung nicht Folge

leisteten, dem Amtsgericht anzuzeigen. Später hat die Handelskammer zu Wiesbaden der Handelskammer Wiesbaden ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie behauptet, daß die Frage, ob und in welcher Weise bei Handwerksbetrieben eine Firma geführt werden dürfte, noch keineswegs völlig aufgeklärt sei. Sie wolle zur Klärung der Frage einen Fall durchfragen, um danach ihre Maßnahmen zu treffen. Sie hat dabei die Handelskammer, von weiteren Schritten in dieser Sache abzuweichen, insbesondere keine Anzeige an das Amtsgericht zu erstatten. Zur Begründung ihres Erachtens wies sie auf die Äußerungen der Handelskammer Leipzig und der Handelskammer Straßburg in der Zeitschrift „Handel und Gewerbe“ hin. Die Handelskammer Wiesbaden lehnte das Ersuchen der Handelskammer ab, weil die Frage, ob ein Handwerker eine kaufmännische Firma führen darf oder nicht, vollständig geklärt sei, und weil ebenso klargestellt sei, daß die Amtsgerichte berechtigt seien, Minderkaufleuten oder Handwerkern die Führung kaufmännischer Firmen zu unterlagen. Das Reichsgericht hat erstere Frage entschieden in seiner Entscheidung vom 8. Juni 1903, welche Veranlassung zu der Eingabe der Handelskammer Graudenz, betreffend Haftung der nicht ins Handelsregister eingetragenen Gewerbetreibenden und ihrer Geschäftsnachfolger für die Geschäftsschulden, gegeben hat, darin wird ausdrücklich ausgesprochen, daß ein Handwerker allein berechtigt sei, sein Geschäft unter seinem bürgerlichen Namen zu führen. Das Kammergericht hat in seiner Entscheidung vom 28. September 1905 die zweite Frage entschieden, indem es ausdrücklich anerkannt hat, daß ein Amtsgericht befugt sei, Minderkaufleuten oder Handwerkern die Führung kaufmännischer Firmen zu unterlagen. Die Handelskammer Wiesbaden wird daher, um Schädigungen von Gewerbetreibenden zu verhüten, fortfahren, bei den Amtsgerichten ihres Bezirks zu beantragen, daß Minderkaufleuten und Handwerkern die Führung kaufmännischer Firmen unterlagert wird. Da zahlreiche Geschäftsleute, welche in Unkenntnis des Gesetzes und im guten Glauben kaufmännische Firmen führen, in diesem Glauben beirätet werden, daß die Gewerbebehörden bei Anmeldung der Gewerbebetriebe auf die Unzulässigkeit der Führung kaufmännischer Firmen durch Minderkaufleute und Handwerker nicht aufmerksam machen, so hat die Handelskammer Wiesbaden den Magistrat der Stadt Wiesbaden ersucht, anzuordnen, daß bei der Anmeldung von neuen Gewerbebetrieben nur gesetzlich zulässige Benennungen in die Gewerbeverzeichnisse zur Eintragung zugelassen werden. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat die Beamten, welche mit der Entgegennahme der Anmeldungen der Gewerbebetriebe beauftragt sind, von dem Schreiben der Handelskammer Wiesbaden in Kenntnis gesetzt und ihnen die Beachtung zur Pflicht gemacht.

Lohnbewegung im Schneidergewerbe.

Über deren Ursachen und gegenwärtigen Stand referierte Herr Ph. Zink in einer am gestern Abend in den „Konfordiaal“ berufenen, sehr zahlreich besuchten öffentlichen Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung. Aus den längeren Ausführungen des Referenten ist hervorzuheben, daß einige der größten Herrenschneidereien, die nicht dem Arbeitgeberverband angehören, sich sofort bereit erklärten, mit der Gehilfen-Organisation wegen Aufstellung eines neuen Lohnstufens zu verhandeln. Die Damenschneidereien hätten erst nach wiederholter Aufforderung geantwortet, die Damenschneidereien wären entschlossen gewesen, zu kündigen. Der Arbeitgeberverband will am Freitag mit der Gehilfenkommission verhandeln. Zu der Lage der Schneidergehilfen im allgemeinen bemerkte Herr Zink, die letzten Jahre hätten bewiesen, daß überall da, wo Lohnforderungen gestellt, Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband gepflogen worden waren und diese zur gütlichen Beilegung der Differenzen geführt hätten. Die Aussperrung vor zwei Jahren habe nicht den Erfolg gehabt, den sich der allgemeine Arbeitgeberverband davon versprochen, weder die Kasse sei gespart noch die Organisation geschwächt worden. In letzterer Beziehung sei sogar das Gegenteil erreicht und der Aufwand von über 100 000 M. sei wieder gedeckt, die Kasse heute stärker als vor der Aussperrung. Die Arbeitgeber müßten einsehen, daß es klüger sei, sich gütlich zu einigen. Wenn bezüglich der örtlichen Bewegung gesagt werde, die Schneider wollten streiken, so treffe dies absolut nicht zu. Die Schneidergehilfen hätten Lohnforderungen gestellt, die reichlich überlegt seien und wenn sie vielleicht zu hoch befunden würden, so hätten die Arbeiter den Wunsch, die Differenzen in gütlicher Weise beizulegen. Die bisher an anderen Orten gemachten Erfahrungen ließen keinen Zweifel, daß es auch hier ohne Streik abgehen werde. Aber die Gründe zu der Lohnforderung bemerkte Redner, daß seit der letzten Lohnbewegung in 1899 keine Aufbesserung der Löhne erfolgt sei, seitdem aber sich nicht nur die Anforderungen in bezug auf die Ausführung der Arbeit wesentlich erhöht hätten, auch das Leben erheblich teurer geworden sei. Damals sei nur ein Teil der Forderungen erfüllt worden und mit dem Rest habe man die Gehilfen auf 3 bis 4 Jahre vertröstet. Wenn sie nun 8 Jahre verstreichen ließen, so seien sie um so mehr berechtigt zu der jetzt verlangten Lohnerhöhung. Hier und da sei zwar in der Zwischenzeit etwas angelegt worden, doch zum Ausgleich der gesteigerten Aufwendungen für die Lebensbedürfnisse reichte dies nicht. Dazu kämen noch die Extrararbeiten, die eigentlich bezahlt werden müßten, die die Arbeiter den Gehilfen aber geradezu umsonst machen müßten. Die Gehilfen-Organisation, betonte Redner, sei so erstarkt, daß sie einen Kampf wagen könne und auch wagen werde, wenn man sie mit einer Bagatelle abweisen wolle. Zu bedauern sei es, daß die Schneiderinnen sich nicht organisiert, um auch ihr Los zu verbessern zu können; ihre Löhne seien im allgemeinen derart, daß sie unbedingt erhöht werden müßten. Damit schloß der Referent unter allgemeinem Beifall. In der anschließenden Diskussion wurde insbesondere die Aussperrung eines Gehilfen von den Damenschneidergehilfen, weil er Vorsitzender der lokalen Organisation war, in der

lassen. Der Fortgang der Ermittlungen hinsichtlich der gegen den Bürgermeister a. D. Kohns erhobenen Beschuldigungen wird hierdurch nicht berührt.

* Mainz, 28. Februar. Rheingegel: 1 m 04 cm gegen 1 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

* Über die Strandung des Dampfers „Imperator“ wird aus Canca noch gemeldet: Die Überlebenden erklärten, daß der Dampfer während des furchtbaren Sturmes plötzlich einen derartigen Stoß erhielt, daß die Fahrgäste das Gleichgewicht verloren. Gleichzeitig hörte man dumpfes Krachen und das brausende Eindringen von Wasser in den Dampfer. Durch Versagen des elektrischen Lichts wurde die Verwirrung noch erhöht. Unter jammervollem Geschrei eilten alle nach dem Vorderdeck. Finsternis und Sturm verhinderten aber jede Aussicht, das Land erreichen zu können. Trotz der Bemühungen des Kapitäns und der Offiziere, sie abzuhalten, bestieg eine Anzahl von Leuten der Besatzung ein Boot, um sich, verleiht die Nähe des Landes, eigenmächtig zu retten; das Boot wurde aber sofort von den Wellen verschlungen. Die Überlebenden rühmten einstimmig die Haltung des Kapitäns und der Offiziere, die keinen Augenblick die Gefährdung verloren.

* Die Katastrophe in einer Schule. Aus Ohawa wird telegraphiert: Die Opfer in der protestantischen Schule in Montreal waren in dem brennenden Gebäude eingeschlossen, ohne daß sie die geringste Aussicht auf ein Entkommen hatten. Das Feuer brach während des Unterrichts aus. Die Schullehrerin Miss Maxwell opferte bei dem Versuch, die kleinsten Kinder zu retten, mit Heldentum ihr Leben. Ihre Leiche wurde umringt von kleinen Kinderleichen gefunden. Die Kinder versuchten, durch die Fenster zu entkommen, wurden aber vom Rauch zurückgedrückt und erstickten beim Ausbruch des Feuers. Es waren 250 Kinder in der Schule anwesend. Wieviel davon entkommen sind, ist noch unbekannt. Bis vorgestern Abend hatte man fast 40 Leichen geborgen. Es herrscht schärfes Winterwetter. Die Feuerwehre konnte kein Wasser erhalten und bekämpfte die Flammen nur unter großen Schwierigkeiten.

Kleine Chronik.

Mord. Aus Stettin wird gemeldet: Im Altdammer Stadtwalde wurde ein 30-jähriger unbekannter Mann tot aufgefunden, der offenbar zuerst durch Messerstiche getötet und dann an einem Baume aufgehängt worden ist.

Tobtsucht. Der ehemalige deutsch-böhmische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Gebler hatte gestern einen Tobtsuchtsanfall. Er gab aus seiner Villa in Falsenau an der Eger 100 Schüsse aus Revolvern und Gewehren durch das Fenster ab. Die Kugeln gingen sämtlich fehl. Frau Gebler konnte sich rechtzeitig retten. Nach verzweifelter Gegenwehr wurde der Tobtsüchtige überwältigt und einer Seilschaft übergeben. Gebler hatte schon mehrfach Wahnsinnsanfälle.

Verhaftung. Der Bürgermeister Glaser der Stadt Dahn in der Pfalz wurde wegen Amtsverschwendung, sowie wegen Meineids, geleitet in einem niedergelegenen Prozeß, verhaftet.

Gefährdetes Schiff. Das Hamburger Vollschiß „Sibonia“ strandete nachts an der Brainerplate. Das Rettungsboot rettete sieben Mann der Besatzung; acht Personen sind noch an Bord.

Verhaftung eines Zirkusdirektors wegen Raubmordes. Aus München, 27. Februar, wird gemeldet: Heute vormittag wurde der Zirkus- und Varietésdirektor David Niederhofer wegen Verdachtes, an dem vor drei Jahren begangenen Raubmord an dem Kaufmann Gendischel beteiligt gewesen zu sein, verhaftet. Die Verdachtsmomente gegen den Verhafteten haben sich sehr verdichtet. Heute nachmittag wurden auf dem ehemaligen Zirkusterrain Nachforschungen vorgenommen, da der Verdacht besteht, daß Gendischel auf dem ehemaligen Platze des Zirkus geblieben und seine Leiche dort eingescharrt wurde.

Zum Untergang des Dampfers „Berlin“.

Bei der gestern vorgenommenen Untersuchung des Wracks der „Berlin“ wurden einige Leichname und verschiedene Wertgegenstände gefunden. Die beiden ertrunkenen Herren Rant und Lind wurden gestern begraben, die Leiche des Fräuleins Grünberg wird nach Berlin gebracht. Die Taucher versuchen heute nochmals, ob die Hebung der Schiffsladung möglich ist. Falls sich dies als unmöglich erweisen sollte, wird das Schiff gesprengt werden.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Troppan, 28. Februar. Im schlesischen Landtage begründete gestern der Jungtscheische Club seinen Antrag auf Wahl eines Spezialausschusses zur Beratung über die sprachlichen Verhältnisse Schlesiens, sowie die Möglichkeit einer friedlichen Austragung der Differenzen zwischen den Nationalitäten. Der Antragsteller wies auf die günstige Lage hin, die durch die Wahlreform geschaffen worden sei. Der Reichsrat habe den Weg gewiesen, der Landtag müsse folgen. Solange das tschechische Volk in Schlesiens zurückgeblieben bleibe, könne es auch keinen Ausgleich in Böhmen geben. Der Deutsche Klub stellte einen Antrag zur Bekämpfung des passiven Widerstandes gewisser tschechischer Gemeinden Schlesiens gegenüber den deutschen Anträgen und betonte gleichfalls die Notwendigkeit, nationalen Reibungsflächen zu vermindern. Beide Anträge wurden dem Ausschusse überwiesen.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 28. Februar. Bisher liegen im Reichstag nicht weniger als 8 Interpellationen vor. Es besteht die Absicht, sie gleich nach der Erledigung der ersten Staatsberatung zu beraten.

Berlin, 28. Februar. Der Zentrums-Abgeordnete Roeren dementiert in der „Tägl. Rundschau“ die Mitteilung, als habe er mit seinem Wunsch um Pensionierung dem Drängen der Parteifreunde nachgegeben und sich auf sechs Wochen beurlauben lassen, um den parlamentarischen Debatten aus dem Wege zu gehen.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Die Schaffung eines Reichs-Kaufmannsgerichts ist hier zur Anregung gebracht worden. Beim Bundesrat und Reichstag sollen vom Kaufmannsgericht entsprechende Anträge eingebracht werden.

Köln, 28. Februar. Bischof Rosentretter in Culm verbot den Geistlichen des Dekanats Mirbach, in den Kirchen die von ihnen ohne Wissen und Zustimmung des Bischofs verabredeten Erklärungen über den Religions-Unterricht in der Muttersprache zu verlesen.

Strasbourg i. G., 28. Februar. Auf dem Geschäftszimmer des 14. Infanterie-Regiments wurden in der vergangenen Nacht zwei neue Geschütz-Schießtabellen gestohlen.

Wien, 28. Februar. Im galizischen Landtage brachten die drei Landtags-Klubs den Antrag ein, Protest gegen die Verweisung der ruthenischen Studenten von Lemberg an das Wiener Landgericht zu erheben.

Wien, 28. Februar. Der Moskauer Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert: Wie ich aus bestinformierter Quelle erfahre, tritt heute an einem Ort, welcher geheim gehalten wird, eine sozialistische Delegierten-Konferenz zusammen, um über die künftige Taktik der Partei in der Reichsduma Beschlüsse zu fassen. Der Konferenz wohnen Vertreter des Blocks der Kadetten, der Volkspartei und der Arbeitergruppe bei. Die orthodoxe Sozialdemokratie ist für eine revolutionäre Taktik in der Reichsduma und betrachtet diese nicht als eine normal funktionierende gesetzgebende Körperschaft, sondern als Mittel zur Organisation einer neuen Erbitterung der Bevölkerung und befürwortet die Herbeiführung eines Konfliktes mit der Regierung, damit bei einer Auflösung der Duma das Volk revolutionäre Strömung in der Sozialdemokratie beurteilen könne ebenso wie die Kadetten jedes unparlamentarische Vorgehen seitens der Volksvertretung. Jedenfalls ist die Existenz der neuen Duma infolge der Umsturz-Tendenz der radikalen Linken äußerst gefährdet.

Genf, 28. Februar. Die Polizei verhaftete in Bellinzona einen Russen namens Annenky auf Grund der Anzeige seines Hotelwirts, der über die großen Geldsummen erlaunt war, über welche der Russe plötzlich verfügte. Auf der Polizei erklärte dieser, er habe eine große Erbschaft gemacht und früher als Spion im Dienste der russischen Regierung gestanden.

Brüssel, 28. Februar. Der vatikanische Korrespondent der „Independance belge“ versichert, daß die Unnachgiebigkeit des Papstes in der französischen Trennungsfrage auf die Einwirkung der Jesuiten zurückzuführen sei, welche bei der Einführung des Privatfiskus in Frankreich für ihre Gesellschaft Vorteile erwarteten. Der Papst soll seiner Freude darüber Ausdruck gegeben haben, daß die Verhandlungen abgebrochen worden seien.

Petersburg, 28. Februar. Zu dem Attentatsversuch auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch werden noch folgende Details bekannt. Der Attentäter trug die Uniform eines Wachtmeisters des Eisenbahn-Bataillons, er war jung und hatte ein intelligentes Gesicht. Bei der Verfolgung sprang er über das Gitter, bestieg einen bereit stehenden eleganten Schnellfahrer und raste davon. Die gesamte Stationspolizei erhielt Nachricht, daß die Terroristen beabsichtigen, gegen den 10. März eine ganze Reihe von Attentaten auf hochgestellte Personen zu begehen. Die Erregung unter dem Publikum ist groß.

Rom, 28. Februar. In vatikanischen Kreisen hält man nach dem „Giornale d'Italia“ ein direktes und persönliches Eingreifen Kaiser Franz Josephs in die diplomatische Frage, die durch die Verschlagnahme des Archies der Pariser Nuntiatur aufgerollt ist, für wahrscheinlich.

Rom, 28. Februar. Die „Tribune“ schreibt: Angehts des von gegenseitigem Mißtrauen erfüllten internationalen Willens tat Fürst Bülow gut und weist daran, in seiner Rede im Reichstag Deutschlands Friedenspolitik besonders zu betonen.

New York, 28. Februar. Das Kriegsdepartement hat bei dem Luftschiffer Stevens 3 Ballons seines Systems in Auftrag gegeben.

wb. Strasbourg i. G., 28. Februar. Am Donnerstag, den 7. März, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es folgen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

hd. London, 28. Februar. Der Dampfer „Patong“, welcher in Liverpool eingetroffen ist, berichtet, am 17. Februar seien in der Nähe der großen kanarischen Inseln Notsignale vernommen worden, worauf er seinen Kurs änderte und den angelangenen Kreuzer „Jean Bart“ antraf. Dieser lehnte die angebotene Hilfe ab und ersuchte den Kommandanten nur, sich nach den kanarischen Inseln zu begeben, um von dort aus über die Situation des Schiffes nach Paris zu telegraphieren. Auch das Angebot, die Mannschaft an Bord zu nehmen, wurde mit Dank abgelehnt.

wb. Buenos Aires, 28. Februar. Dem Minister des Innern ging aus Asajela (Santa Fe) ein Telegramm zu, in dem es heißt, daß der Zyklon das Krankenhaus, die Kirche, die Schule der barmherzigen Schwestern und die Mehrzahl der Häuser zerstörte; die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Kurzer Getreide-Marktenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 19. bis 25. Februar 1907. Während die Vermehrung der heranwachsenden Weizenflotte angelichs ungefahrachter Aufnahmefähigkeit der westeuropäischen Bedarfsländer nur eine vorübergehende Verknappung hervorrief, erwiesen sich die in Nordamerika und Deutschland gezeigten Bitterungsdefizite von nachhaltigerem Einfluß. Auf den deutschen Märkten war die gewöhnliche Tätigkeit in der Weizenwoche wenig regsam. Weizen wurde bei hohen Forderungen schwach angeboten. Andererseits übte sich die besonders am Rhein wahrnehmbare Zurückhaltung auf Klagen über schwierigen Mehlabsatz. Mit neuen Klagen über den Stand der Weizenanbau zusammenhängende Kaufaufträge veranlaßten eine neuerliche Befestigung der Stimmung. Für Roggen ist das Ausland andauernd, wenn auch mit niedrigeren Geboten im Markt, so daß die etwas größeren Ankerbittungen des Inlandes wieder nach den Küstenplätzen abelenkt wurden. In den Versorgungsbereichen im Inlande hat sich daher wenig geändert. Die Mühlen waren weniger kaufstüchtig, da der Mehlabsatz nach kurzen Unterbrechungen immer wieder zu mündigen übrig ließ, auch mußten viele Mühlen infolge Hochwassers ihren Betrieb wesentlich einschränken. Ruffische und Donauware kommt unter den gegenwärtigen Preisverhältnissen nicht in Betracht. Unverändert fest liegt Hafer. Auch hier spielt der Auslandsbedarf eine wesentliche Rolle, während der Konsum den erhöhten Preisanstiegen nur zögernd folgt. Dagegen haben die Proviantämter Anstellungen eingefordert und dadurch die Befestigung eines preisdrückenden Einflusses der nach Schiffsahrtseröffnung zu erwartenden Zufuhren gestreut. Die Ankünfte von Futtergerste und Mais räumen schnell zu anziehenden Preisen. Fraugerste kommt in vollstündiger Ware nur noch vereinzelt zum Verkauf. Mittlere Qualitäten werden vernachlässigt. Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Markt pro 100 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigesetzt ist, wie folgt: Königsberg: Weizen 194 1/4 (+ 2 1/2), Roggen 174 (+ 2), Hafer 172 (+ 5), Danzig: Weizen 192 (+ 4), Roggen 173 (+ 2), Hafer 165 (- 8), Stettin: Weizen 184 (+ 3), Roggen 171 (+ 1 1/2), Hafer 170 (-), Posen: Weizen 182 (+ 1), Roggen 162 (- 2), Hafer 168 (-), Breslau: Weizen 183 (-), Roggen 165 (-), Hafer 165 (-), Berlin: Weizen 187 (+ 2), Roggen 173 1/2 (- 1/2), Hafer 185 (+ 1), Magdeburg: Weizen 182 (+ 1), Roggen 171 (+ 1), Hafer 185 (+), Halle: Weizen 180 (+ 5), Roggen 174 (+ 1), Hafer 185 (-), Leipzig: Weizen 183 (+ 4), Roggen 178 (+ 2), Hafer 188 (+ 2), Rostock: Weizen 184 (+ 2), Roggen 170 (-), Hafer 169 (+ 2), Hamburg: Weizen 182 (- 1), Roggen 174 (- 1), Hafer 186 (-), Hannover: Weizen 182 (+ 3), Roggen 174 (+ 2), Hafer 190 (+ 5), Braunschweig: Weizen 183 (+ 4), Roggen 175 (+ 5), Hafer 186 (+ 4), Münster: Weizen 182 (+ 4), Roggen 170 (+ 3), Hafer 175 (+ 3), Düsseldorf: Weizen 190 (+ 3), Roggen 180 (+ 2), Hafer 183 (+ 1), Köln: Weizen 188 (-), Roggen 175 (-), Hafer 183 (-), Frankfurt a. M.: Weizen 190 (+ 1), Roggen 175 (-), Hafer 190 (-), Mannheim: Weizen 196 1/2 (- 1/2), Roggen 181 (-), Hafer 181 1/2 (-), Stuttgart: Weizen 197 1/2 (-), Roggen 187 1/2 (-), Hafer 190 (+ 2 1/2), Straßburg: Weizen 195 (-), Roggen 182 1/2 (-), Hafer 185 (-), München: Weizen 204 (-), Roggen 180 (-), Hafer 184 (-). Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 189 (+ 0.25), Budapest April 127.60 (+ 0.85), Paris Februar 188.25 (- 1.05), Liverpool März 147.15 (- 0.90), New York loco 190 (-), (+ 1.05), Roggen: Berlin Mai 178.25 (- 0.25), Hafer: Berlin Mai 178.75 (+ 2.50) Markt.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 28. Februar. 100 Kilo Hafer 18 M. 90 Pf. bis 19 M. 40 Pf., 100 Kilo Rindfleisch 5 M. bis 6 M. 40 Pf., 100 Kilo Gänse 5 M. 40 Pf. bis 7 M. 20 Pf. Angefahren waren 7 Wagen mit Frucht und 16 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 27. Februar. Korn per Metter 12 M. 70 Pf.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 28. Februar bis zum nächsten Abend:

Still, teils heiter, teils neblig, trocken, nachts kälter, tags wärmer als am Vortage.

Genaues durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Platztaseln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angehängt werden.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das absterben und allen ächte Blarrer „Kneipp“ Brenneischhaarwässer, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenzahl Geb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.

Telefon 3240.

Wiesbaden, Palast-Hotel.

Täglich

nachmittags von 4 1/2—6 Uhr:

Tee-Konzert.

Abends von 8 Uhr ab:

201

Konzert im Restaurant,

ausgeführt von der Hauskapelle Szilagy György.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten, sowie die Beilage „Land- und hauswirtschaftliche Rundschau“ Nr. 4.

Seitung: E. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: Dr. Schulte vom Brühl in Sonderdruck für das Publikum: J. Kallert; für den literarischen Teil: G. Kallert; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. Kallert; in Wiesbaden: Druck und Verlag der E. Schulte'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 27. Februar 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 100.00; 1 österr. fl. i. G. = 1.33; 1 fl. d. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 1.03; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 1.320; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.216; 1 Peso = 4.4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Vollbez. Bank-Aktien.			Bergwerks-Aktien.			Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
a) Deutsche.			in %			in %			in %		
3 1/2	D. R.-Schatz-Anw.	98.60	3 1/2	A. Elsass. Bankges.	122.	12 1/2	Boch. Bb. u. G.	238.20	4 1/2	Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	76.30
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	97.30	3 1/2	Badische Bank R.	126.20	6	Bader Eisenw.	122.20	4 1/2	do. Südwest stf. g.	76.30
3 1/2	Pr. Schatz-Anw.	95.70	3 1/2	B. f. ind. U.S. A.-D.	88.25	12 1/2	Conc. Bergb.-G.	392.60	4 1/2	Ryasan-Uralst. stf. g.	76.30
3 1/2	Preuss. Consols	95.80	3 1/2	Bayr. Bk. u. M. abg.	105.80	14 1/2	Deutsch-Luxemb.	193.50	4 1/2	do. do. v. 97 stf. g.	76.30
3 1/2	Bad. A. v. 1901 uk. 09	101.20	3 1/2	Handelsbank a. H.	152.60	10 1/2	Eschweiler Bergw.	244.50	4 1/2	Wladikawsk stf. g.	76.30
3 1/2	Anl. (abg.) a. fl.	95.90	3 1/2	Hyp. u. Wechs.	284.50	11 1/2	Friedrichs. Bergw.	168.	4 1/2	do. v. 1898 uk. 09	76.30
3 1/2	Anl. v. 1892 u. 94	95.90	3 1/2	Berg- u. Metall-Bk.	138.	11 1/2	Harpener Bergw.	218.50	5 1/2	Anatolische i. G.	102.80
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Berl. Handelsb.	170.	10 1/2	Hibernia Bergw.	153.	4 1/2	Port. E.-B. v. 891 Rg.	102.90
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Hyp.-B. L. A.	130.	10 1/2	Kallw. Aschersl.	205.75	3 1/2	Salonik-Monastir	65.50
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Lit. B.	179.50	10 1/2	do. Westereg.	104.	5 1/2	Türk. Bagd.-B. S. I.	88.10
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Breslauer D.-Bk.	113.50	10 1/2	Oberschl. Eis.-In.	116.	5 1/2	Telmauer rckz. 1914	102.40
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Comm. u. Disc.-B.	—	10 1/2	Riebeck. Montan	189.50	4 1/2	Centr. Pacif. Rf. M.	98.50
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Darmstädter Bk. s. fl.	—	10 1/2	V. Kön.-u. L.-H. Thlr.	242.	3 1/2	Chic. Milw. St. P. D.	84.70
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Deutsche B. S. I.-VII	136.50	10 1/2	Ostr. Alp. M. d. fl.	309.50	4 1/2	do. do. do.	—
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Asiat. B. Tsch.	171.80	10 1/2	Kuxe.	—	4 1/2	North. Pac. Prior Lien	101.70
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Eff. u. W. Thl.	109.40	10 1/2	(ohne Zinsber.)	Per St. in Mk	3 1/2	do. do. Gen. Lien	—
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	147.	10 1/2	Gewerkschaft Rosslern	10.250	3 1/2	San Fr. u. N. P. M.	—
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Ver.-Bank	126.90	10 1/2	Aktien v. Transport-Anst.	—	3 1/2	South. Pac. S. B. I. M.	—
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Dresdener Bank	155.50	10 1/2	Divid.	—	3 1/2	do. do. i. Mge.	—
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Bankver.	109.	10 1/2	a) Deutsche.	—	3 1/2	Western N.-Y. u. Penn.	—
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Eisenbahn-R.-Bk.	120.90	10 1/2	Verl. Ltz.	—	3 1/2	do. Gen. M.-B. u. C.	91.
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Frankfurter Bank	109.	10 1/2	Ludwigsh. Bxb. s. fl.	226.	3 1/2	do. Income-Bond	—
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Hyp. C.-V.	203.50	10 1/2	Plätz. Marx. a. fl.	143.80	3 1/2	Armat. u. Masch. H.	98.30
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Gothaer C.-B. Thl.	159.50	10 1/2	do. Nordb.	136.50	3 1/2	Bank für industr. U.	96.
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Mittelb. Bk. Gr.	94.80	10 1/2	Allg. D. Kleinb.	94.50	3 1/2	do. f. orient. Eisenb.	100.10
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	do. Cr.-Bk.	123.	10 1/2	do. Lok.-u. Str.-B.	153.50	3 1/2	do. f. Prkt. Essig.	99.50
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Nürnberg. Bank	116.50	10 1/2	Berliner Gr. Str.-B.	131.	3 1/2	do. Nicolay Ham.	—
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	do. Vereinsb.	200.80	10 1/2	Cass. Gr. Str.-B.	131.	3 1/2	do. Mainzer Br.	100.
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	126.30	10 1/2	Danzig El. Str.-B.	112.	3 1/2	do. Rhein. Altst.	102.60
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Öst. Länderb.	126.30	10 1/2	D. El.-B.-Ges.	112.	3 1/2	do. do. Mainz. 103	103.70
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Philz. Bank	100.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Storch. Speyer	105.
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	do. Hypot.-Bk.	190.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Werger	100.
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Oertge Worms	97.50
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Rhein. Credit-B.	141.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	Schröder-Sandfort-H.	99.50
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	191.50	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	Bank für industr. U.	96.
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. f. orient. Eisenb.	100.10
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Rhein. Credit-B.	141.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. f. Prkt. Essig.	99.50
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	191.50	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Nicolay Ham.	—
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Mainzer Br.	100.
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Rhein. Credit-B.	141.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Rhein. Altst.	102.60
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	191.50	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. do. Mainz. 103	103.70
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Storch. Speyer	105.
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Rhein. Credit-B.	141.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Werger	100.
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	191.50	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Oertge Worms	97.50
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	Schröder-Sandfort-H.	99.50
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Rhein. Credit-B.	141.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	Bank für industr. U.	96.
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	191.50	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. f. orient. Eisenb.	100.10
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. f. Prkt. Essig.	99.50
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Rhein. Credit-B.	141.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Nicolay Ham.	—
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	191.50	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Mainzer Br.	100.
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Rhein. Altst.	102.60
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Rhein. Credit-B.	141.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. do. Mainz. 103	103.70
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	191.50	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Storch. Speyer	105.
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Werger	100.
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Rhein. Credit-B.	141.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Oertge Worms	97.50
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	191.50	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	Schröder-Sandfort-H.	99.50
3 1/2	Anl. v. 1902 uk. 05	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	Bank für industr. U.	96.
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	95.90	3 1/2	Rhein. Credit-B.	141.	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. f. orient. Eisenb.	100.10
3 1/2	Anl. v. 1896	95.90	3 1/2	Hypot.-Bk.	191.50	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. f. Prkt. Essig.	99.50
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	95.90	3 1/2	Reichsbank	153.90	10 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	123.90	3 1/2	do. Nicolay Ham.	—

Die Mode

engl. Mäntel

und

Jackenkleider

Aparte
Spezialformen
hervorragend preiswert.

Mäntel
von 28 Mk., 32 Mk., 37 Mk.
etc.

Jackenkleider

42 Mk., 52 Mk., 65 Mk.
85 Mk. etc.

Neu eingerichtete

Liberty-Abteilung.

Liberty-Seide.

Liberty-Blusen.

Wollene
und
seidene

Blusen

11.50, 15, 19.50, 24 Mk.

Eleganter Schnitt.

Neuheiten.

J. Bacharach.

Oeffentlicher Vortrag

Freitag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, im Probeaal der

Thema: „In der Hölle und von dort zurück. Wer ist dort?“

Eintritt frei für Jedermann.

H. Fenner.

Gefangnisse des Männer-Turnvereins.

(40-jähriges Jubiläum.)

Sonntag, 9. März, abends 8 1/2 Uhr: Großer Fest-Kommers, unter Beteiligung der hiesigen Gefangnisse.

Sonntag, 10. März, vorm. 10 1/2 Uhr: Gedächtnisfeier

für die Verstorbenen auf dem neuen Friedhof, am Grabe

des Herrn Ph. Bömer.

Abend 8 1/2 Uhr: Wohltätigkeits-Konzert für die Hinter-

bliebenen der verunglückten Bergleute der Grube Needen.

Mitwirkende: Fräulein Cordes (Sopran), Opernsängerin von hier, die

Kapelle des Groß. Leibregiments Nr. 117 aus Mainz. Leitung: Herr Musik-

direktor Otto Schleifer. Chorleitung: Herr Königl. Kammermusiker

Ernst Lindner.

Die Gefangnisse finden in unserer Turnhalle, Blatterstr. 13, statt. Einlaß-

karten zum Konzert für Nichtmitglieder à 1 Mark zu erhalten bei Herrn Fritz

Engel, Kirchstr. 7, Herrn Beh. Kampf, Wellstr. 1.

Wir laden unsere Mitglieder, sowie eine geehrte Bürgerchaft zu unseren

Jubiläum-Gefangnissen herzlich ein und bitten um geneigten Zuspruch. F 423

Die Gefangnisse des Männer-Turnvereins.

Wilhelm Münch, Obmann.

Turnverein - Altersriege.

Sonntag, 3. März.

Familien-

Ausflug

nach Schierstein

(Rastauer See).

Abmarsch nachmittags 2 1/2 Uhr von

der Gasse Mings und Dohmeierstraße.

Hierzu ladet freundlich ein F 434

Der Obmann.

Reichshallen-Theater

Stiftstrasse 16.

Heute

Abschieds-Vorstellung

der Februar-Spezialitäten

Morgen

das sensationellste

reichhaltigste

Märzprogramm.

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion: G. Greiling.

Sehr billige

Tapeten-

und

Linoleum-

Reste

sehr billig.

Julius Bernstein,

Kirchgasse 54. 233

Haararbeiten

Perücken, Schüttel, Röntz, einzelne

Teile, Unterlagen usw., aus prima

Schnittstoffen, werden unter Garan-

tie u. vorzüglicher Arbeit zu billigen

Preisen angefertigt. Besonders

empfehle für ältere Damen Arbeiten

aus naturgraun u. weissen Haaren;

dieselben behalten im Tragen ihre

schöne natürliche Farbe ohne grün-

lich zu werden. 6484

G. Brodtmann, Haarhandl. aus Wien.

Aheimstraße 26, Gartenh. 1. Et.,

antischen Mikolas- und Adolfsstr.

Für's Parkett.

Beste Bohnermasse, nur Wachs

und reines Terpentinöl, 1-Pfd.-

Dose 35 Pf.

Girine, nachweisbare Boden-

wische. 176

Parkettseife, Parkettseife u. c.

Luxemburg Fritz Röttcher,

Progerie, Kaiser-Str. Ring 52, Tel. 2993.

Weit unter Preis.

Die noch vorhandenen Gummischuhe,

Winterschuhe und Pantoffeln für

Herrn, Damen und Kinder werden zu

noch nie dagewesenen Preisen verkauft

Neugasse 22, 1. Et.



Faille Herco

deponiert in allen Staaten
ist der beste Seidenstoff
für Futter und Jupons
von unerreichter Haltbarkeit.

Man hüte sich vor Nachahmungen
und verlange überall ächte
FAILLE HERCO
mit Golddruck „HERCO“ auf der Kante.

Allein-Verkauf: J. BACHARACH.



Conrad Heiter,

Fabrikation feiner Fleisch-
und Wurstwaren.

Berlin.

Durch eigene Fabrikation bin ich in der Lage, meine Dauerwaren unter
Garantie für feinste Qualität zu nachstehenden Preisen abzugeben:

Zervelatwurst in ganzen à Mk. 1.50, bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1.45

Salami à 1.50, „ 10 „ à 1.40

Braunschweiger Mettwurst à 1.20

Blockwurst à 1.20

Mettwurst zum Kochen à 1.—

Gleichzeitig empfehle meine Aufschnittwaren täglich frisch, als: Konst-

braten, Lendenbraten, Kalbsbraten, Schweinebraten, rohen

und gekochten Schinken, Zunge, Rauchfleisch, sowie alle

feineren Wurstwaren von anerkannt vorzüglicher Qualität.

Spezialität: Jeden Abend von 6 Uhr ab:

Warme Ochsenbrust und warme Casseler Rippen im Ausschnitt.

Gesalzene Ochsenbrust und Casseler Rippen (roh) stets vorrätig.

Geschmackvoll arrangierte garnierte Platten

in jeder Preislage auf Wunsch frei ins Haus. 236

Rheinstr. 65. Telephon 2832. Ecke Karlstr.



Fischhaus

Johann Wolter

Ellenbogengasse 3.

Telephon 453.

Empfehle prima Ostseefisch von 40 Pf. an,

Nabeljau im Ausschnitt 40 Pf., Heine Schellfische 25

bis 30 Pf., grüne Serringe 25 Pf., Backfisch ohne Gräten

35—40 Pf., Merlan 50 Pf., Schollen 70 Pf., Seil-

bunt, Ostender Seezungen, Limandes, H. Steinbutte 1.20

bis 1.50 Mk., H. Zander per Pfd. von 0.80 Mk. an,

Rheinfalm 4 Mk., rotfl. Salm im Schnitt von 1.50 an,

leb. Karpfen, Schleien, Breiten, Bachforellen, Hummern

billig, allerfeinste Angellschellfische, in Qualität

unübertroffen, 60 bis 70 Pf., Nordsee-Nabeljau,

hochfein im Ausschnitt, 60—70 Pf. Bratbücklinge

St. 10 Pf., Dhd. 1.10. Bestellungen erbitte frühzeitig!

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse, System Dr. Classen.

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Römertor 2.

Elektrische Gesichts-Massage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Schmerzlos. Keine Narben.

Spezialistin für Haarentfernung.

Für Steinbauer!

35—40 Pfd. Mtr. Steinsädel (roter

Sandstein) sofort billig zu verkaufen.

Näheres H. Auer, Adlerstraße 61, 1.

Brennholz . . per Str. 1.30

Anzündholz (fein) 2.20

liefert frei Haus

Heinrich Biemer, Schreiner,

Dohmeierstr. 96. Telephon 766.

Best. m. auch Neugasse 1 u. im Lad.,

bei M. Offenstadt Nachf. entgegenen.

Empfehle in die

la Hausmacher Wurst,

als: Zervelatwurst, Mettwurst, Leber- u.

Blutwurst, Blutwurst, Preßkopf und

Schwarzwurst, sowie geräucherte Fleisch-

waren. Eigene Schlachtere. 276

F. Henrich,

Blücherstr. 24. — Telephon 1014.

Wiesb. Priv. Handelsschule

Beginn neuer Kurse

zu Anfang u. Mitte jeden Monats.

Kleine Kurse. Unterrichts für

Damen und Herren in allen

Zweigen der Handelswissen-

schaften mit Einzel-Unterweisung

jedes Schülers, resp. Schülerin, in

allen Fächern. Pension im

eigenen Hause.

Herrn Bein.

Mitglied des Verbands deutscher

Handelslehrer, Bücherrevisor.

30-jähr. Erfahrung in der Praxis.

Telephon 3080.

Stellenvermittlung kostenlos.

Zur

30 billige Tage!

Hälfte

des

Ausnahme-Preise

auf eine große Partie

Luxusgegenstände, Portemonnaies,

Zigarren- und Zigaretten-Etuis,

Schreibmappen, Photogr.-Rahmen

u. Albums, Kristall-Flacons, Dosen

und Schalen, Parfüm-Zerstäuber,

Brennmaschinen, Brennetuis usw.

auf besonderen Tischen ausgelegt.

Preises.

Nur gegen Bargeld

Gelegenheit zum Einkauf von Konfirmations-Geschenken.

Ed. Rosener,

Spezial-Geschäft für feine Parfümerien,
Luxus- und Lederwaren,
51 Langgasse 51
Hotel Schwarzer Bock.
Telephon 545.

Um vor Eingang der Neuheiten

mein Lager zu räumen, gewähre ich auf:

Sämtliche Gürtel in Leder, Gummi und Fantasie,
sowie auf **Bijouterien: Schliessen, Ketten, Broschen,**
Hutnadeln etc., Pompadours und Fächer
bis 15. März einen Rabatt von

20%.

Einiges sogar unter Einkaufspreis!

Es bietet dieser Verkauf eine günstige Gelegenheit, da obengenannte Waren
geschmackvolle, erstklassige Fabrikate sind.

21 Webergasse. **P. Alzen,** Webergasse 21.

Tadellose Massarbeit

liefert zu sehr mässigem Preis

M. Auerbach, Herren-Schneider,
Friedrichstrasse 8.

Messer und Gabeln

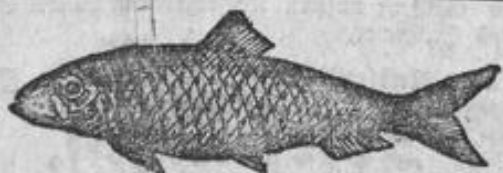
mit Holzgriff und in Nickel-Silber.

Reichsbestecke, 20 gr Silber-Auflage,
Paket = 1/2 Dutzend Paar
2.25, 3.—, 4.50, 7.—, 8.—, 12.— bis 20.— Mk.

Kaufhaus Führer

(Inh. Rich. Hartkopf), K 65

Kirchgasse 48.



In vorzüglichster Qualität empfehle:

Prima holl. Schellfische 65 Pf., holl. Kabeljau im Ausschnitt 60 Pf.,
Nordseeschellfische 50 Pf., Kabeljau 50 Pf., Seehecht 80 Pf., Rotzungen
(Limandes) 1.20, Merlans 40 Pf., Heilbutt 1.50, Back-
schellfische 22 Pf., bei 5 Pfund 1.—, russ. Salm, im
Schnitt wie Rheinlalm, 1.50, Rheinlalm 1.40.

ferner empfehle: Lebende Karpfen 1.20, lebende Hechte 1.40,
lebende Schleie 1.60, feinste holl. Salzheringe 90 Pf., geräuch.
Rheinaale, Nothbücklinge, echte Monifendamer Bratbücklinge, Kal in
Gelee, geräuch. Rheinlachs, echte Brab. Sardellen, russ. Sardinen,
Schinkenmaulsalat, Delfadamen, sowie alle anderen Marinaden und Fisch-
konserven billigt.

Lieferung sämtlicher Fische gereinigt frei ins Haus.

K. Klotz (vormals Lisner), Adolfsstrasse 3.
Verkaufslokal im Hofe. — Telefon 680.

Ringäpfel, beste Qualität, Pfd. 41 Pf.

Waren	Pfd.	18 Pf.	Gemüse-Madeln	Pfd.	22 Pf.
französl. Pflaumen	80/90er	24	Griesband f.g.	25	
"	70/80er	27	Griesband f.g.	35 u. 30	
"	60/70er	30	Hausmacher Eierware	Pfd. 40	
"	50/60er	34	Bruch-Makkaroni III	25	
"	40/50er	38	do. II	28	
"	30/40er	46	do. I	30	
Wasserdobst	Pfd. 40, 35 u. 30		Stangen-Makkaroni i. Pfd.	40 u. 30	

C. F. W. Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43.
Telephon 414.

Solidor!

Solider Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.85

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse 20.

Stahlspäne

bester Marke.

Aufnehmer

vorgütlicher Qualität.

Gustav Erkel, C. B. Bothe Nachf.
Begr. 1811. 2433
Fabrik chemisch reiner Kernseifen und
seiner Toilette-Seifen.
Tel. 91. Langgasse 19. Tel. 91.
(Einzige Seifenfabrik am Plage.)

Billig! Feinste saftige Billig!
italien. u. span.

Orangen

12 Stück 30 Pf.,
grössere 3 Stück 10, 15 u. 20 Pf.,
100 Stück v. Mk. 2.50 an,
angest. Orangen per Stück 1 u. 2 Pf.,
ausgewogen per Pfund 8 Pf.

Blut-Orangen,

feinste vollsaftige Früchte, mit
und ohne Kerne,
per Stück von 6 Pf. an.

Zitronen

per Stück 5, 7 u. 8 Pf.,
10 Stück 40, 60 u. 70 Pf.

empfiehlt
J. Hornungs Tel. 392.
Südfrüchte-Großhandlung,
41 Hellmundstrasse 41.

Bitte genau auf Firma u. Haus-No. 41
zu achten.
Alles wird frei ins Haus geliefert.

Berein selbständiger Kaufleute. & B.

Nacht-Uhr-Ladenschluß.

Die verehrl. Einwohnerschaft Wiesbadens machen wir höf. darauf
aufmerksam, daß nach einer Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten
vom 6. Februar sämtliche offene Verkaufsstellen, mit Aus-
nahme der Zigarren-Spezialgeschäfte, vom 1. März an
um 8 Uhr geschlossen werden müssen.

Wir bitten hiernach ein verehrl. Publikum, die Einkäufe recht-
zeitig bewirken zu wollen.

Der Vorstand.

Turngesellschaft Wiesbaden.

Samstag, den 9. März cr., abends 8 1/2 Uhr:

Haupt-Versammlung

in unserer Turnhalle, Bellrichstrasse 41.

Tagesordnung: 1. Hypothekendarlehen,
2. Grundstücksverkauf,
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Hch. Wolff, Vorsitzender.

Telephon 4603.

Telephon 4891.

Albert Schumann-Theater,

Frankfurt a. M.

Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr:

12 neue artistische Sensationen 12

Maxstadt ist da.

Werner-Amoros-Troupe.

D'Loisachthaler.

Millmann-Trio mit Billie Bird.

Mlle. Neyge.

Dr. Angelo.

Quartett Legay.

Brothers Terras

Deutschlands
populärer Humorist.
Geheimnisse des Malerateliers.
Tanz und Sang
aus den bayrischen Bergen.
Die Lieblinge New Yorks.
Französische Soubrette.
Die Kunst im Dienst des Varietés.

Erna Allison.

etc. etc.

Sonabend, den 2. März: Erste Wiederholung.

Auf evangelische Gesangbücher

gebe wegen Aufgabe des Artikels auf meine bekannt reellen Preise

25 % Rabatt.

Erwin Schneider, Papierhandl., Buchbinderei,
Luisenstrasse 15.



Großer Massenfischverkauf.

Prima Schellfische 40-50 Pf., Kabeljau, ganze Fische
40 Pf., im Ausschnitt 50 Pf., Backfische ohne
Gräten 30 Pf., Dorich 40 Pf.
Lebendr. Zander 1 Mk., Merlans 50 Pf., rotfleischiger
Salm im Ausschnitt 1.20 Mk., Lachs (Barbus)
1.20 Mk., Eperlans 50 Pf., feinste Angelschell-
fische 70 Pf., Angel-Kabeljau 70 Pf.
Lebende Hechte, Karpfen, Forellen, Sumner, Seezungen,
Steinbutt re. billigt. — Allerfeinster echter
Winterrheinlalm per Pfund 4.50 Mk.,
Bratbücklinge Stück 8 Pf., Dutzend 80 Pf., echte
Monifendamer per Stück 15 Pf.

Was ist

Triumphola-Piano?

Das Piano mit eingebautem, unsichtbarem
Kunstspielapparat.

Kunstspielapparat kann fast in jedes Piano oder Flügel eingebaut werden.

„Triumphola-Piano“

zeitigt auffällige Erfolge und erübrigt alle Vorsetz-
Apparate, wie: Phonola, Pianola etc.

18,000 Notenrollen.

Alleinvertretung und Niederlage:

F. König, Bismarckring 16,
Flügel-, Piano-, Harmonium-Handlung.

Besichtigung unverbindlich erbeten.

Schuhwarenhaus Franz Kentrup, Michelsberg 1.

Großer Räumungsverkauf, teilweise bis 50 %
Preisermäßigung.

Heute u. morgen: Grosser Fischverkauf.



Weitere
Verkaufsstellen:

Herderstr. 28,
Wellritzstr. 30

(Frankfurter
Konsumhaus).

Frisch vom Fang empfehle:

kleine, zum Braten, Pfd. 22 Pf., 5 Pfd. 100 Pf.,
Portionsfische 30, grosse 35—50 Pf.,
allerfeinste holl. Angelschellfische Pfd. 50—60 Pf.

la fetten Kabeljau 25—40, i. Ausschn. 35—60, Seelachs 30, i. Ausschn. 40 Pf.

Rotzungen 80—100, Merlans 40 Pf., Backfische ohne Gräten 35 Pf.

Seehechte ohne Kopf und Gräten 70 Pf.

Lebendfr. Rheinhechte 120 Pf., Karpfen 80 Pf., Zander 70—120 Pf.

Lebendfr. Barsche 60, Bresem 50, Rheinbackfische 30 Pf.

fr. rotfl. Salm, im Schnitt wie Rheinsalm, per Pfd. Mk. 1.50.

Echter Steinbutt Mk. 1.40, Reilbutt im Ausschnitt Mk. 1.40, echte Seezungen Mk. 1.50—2.00.

Lebende Karpfen, Hechte, Schleier, Bresem, Hammern billigst.

Echte süsse Bratbücklinge Stück 7 Pf., Dtzd. 80 Pf.

Frische Seemuscheln 100 St. 50 Pf. Smoked Haddocks.

Zwangsversteigerung.

Am 30. April 1907, vor-
mittags 11 Uhr, wird an der
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 63, das
dem Fabrikanten **Fritz Gärtner**
dahier gehörige Landhaus mit Hof-
raum und Hausgarten, Stall mit
abgesonderter Remise, Viehbrü-
ckerstraße 23 zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, F 256

den 22. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht,

Abteilung 1c.

Zwangsversteigerung.

Am 30. April 1907, vor-
mittags 11½ Uhr, wird an der
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 63, das
dem Fabrikanten **Fritz Gärtner**
dahier gehörige Wohnhaus mit Stall,
Hofraum, Hausgarten u. 2 Schuppen,
Viehbrückerstraße 19 zwangsweise ver-
steigert.

Wiesbaden, F 256

den 22. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht,

Abteilung 1c.

Bekanntmachung.

Am 1. März d. J. tritt für die hie-
sigen offenen Verkaufsstellen mit
Ausnahme der Zigarren-Spezial-
Geschäfte der Acht-Uhr-Ladenschluss
in Kraft.

Bis zur endgültigen Festsetzung der
Ausnahmestage — im Sinne der Be-
stimmung in Ziffer 262 der Aus-
führungsanweisung zur Gewerbe-
ordnung vom 1. Mai 1904 — be-
stimme ich hiermit, daß die Aus-
nahmestage vom Acht-Uhr-Ladenschluss
vorläufig in derselben Weise bestehen
bleiben, wie sie bisher für den Acht-
Uhr-Ladenschluss — durch die dies-
seitige Bekanntmachung vom 28. Sep-
tember 1900 — festgelegt waren, so
daß also an denjenigen Tagen die
offenen Verkaufsstellen um 9 Uhr
abends geschlossen werden müssen,
für welche nach der vorerwähnten
Bekanntmachung bisher der Laden-
schluss auf 10 Uhr abends festgesetzt
war.

Da in diesem Jahre das Osterfest
sehr früh fällt, so bestimme ich ferner
hiermit, daß auch am 2. und 9. März
dieses Jahres die offenen Verkaufsstel-
len erst um 9 Uhr abends ge-
schlossen werden müssen.

Für die Zigarren-Spezial-Geschäfte
bleiben die durch die Bekanntmachung
vom 28. September 1900 festgesetzten
Ausnahmestage bis 10 Uhr abends
bis auf weiteres bestehen.

Wiesbaden, den 25. Februar 1907.

Der Polizei-Präsident.

v. Schenk.

Holzverkauf.

Ober- Wiesbaden.
Freitag, den 8. März 1907, 10 Uhr
vorm., im Gasthaus zum Deutschen
Bau zu Wehen aus District 41
Weiden u. Eichen: 5 Rm. Kirsch-
schicht, 800 Rm. Eiche und Kiefer,
73 Rm. Eichen. Das Holz liegt
meist am Seitzgass u. Wehenweg
unweit zur Abfuhr nach Wies-
baden.

F 269

Haararbeiten.

Haarunterlagen, Scheitel, mod.
Stirnfrisuren in allen Preislagen.
Haarzöpfe 2, 3, 4, 5 Mark und
höher bis zu den feinsten Qualitäten.

J. Zamponi,

Ecke Gärtners- und Goldgasse 2.

Verband nach allen Gegenden.

Sehr schöne echte Leder-Garnitur,
1 Sofa, 2 hohe Stühle u. 2 Stühle,
wie neu, prall, f. Herzte o. i. Empf.-
zimmer geeignet, billig abzugeben im
Möbelhaus, Reichstraße 18.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Von heute Donnerstag, den 28. Febr. 07 ab finden täglich

Grosse Salvator-Feste

mit
Tyroler-Konzerten

statt. Zum Ausschank kommt das allein echte und weltberühmte

Salvator-Bier

aus der Paulaner-Brauerei München.

Anfang der Konzerte abends 7 Uhr.

K 183

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 8. März cr. beginnenden Ziehung der 3. Klasse, 213. Lotterie,
find noch Lose abzugeben in den Königl. Lotterie-Einnahmen zu Wiesbaden 287

R. Wiencke, v. Tschudi, v. Branconi,
Mainzerstr. 31. Adelsheir. 7. Webergasse 3.

Magnum bonum 25 Pf.

in prima Ware, gesund, frohstet, feinschaltig, ohne tiefe Augen,
wieder eingetroffen.

C. F. W. Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43.
Telephon 414.

Seels Ausnahmestage!

Da freut sich jede Hausfrau!

Von heute Donnerstag bis zum Mittwoch
nächster Woche:

Rindfleisch, durchwachsen, 2 Pfd. 1.—

magr, 2 Pfd. 1.10

Gäste und Roastbraten 2 Pfd. 1.20

Des Andrangs wegen kann ich nur
bei obigen Einkauf Stücke von 2 Pfund
an aufwärts abgeben.

Senden in Ganzen à Pfd. 90 Pf.

Gastfleisch à Pfd. 60 Pf.

August Seel,

Telephon 1817. — Reichstraße 27.

Von der Reise

zurückgekehrt.

Dr. med. Levy.

5te. neue engl.

Drangenmarmelade,

nach engl. Muster hergestellt, in Töpfen
und ausgewogen, empfiehlt

W. Mayer, Delapessierstr. 8.

Kartoffeln, pr. Magnum bonum

früh eingetroffen Str. 3 Mk. Kartoffel-
Handlung Wth. Enders, Eichenstr. 7.

W. Mayer, Delapessierstr. 8.

Kartoffeln, pr. Magnum bonum

früh eingetroffen Str. 3 Mk. Kartoffel-
Handlung Wth. Enders, Eichenstr. 7.

W. Mayer, Delapessierstr. 8.

Kartoffeln, pr. Magnum bonum

früh eingetroffen Str. 3 Mk. Kartoffel-
Handlung Wth. Enders, Eichenstr. 7.

W. Mayer, Delapessierstr. 8.

Kartoffeln, pr. Magnum bonum

früh eingetroffen Str. 3 Mk. Kartoffel-
Handlung Wth. Enders, Eichenstr. 7.

W. Mayer, Delapessierstr. 8.

Kartoffeln, pr. Magnum bonum

früh eingetroffen Str. 3 Mk. Kartoffel-
Handlung Wth. Enders, Eichenstr. 7.

W. Mayer, Delapessierstr. 8.

Kartoffeln, pr. Magnum bonum

früh eingetroffen Str. 3 Mk. Kartoffel-
Handlung Wth. Enders, Eichenstr. 7.

W. Mayer, Delapessierstr. 8.

Kartoffeln, pr. Magnum bonum

früh eingetroffen Str. 3 Mk. Kartoffel-
Handlung Wth. Enders, Eichenstr. 7.

W. Mayer, Delapessierstr. 8.

Kartoffeln, pr. Magnum bonum

früh eingetroffen Str. 3 Mk. Kartoffel-
Handlung Wth. Enders, Eichenstr. 7.

W. Mayer, Delapessierstr. 8.

Großer Preisabschlag in norddeutschen Warst- u. Fleischwaren.

Leberwurst, Westfälische à Pfd. 65 Pf.
Leberwurst, Frankfurter 80
Leberw., Thür., à Pfd. 90, 1.10 u. 1.20 Mk.
Leberwurst, Oberbayerische à Pfd. 1.00
Leberwurst, Göttinger „ 1.10
Leberwurst, Braunschw. „ 1.20
Leberw., do. m. Sardell. „ 1.40
Leberw., Thür. m. Sardell. „ 1.20
Leberw., Göt. Charlois. „ 1.40
Leberw., Gildesb. Hauschl. „ 1.40
Leberw., Braunschw. m. Trüff. 1.50

Echte Frankfurter Würstchen Paar 28 und 32 St., Postkoll. 11.50 Mk.
Mettwurst, Westfälische 1. zum Kochen in Gullentrichen, à Pfd. 1.30 und 1 Mk.
Mettwurst, Braunschw., weich, à Pfd. 1.20 u. 1.30, Thür. Knackwurst à Pfd. 1.30.
Thüringer Knackwurst à Pfd. 1.10 Mk., Berliner Mettwurst à Pfd. 1.10 Mk.
Westfälische Ruchschinken, 1—3 Pfd. schw., Pfd. 1.40, Westfälische Lachschinken
à Pfd. 1.40, Ganzen 1.40 Mk., Braunschweiger Lachschinken im Ganzenverkauf
à Pfd. 1.60 Mk., Pariser Lachschinken im Ganzenverkauf à Pfd. 2.00 Mk.,
Westfälische Schinken mit Wein im Ganzenverk. à Pfd. 1.25 Mk., Göttinger
Lachschinken mit Wein im Ganzenverk. à Pfd. 1.30 Mk., Westfäl. Schinken
ohne Wein, 5—8 Pfd. schwer, à Pfd. 1.35 Mk., Braunschw. Schinkenped
à Pfd. 1.20 und 1.40 Mk. im Ganzenverkauf.

Berlinerwurst, Westfälische, Braunschw., Thür. u. Rügenwalder à Pfd. 1.30, 1.60,
1.—, 1.20, 1.30, 2.00 u. 2.20 Mk. Salami à Pfd. 1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mk.
Fernspr. 2902. Norddeutsche Wursthalle (Inh. Hilda Althoff, Marktstr. 8.

Verloren ein Hund Schlüssel,
2 ar. u. 2 H. Bitte abzugeben
Nordstraße 30, 1 links.

Neuer Kinder-Gummischuh
in der oberen Rheinstr. am Mittwoch
verl. Bitte Abgabe. Reichstraße 16, 3.

Al. Affenpfeifer, schwarz gelodt,
mit gelb-weiß. Beinen verl. Halsb.
mit Adresse Kapellenstr. 5. Gehört
jezt nach Rheinstraße 63, 2. Etage.

Schwarzer Dadel
entlaufen. Gegen gute Belohnung
abzugeben Kapellenstraße 40, 1.

Ein Kind, 5—10 Jahre alt,
wird in Pflege gen. Germ. Ksg.
Amöneburg, bei Dieblich a. Rh.

F. G. S. 334.
Weshalb keine Antwort auf den
Brief aus Mainz?

Salome.

Bitte Briefe unter aufgegebenen Adresse
abzuholen. Erwarte baldigst Nachricht.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Zivilstands-
Registern.

Geboren: Am 18. Febr.: dem
Besitzer einer Drahtflechterei Wend-
lin Ged. e. L. Emilie Hedwig. Am
18. Febr.: dem Stadtmittler Karl
Leutefeld e. L. Am 19. Febr.: dem
Kaufmann Jakob Geh. e. L. Paul
Friedrich Johannes. Am 17. Febr.:
dem Bautechniker August Sch. e. L.,
Paul Julius Walter. Am 22. Febr.:
dem Tagelöhner Eduard Freund,
Willinge, Paula und Wilhelmine.
Am 23. Febr.: dem Installateur Phil.
Kühn e. L. Julius Peter. Am 23.
Febr.: dem Dekorationsmalergehilfen
Wilhelm Virtschen e. L. Rudolf
Karl Wilhelm. Am 18. Febr.: dem

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst-
geliebten Vatten, unseren treusorgenden Vater, Schwieger-
vater und Großvater,

den Kaiserlichen Postdirektor a. D.

Josef May,

Ritter des roten Adlerordens 4. Klasse,

heute Mittag 1 Uhr im 74. Lebensjahre in die Ewigkeit
abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina May, geb. Schneider,

Maria May,

Helene May,

Carl May,

Frau Maria May, geb. Flügel,

und zwei Enkelkinder.

Wiesbaden, Heddinghausen i. W.,

den 27. Februar 1907.

Die Beerdigung findet in Oberlahnstein am Freitag,

den 1. März 1907, statt.

Kranzspenden werden im Sinne des Verstorbenen

danke abgelehnt.

Wiesbadener Fecht-Klub.

Wir erfüllen hiernit die traurige Pflicht, unsere verehrl. Mitglieder von dem
Hinscheiden unseres Mitbegründers und treuen Ehren-Mitgliedes,

Herrn Karl Geyer,

geziernit in Kenntnis zu setzen. Wir werden dem lieben Entschlafenen ein treues
Andenken bewahren und bitten, unsere Mitglieder sich recht zahlreich an der Beerdigung
zu beteiligen.

Der Vorstand des Wiesbadener Fecht-Klub.

Zusammenkunft 2½ Uhr an der Leichenhalle des alten Friedhofes.



A black and white illustration of a woman in a boat on a river. The woman is seated in the boat, looking towards the right. The boat is on a river with stylized waves. In the background, there is a large wheel, possibly a water wheel, and some foliage. The illustration is framed by a simple border.

Ein Buchcapitel zur feuren Zeit.
Von E. Branne.

Бон Б. 23-е издание.

Kind, im Topf mit einer **Kleinigkeit** Butter durch, und so daß sie glücken und gebe sie lagenweise mit dem gewogenen Fleisch auf eine recht heiß gemachte runde Zehnfuß, deren Decke man mit einem Haßel voll geriebenem Parmesan, Schweizer- oder Kräuterkäse bestreut, — was man gerade im Hause hat. Dies gibt ein herrliches und so gut schmeckendes Abendessen, daß wenig mehr außer dem süßlichen dazu gegessenen Brot nötig sein wird, um alle Eßer zu befriedigen. Von den Knochen des Rippenspeers, die man kleinhackt, und einem viertel noch übrig gebliebenen Saucenreiß, kocht man mit etwas Wurzelwerk eine Kartoffelsuppe, die sehr kräftig schmeckt. — Freilich ist an solcher gründlichen Ausnutzung des Materials nicht die Aussicht und Mühsal der Dankskon notwendig — die Mietlinge erlernen das selten und schwer.

Auch bei Schweißraten raten wir zum Einkauf eines größeren Stückes. Am zweiten Tage schmeiden Bratenstücken mit kleinen geschnittenen Zwiebeln und einer Möwensauce ganz vorzüglich, außerdem ist kalter Aufschnitt von Schweinebraten außerordentlich beliebt. Eine unanfechtliche Stütze raten wir mit sechs abgekochten kalten Kartoffeln, drei Äpfeln, einem Dering, einer sauren Gurke, Essig, Öl, Salz, Pfeffer und einer Menge feinsten Zucker zu einem kleinen, recht fein geschnittenen Salat für den Abendstich zu verarbeiten. Man braucht doch wohl nur einen Dering und eine Gurke dazu besonders einzukaufen, alles andere ist meist im Haushalt vorrätig, und die Mühe ist wirklich nicht so erschreckend groß. Der achtsame Bratenfröhen und die Concurrenz gehen noch etwas Vorsetzwerk eine köstliche Erbsensuppe. Sollten von den gebatenen Schwarten noch einige übrig sein, oft kocht man diese gleichfalls weich, schneidet sie in ganz kleine Streifen und gibt diese mit in die durchgerührte Suppe.

Ein Knochenbeef sollte man stets für mehrere Tage, wenigstens für zwei Mittagsmahlzeiten, berechnen, denn das Fleisch wird, je größer, desto schöner. Am zweiten Tage setzt man das Fleisch kalt auf und serviert es mit einer Remouladesauce, die man durch Beigabe von etwas Moltrich recht pikant macht. Bratkartoffeln passen ausgezeichnet dazu. Von den Knochenbeefknochen bereitet man, nachdem sie klein zerhackt sind, am besten mit Würstgewür ein Graupensuppe, und zwar empfiehlt es sich, hierfür die Knochen in ein ausgebrühtes Gazeuch zu binden, damit keine Splitter in die Suppe kommen, die nicht durchgeseiht werden soll. Man kocht also die Suppenwurzeln alle in seine Stifte, etwa so lang und stark wie Fingerringfinger, gibt sie in den Suppentopf, wo sie mit einer Kleingabe Fett angeschnitten werden. Alsdann gibt man das Knochenbündel dazu und kocht weiter, als man Suppe benötigt, nebst Salz. Nachdem die Brühe recht vorgerichtet vom Schaum befreit ist, schüttet

Die zum Theil ungenügenden Ernten und der un-
beendigte Winter tun sich zusammen, um die Sorgen
der Hausfrauen zu vergrößern, denn die Preise für
köstliche Lebensmittel sind ungewöhnlich hoch. Da heißt
es denn an allen Ecken und Enden zu sparen, um doch
alles Erforderliche beschaffen zu können, und zu diesem
Sparen möchte ich mir heute einige Rathschläge erlauben.
Selbstverständlich schickt sich dabei nicht jedes für alle —
die Verhältnisse in den Städten und auf dem Lande —
in den größeren Zentren und in der Provinz weichen
stark voneinander ab —, aber wenn nur jede Person
etwas findet, so ist der gewollte Zweck ja schon erreicht.
Freilich wird es bei meinen Anleitungen mancher alten
Gewohnheit an den Leib gehen, denn nicht alles gilt
zu tun. Ich möchte in erster Reihe gegen den Ein-
satz im Kleinen von kaltem Aufschnitt für
den Abend- und Frühstückstisch zu Weide ziehen, der für
die Wirtschaftskasse außerordentlich unvernünftig ist.
Es empfiehlt sich, Würste und Schinken nur im
ganzen einzukaufen. Freilich wird der Hausfrau
damit die Last aufgebürdet, sich vor jeder Frühstück-
und Abendmahlzeit selber in die Speisekammer zu be-
mühen und die für den Tisch nötige Menge des Delicates
selber aufzutheilen; wenn man sich aber ein solches
Aufschnittmesser hält und auf der Gemüthswage stets
die richtigen Portionen abwägt, so wird man finden,
daß man einen Mehrgewinn von wenigstens 25 Prozent
macht. — Wer also sonst 30 M. monatlich für den Posten
ausgab, erledigt ihn, wenn er im ganzen einkauft, mit
15 M., behält also 5 M. übrig, womit die Preisauf-
schläge an Kartoffeln, Gemüsen usw. gedeckt werden
können. — Vor allen Dingen rate ich aber, um mehr
Abwechslung für den kalten Aufschnitt zu haben, über-
haupt etwas größere Fleischportionen einzukaufen und
dann dann den Frühstückstisch und Abendtisch noch einige
Male mit zu versorgen. Man hat diesen Aufschnitt dann
im Hause an dem Preise des Rohmaterials, der Vorteil
ist also auch hierbei ins Auge springend, um so mehr,
als man ja auch alle Knochenreste in der Wirtschaft
noch vorzüglich ausnützen kann. Wer also z. B. ein
Eint Rippseier von 2 bis 2½ Pfund für den
Mittagsseier braucht, der kauft gleich ein Stück von 3½
bis 4 Pfund ein, man behält dann noch eine ganze Por-
tion für seine Geliebten übrig. Außerdem hat man
noch die mit einem spitzen Küchenmesser von und zwischen
den Knochen auszubehenden kleinen Fleischstücke
übrig, die bei einem größeren Stücker eine ganz beträch-
tliche Portion ausmachen. Diese wiege man ganz fein,
setze ein Pfund dünner Maffaroni — die besten italie-
nischen Spaghetti sind am besten dazu und kosten bei den
Maffaroni sogar nur 40 Pf. pro Pfund (Maffaroni
aber 50) — recht kurz gedrehten in stark gesalzenen
kochenden Wasser ab, schwere sie, nachdem sie abgeseigt

Nähende Amellen. In dem hochinteressanten, reich und vortreflich illustrierten Reiseverf der beiden deutschen Forscher Paul und Frau Sarasin (Leipzig in G. Neumann, Neudamm, G. Neumann's Verlag) finden sich unter vielen anregenden Beobachtungen auch solche von den Gewohnheiten einer roten, auf Celebes heimischen Ameisenart. Von den hohen Mangobäumen haben die Forscher öfter, wenn etwas starker Wind eintrat, sich einander gesunde Äste von Arm- bis Schenkelhöhe herunterfallen lassen. Diese Äste folgten alle einem im barten Holz ausgehöhlten Kanal und der Bruch erfolgte stets an Stellen, wo von diesem zentralen Tunnel ein spiralförmig ein anderer ausging, der unter die Rinde und dann nach der Außenwelt führte. Alle diese Gänge waren in ungeheurer Menge von jener Ameise bewohnt, welche somit wahrscheinlich als Urheber dieses Baumschadens anzusehen ist. Besonders merkwürdig war das Nest dieser Ameisen. Die Nester sind kopfstarke Massen von zusammengeklübbten, aber noch an den Zweigen hängenden Blättern. Um die Blätter zusammenzubringen, stellen sich die großen Arbeiterinnen reihenweise auf den Rand eines Blattes und suchen mit ihren Mundungen den Rand des nächsthöheren Blattes anzuassen, etwa so wie Matrosen, die von einer Raie zu der anderen hinaufgreifen. Können sie den Rand nicht erreichen, so packen eine Anzahl von Arbeiterinnen ihre Kolleginnen um den Mittelfuß und heben sie in die Höhe, bis es diesen gelingt, mit den Mundungen den Blatttrand zu fassen. In dieser Stellung bleiben sie dann ruhig stehen, die beiden Blätterränder einander möglichst nähernd. Nun kommen andere Arbeiterinnen heran, welche Ameisenlarven in den Mundungen tragen. Den Kopf dieser Larven richten sie abwechselnd bald auf den einen, bald auf den anderen Blätterrand, ihn jedesmal mit den Nägeln leicht reibend. Daraufhin entläßt die Larve ein rasch erhärtendes Spinnensekret, und so nähern sie mit Hilfe der Larven die Blätter von einem Ende zum andern zusammen. Da dies aber geraume Zeit in Anspruch nimmt, so kommen unterdessen wieder andere Arbeiter, um die beim Bau Beschäftigten zu ersatzten, namentlich die, welche während des Nähens die Blätter zusammenklübbten und dabei in ihrem ruhigen Aussehen eine relativ kolossale Arbeit leisten müssen. Die Wohnung besteht hauptsächlich aus dem Sekret (Ameisenbauprodukten) von Schiffsäulen, die die Ameisen messen, indem sie sie mit den Nüstern kühlen. Auch Stiefelsaft wird als Delikatess gern genommen, wie die Forscher an den zum Trocknen ausgelegten Tierfellebsten beobachteten konnten. Ihren Wohnplatz vertheidigen diese roten Ameisen eifrig, da sie aber keine Stacheln haben und mit den Zangen nicht allzu schmerzhaft an Ameisen vernageln, hat es keine Gefahr, sich ihnen zu nähern. Man konnte daher ihr Treiben sehr gut beobachten.

Granumtelten beim Hestangeln. Eine fürwahrbare Tierquälerei ist die Hestangelerei, wie sie in rücksichtslosster Weise vielfach betrieben wird. Als Häher für die festliegende Angel werden kleine Hähne (Hühner) benutzt. Diesen wird der lange, spitze Angelhaken durch das Maul in den Leib gestochen, daß er beim Gange wieder herauskommt. Es gehört eine nur durch Übung an erwerbende Gewandtheit dazu, dies so auszuführen, daß weder die Schwimmbälge noch edlere Organe des kleinen Hühners dabei verletzt werden, und das Tier an der Angel noch mehrere Tage leben kann, wenn es nicht bald von einem Hest gefressen wird. Wir bitten alle, die vermöge ihrer Stellung etwas zur Beseitigung dieses rohen Gebrauches beitragen können, es sobald wie möglich an tun.

... und

nehmen. Da auch die Vögel-
arten, so hohle es Nistloch eines jeden Vö-
gels sein, auf andere Weise den Vögeln Gelegenheit
zu geben, sich häuslich einzurichten. Die Vögel, welche
hierdurch entstehen, sind sehr gering im Vergleich zu
den Nagen, der uns durch die Vögel erwächst. Hundert-
fache Verlesung verallt die kleine Nische. Einen solchen
Nistkasten kann sich jeder Vögelbaumbesitzer leicht her-
stellen, indem er ungefähr 30 bis 40 Zim. starkes rundes
Holz ausbohrte, oben und unten mit einem Bretchen
versieht und an der Seite ein kleines ursprüngliches Nistloch
ein natürliches Haus mit seiner ursprünglichen Nische
ist den Vögelbaumbesitzern eine sehr vollkommene Annehmlichkeit.

Die geistige Befähigung des Pferdes kann durchaus nicht beeinträchtigt werden. Merkwürdig in das Erkenntnis-
vermögen des Pferdes, das schon am Schritt hört, wenn
sein Herr naht, dem es entgegenweicht, sich an ihn
schmiegt, seine Hande leckt und ihn mit bläugend befe-
deten Augen betrachtet, die seine Freude erkennen lassen.
Über auch Zeit- und Ortsinn sind dem Pferde in hohem
Maße eigen. Nicht minder nun vermag das Pferd Ursache
und Wirkung an untercheiden, sich Lureile und Schläffe
zu bilden. Beobachtete Überlegung zeigte z. B. eine Herde
Pferde, welche im April des Jahres 1791 auf der Gib-
bich's Krankheit plötzlich von der Springslut überfallen
wurde und ihr nicht wie die Rinder durch Schwimmen
entrinnen konnten, weil sie ihre Füllen bei sich hatten.
In dieser kritischen Lage sahen sich die Pferde wieder
in einen Kreis zusammen, und es zuei von den Ältern
bräugten die Füllen aufzuheben sich hinauf über das Wasser.
So fanden sie mutvoll und unbeweglich, bis nach sechs
Stunden die Ebbe eintrat. Die Beispiele von klugen
Pferden sind äußerst mannigfaltig, Abcrall aber kommt
Betracht.

Maizebaber an treiben. Wir ersehen aus den Mittheilungen eines Bierländer Gemüsegärtners im „Praktischen Ratgeber“, daß auch in Deutschland die Maizebaber-treiberei in größerem Maße geübt wird als bisher angenommen wurde. Die Bierländer Gemüsegärtnereitreiben so, daß sie eine bestimmte Fläche dicht mit Maizebaber-Köpfen bepflanzen; dann wird ein Laiken darüber geweht und in diesen Selang gelegt. Der Laiken wird nach der Ernte wieder entfernt. Man rechnet mit einem Ertrag von etwa 400 M. bei 600 Quadratmeterepflanzter Fläche. Es gibt auch noch andere Treibungsmethoden, z. B. unter Zuhilfenahme von Gewächshäusern, die auch im „Praktischen Ratgeber“ abgebildet sind. Interessanten wären die betreffende Nummer sich vom Verlagsamt des „Praktischen Ratgebers“ in Frankfurt a. D. erbitten; sie wird auf Wunsch kostenfrei versandt.

Wissen die Tiere strenge Winterfälle vorans? Eine Referat schreibt der „Frankf. Post“ vom Lande: Als im October vorigen Jahres noch so wunderbar warme Tage kamen, konnten wir auf der großen Wieze hinter unserem Hause zwei Stiefel beobachten, die trotz des sommerlichen Wetters ein so schonenweises Farnwurzlein angelegt hatten, daß wir sie gerade dadurch als ein bedeutende Erscheinung sehen und ihre grasbüschen Sprünge wahrnehmen konnten. Als wir ein Kackbar, der Wagner ist, einmal seine Berührung im Schmelze des neu eingeführten elektrischen Lichtes zeigte, kam eines der Tierchen, von dem Schmelze angelockt, aus Fenster und strebte mit seinem schmelzigen Leib an der hellen Schmelze in die Höhe, ein reizender Anblick. Aber schon damals sagte unser Kackbar einen kalten und strengen Winter voraus, denn — so begründete er die Schmelze — die Wiezel legen hier, in der Ebene, nur selten ihren ganzen Königsmantel an, meist bleiben sie braunfleckig. Wir haben über diese Prophezeiung gelacht, es war Ende October, und nach den unseren Nachmittagen in Dreien,

